Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmaack, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, Fernspr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münzstr. 3. Fernspr. für Redaktion 1784, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährl. (inkl. Bringerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 85 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.30 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährl. 2 Mk. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 exkl. Bestellgeld. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die sechsgespaltene Petitzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Reklameteil Zeile 50 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 422

Nr. 65. **Magdeburg, Donnerstag den 18. März 1909.** **20. Jahrgang.**

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Zum 18. März.

Der Gedenktag, der dem Jahre 1909 seinen Charakter als Jahr bedeutender geschichtlicher Erinnerung verleiht, ist eigentlich nicht der 18. März, sondern der 30. Mai. Aber diese beiden Tage gehören zusammen: der 18. März 1848, der Tag, an dem Deutschland zum Bewußtsein der bürgerlichen Freiheit erwachte, und der 30. Mai 1849, der den größten deutschen Staat und durch ihn das spätere Reich wieder in die Fesseln einer unwürdigen Knechtschaft schlug. Beide Tage gehören zusammen, weil der 30. Mai 1849 der Tag der Verhängung des Dreiklassenwahlrechts über Preußen ohne den 18. März 1848 und die ihm folgende Eroberung des gleichen Wahlrechts nicht denkbar ist. Dann aber auch, weil die Schmach des 30. Mai nicht ausgelöscht werden kann ohne Nutzbarmachung der Lehren, die uns der 18. März 1848 geliefert hat.

Der vorübergehende Sieg der demokratischen Revolution von 1848 ist in keinem Augenblick ein Sieg der Waffen, der brutalen physischen Gewalt gewesen. Und was von jener Zeit an gleichwohl dem deutschen Volk an bürgerlichen Rechten geblieben ist, wurde nicht geringer, während sich die Uebermacht der militärisch gerüsteten Staatsgewalt gegenüber revolutionär gesinnten Volksmassen unaufhörlich verstärkte. Fragen der innern Machtverschiebung entscheiden sich eben nicht einfach nach den brutalen Gesetzen des Krieges, der militärischen, strategischen, nicht einmal der rein zahlenmäßigen Ueberlegenheit. Der Staat kann im Krieg einen Gegner so entscheidend aufs Haupt schlagen, daß er die Macht dieses Gegners für irgendwelche absehbare Zeit nicht mehr zu fürchten braucht. Keine Staatsregierung aber kann sich unterfangen, durch Mittel der Unterdrückung und des Krieges eine innere Bewegung so vollständig aufzureiben, daß sie fortab aufhört, ein Gegenstand der Sorge für sie zu sein. Eine Volksbewegung kann nicht besiegt werden, wenn sie tief und echt ist. Ein paar Jahre nach ihrer Niederlage wird sie sich stärker wieder erheben. Die herrschenden Mächte können mit ihr nicht anders fertig werden, als indem sie einen großen Teil ihrer Forderungen erfüllen, selbst nachdem sie sie „besiegt" haben. Das scheint widerspruchsvoll — aber nur dem, der den grundlegenden Unterschied zwischen den äußern und den innern Machtkämpfen der Staaten bisher übersehen hat. Der Satz wird überdies von der Geschichte bestätigt.

Das bescheidene Maß bürgerlicher Freiheiten, das wir heute in Deutschland besitzen, ist das Ergebnis jener Volksbewegung, die in dem Jahre 1848 nicht begann, noch endete, sondern äußerlich kulminierte. Ein Staat, der militärisch so geschlagen wird, wie die Revolution von 1848 geschlagen wurde, hat aufgehört zu existieren. Die bürgerliche Revolution hat seit jener furchtbaren Niederlage nie wieder die Waffen erhoben, dennoch hat sich seitdem vieles in Deutschland im Sinn ihrer Forderungen geändert. Eine Bewegung, deren Forderungen von breiten Volksmassen als eine Lebensnotwendigkeit empfunden und verfochten werden, ist unüberwindlich.

Der deutsch-amerikanische Staatsmann Karl Schurz hat in seinen Lebenserinnerungen mit scharfer Beobachtungsgabe hervorgehoben, was an den Märztagen das entscheidende Erkennungszeichen ihrer unvergänglichen historischen Bedeutung war. Er schreibt:

> Was dem deutschen Volke die Erinnerung an den Frühling 1848 besonders wert machen sollte, das ist die begeisterte Opferwilligkeit für die große Sache, die damals in seltener Allgemeinheit fast alle Gesellschaftsklassen durchdrang. Das ist eine Stimmung, die, wenn sie auch zuweilen phantastische Uebergriffe veranlassen mag, ein Volk in sich selbst achten, deren es sich gewiß nicht schämen soll. Es wird mir warm ums Herz, so oft ich mich in jene Tage zurückversetze. Ich kannte in meiner Umgebung viele redliche Männer, Gelehrte, Studierende, Bürger, Bauern, Arbeiter, mit oder ohne Vermögen, mehr oder minder auf ihre tägliche Arbeit angewiesen, um sich und ihren Angehörigen einen anständigen Lebensunterhalt zu sichern; ihrem Beruf ergeben nicht allein aus Interesse, sondern auch aus Neigung, aber damals jeden Augenblick bereit, Stellung, Besitz, Aussichten, Leben, alles in die Schanze zu schlagen für die Freiheit des Volkes und für die Größe und Ehre des Vaterlandes. Man respektiere den, der bereit war, sich für eine gute und große Idee totschlagen zu lassen! Und wer immer, Individuum oder Volk, Momente solch opferwilliger Begeisterung in seinem Leben gehabt hat, der halte die Erinnerung in Ehren.

Karl Schurz erkennt in der Sache richtig, worin die Stärke der 48er Bewegung gelegen hat. Sie bestand nicht darin, daß diese Bewegung stark genug gewesen wäre, den alten reaktionären Polizeistaat gewaltsam umzustürzen, sondern vielmehr darin, daß sie ein Maß von Energie entwickelte, vor dem der Polizeistaat trotz seiner überlegenen Machtmittel kapitulieren mußte.

In diesem Jahr, in dem sich das sechste Jahrzehnt der preußischen Dreiklassenknechtschaft vollendet, müssen uns die Lehren der Freiheitstage von 1848 besonders kostbar erscheinen. Die Bewegung zur Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts, die, was heute beinahe schon überflüssig zu sagen ist, nicht bloß eine preußische, sondern eine deutsche sein muß, darf sich keinen Augenblick aufhalten und einschüchtern lassen durch den drohenden Hinweis der Gegner auf die Ueberlegenheit ihrer physischen Machtmittel. Nicht darauf kommt es an, sondern auf die Energie, welche die Wahlrechtsbewegung aus sich selber heraus entwickelt, auf die Zähigkeit und Entschlossenheit, die sie an den Tag legt.

Gelingt es, die breiten Massen mit dem Bewußtsein zu erfüllen, daß die Beseitigung des Dreiklassenwahlrechts in Preußen eine überreife Forderung der Zeit, eine dringende Lebensnotwendigkeit für den größten Teil des Volkes und für das Ganze des Deutschen Reichs ist, daß es sich hier um eine große Sache handelt, die große Opfer wert ist, dann ist auch der Tag nicht mehr fern, an dem die deutschen Arbeiter erhobenen Hauptes an die Gräber der Märzgefallenen treten können, als siegreiche Wiederbringer des Verlornen, das jene errangen, da sie starben. —

Die Arbeitslosigkeit in Magdeburg.

III.

2. Die Arbeitszeitverkürzungen.

Die Umfrage der Stadt bei den Unternehmern nach dem Umfang der verkürzten Arbeitszeit beschränkte sich im allgemeinen auf die eigentlichen Fabrikbetriebe, soweit nach den Ermittlungen der Berufs- und Betriebszählung am 12. Juni 1907 bzw. als Höchstzahl der Beschäftigten 15 und mehr Arbeiter nachgewiesen waren, unter gänzlichem Ausschluß der Baubetriebe, weil bei diesen im November, wie überhaupt im Winterhalbjahr, eine erhebliche Verkürzung der im Sommer üblichen Arbeitszeit an sich normal und, soweit Tarifverträge bestehen, auch durch diese festgelegt ist. Im ganzen sind 240 Betriebe befragt worden, von denen 236 geantwortet haben, nur in zwei Fällen ist die Beantwortung direkt verweigert worden. Zur Bearbeitung kamen — nach Ausscheidung der öffentlichen Betriebe, einiger Reparaturwerkstätten, Lohn-Dresch- und -pflugunternehmungen — 232 Betriebe.

Betriebseinschränkungen durch Entlassungen.

Die 232 zur Bearbeitung gelangten Betriebe beschäftigten am 28. November 1908 21 631 Arbeiter und 4657 Arbeiterinnen, zusammen 26 288 Personen. Für 229 Betriebe liegen auch die Zahlen aus der gleichen Zeit des Vorjahres vor. In diesen waren am 28. November 1908 im ganzen 21 482 Arbeiter und 4632 Arbeiterinnen, zusammen 26 114 Personen beschäftigt, gegen 27 648 (22 852 Männer, 4796 Frauen) Ende November des Vorjahres, mithin waren 1908 1370 Arbeiter (6,0 Prozent) und 164 Arbeiterinnen (3,4 Prozent), im ganzen 1534 Personen (5,5 Prozent) weniger beschäftigt.

Die Einschränkung der Arbeiterzahl ist nicht allgemein. Vielmehr läßt sich in einer Reihe Gewerbegruppen (im ganzen 13 von 37) sogar eine Vermehrung der Arbeiterzahl feststellen, die freilich auch nicht immer eine allgemeine Aufwärtsbewegung kennzeichnet, sondern vielmehr die Abwärtsbewegungen einzelner Betriebe verdecken kann, wie auch das Umgekehrte häufig vorkommt. Der Gesamteindruck ist aber jedenfalls ein fast allgemeiner scharfer Rückgang, der sogar tatsächlich noch viel erheblicher war, als er hier zur Erscheinung kommt, da schon der November 1907, der hier zum Vergleich dient, im Zeichen des Krebses stand.

Die stärkern Entlassungen sind gerade bei den kleinern Betrieben besonders zahlreich; anderseits sind aber auch unter ihnen solche Betriebe häufiger, die zur Zeit der Erhebung keine Abnahme oder sogar eine Zunahme aufweisen. Unter den größern Betrieben dagegen treten die Entlassungen mittlern Umfangs (namentlich zwischen 10 und 25 Prozent) besonders hervor, die aber für die Verschlechterung des Arbeitsmarktes eine weit erheblichere Rolle spielen, als die verhältnismäßig großen Entlassungen der kleinern Betriebe.

Vor allem fallen die ungünstigen Verhältnisse in der Maschinenindustrie, namentlich bei den größern Betrieben auf. Auch in der sonstigen Metallindustrie liegen die Verhältnisse nicht besser. Während in der Maschinenindustrie von 36 Betrieben, von denen Angaben vorliegen, 16 ihre Arbeiterzahl um mehr als 25 Prozent einschränkten, sind es hier von 29: 12. Anderseits gab es allerdings dort 6 Betriebe, welche die Arbeiterzahl nicht eingeschränkt, sondern zumeist sogar erhöht hatten, hier aber nur 2.

Für die starken Entlassungen bei der Gruppe der Bauhilfsbetriebe (Bildhauereien, Steinmetzen, Ziegeleien, Tischlereien usw.) ist der Rückgang der Bautätigkeit zur Erklärung heranzuziehen.

Bei den nicht weiter unterschiedenen Gewerben sind Entlassungen von über 25 Prozent nur noch in 29 (von 141) Betrieben nachgewiesen, bei den 32 Betrieben mit mehr als 100 Arbeitern hatten sie sogar in keinem Fall einen derartigen Umfang. Im übrigen sind gerade in dieser Sammelgruppe jene Betriebe besonders zahlreich vertreten (54), bei denen ein wesentlicher Rückgang überhaupt nicht nachgewiesen ist. Dazu kommen noch 26 Betriebe mit Entlassungen bis zu 10 Prozent. Zu den Gewerbegruppen, in denen überhaupt keine nennenswerten Einschränkungen der Arbeiterzahl vorgekommen sind, gehört in erster Linie die Mühlenindustrie.

Die Betriebseinschränkungen durch Arbeitszeitverkürzung.

Unter „verkürzter Arbeitszeit" wird die Erscheinung verstanden, die dadurch gekennzeichnet ist, daß die normale tägliche oder wöchentliche Arbeitszeit von der Betriebsleitung infolge Arbeitsmangels eingeschränkt ist. Dagegen rechnen wir nicht dahin alle die Fälle, in denen lediglich Ueberstunden in Wegfall gekommen sind. Auch von dem Mittel der Arbeitszeitverkürzung ist in Magdeburg reichlich Gebrauch gemacht worden und fast ausschließlich in den Gewerbezweigen, in denen auch das Mittel der Entlassung schon in großem Maß Anwendung gefunden hat.

Unter den 232 überhaupt behandelten Betrieben kamen in der Woche vom 22. bis 28. November in 47 Betrieben Arbeitszeitverkürzungen vor. Hiervon entfielen nicht weniger als 26 auf die Maschinenindustrie und 34, also fast drei Viertel, auf die gesamte Metallindustrie. Unter den übrigen 13 befinden sich 3 Bildhauereien, 2 Dachpappenfabriken, 2 Tischlereien und 1 Tapetenfabrik, mithin solche Betriebe, die in einem mehr oder weniger engen Zusammenhang mit der Bautätigkeit stehen. Die übrigen 5 sind 1 Lack-, 1 Leder-, 1 Militäreffektenfabrik, 1 Wasch- und 1 Kolorieranstalt. Es beschränkt sich also die Erscheinung der verkürzten Arbeitszeit in noch erheblich größerm Maß als die starken Entlassungen der beiden Zentren der Metall- und Bauhilfsindustrie.

Um die durch Arbeitszeitverkürzung hervorgerufene Produktionseinschränkung ihrem Umfang nach genau feststellen zu können, ist berechnet worden, wieviel Arbeitsstunden bei normaler Arbeitszeit in der Woche vom 23. bis 28. November hätten geleistet werden können, und sodann, wieviel tatsächlich nach Maßgabe der angeordneten Verkürzungen geleistet worden sind. Es ergab sich, daß im ganzen in den 47 Betrieben 449 899¼ Stunden hätten gearbeitet werden können, während tatsächlich nur 411 015¾ Stunden geleistet worden sind; mithin beträgt der Ausfall 38 883½ Stunden. An diesem Ausfall ist die Maschinenindustrie mit 83,4 Prozent beteiligt, die sonstige Metallindustrie mit 10,4 Prozent, beide zusammen also mit 93,8 Prozent, während auf alle übrigen Gewerbegruppen nur 6,2 Prozent (darunter Bauhilfsbetriebe 2,5 Prozent) entfallen. Im Verhältnis zu der bei normaler Arbeitszeit möglichen Leistung ist im Gesamtdurchschnitt ein Minus von 8,6 Prozent festgestellt.

12 Betriebe der Maschinenindustrie hatten eine Einschränkung der Arbeitszeit bis zu 10 Prozent, 7 hatten eine Verkürzung um 10 bis 20 Prozent, und ebenso viele gingen noch darüber hinaus, darunter ein Betrieb sogar bis 44,4 Prozent. Unter den 21 Betrieben der andern Gruppen ist eine Einschränkung bis zu 10 Prozent nur bei 6 Betrieben nachgewiesen, von 10 bis 20 Prozent dagegen bei 10, und darüber hinaus gingen noch 5 Betriebe. Außerhalb der Maschinenindustrie kommen die Betriebe mit über 100 Arbeitern für die Frage der Arbeitszeitverkürzung kaum in Betracht; unter den kleinern Betrieben der nicht weiter unterschiedenen Gewerbegruppen herrschen die mittlern Arbeitszeitverkürzungen vor, während bei den mittlern Betrieben der Maschinenindustrie (mit 100 bis 500 Arbeitern) die größern Einschränkungen von über 20 Prozent

in die Augen fallen. In den großen Werken dagegen tritt die Arbeitszeitverkürzung wieder an Bedeutung völlig zurück, denn von 4 Betrieben mit weniger als 10 Prozent Einschränkung macht sie bei 3 nicht einmal 5 Prozent aus.

Auf diese Verhältnisse in der Maschinenindustrie geht der Bericht noch näher ein, um dann festzustellen, daß das weitaus häufigste Mittel, die Arbeitszeit zu verkürzen, die allgemeine Herabsetzung der täglichen Arbeitszeit für den ganzen Betrieb ist. Von 26 Betrieben der Maschinenindustrie machten 12 davon Gebrauch; von den 21 der sonstigen Industrie im ganzen 19. Auf einzelne Abteilungen blieben die täglichen Verkürzungen beschränkt in 7 mittlern und Großbetrieben der Maschinenindustrie, so daß also von dem Mittel der Betriebseinschränkung ausschließlich durch tägliche Verkürzungen unter 47 Betrieben 38 Gebrauch machten. Die Verkürzung der täglichen Arbeitszeit schwankte zwischen ¾ und 4 Stunden, und zwar hatten eine Verkürzung der täglichen Arbeitszeit um ¾ Stunde: 11 Arbeiter in 1 Betrieb, um 1 Stunde: 147 Arbeiter in 9 Betrieben, um 1½ Stunden: 298 Arbeiter in 3 Betrieben, um 1¾ Stunden: 18 Arbeiter in 1 Betrieb, um 2 Stunden: 188 Arbeiter in 7 Betrieben, um 2½ Stunden: 157 Arbeiter in 2 Betrieben, um 3 Stunden: 456 Arbeiter in 4 Betrieben, um 3½ Stunden: 97 Arbeiter in 2 Betrieben und um 4 Stunden: 52 Arbeiter in 1 Betrieb. Verschieden war die Arbeitszeitverkürzung bei 564 Arbeitern in 8 Betrieben. Insgesamt wurden 2091 Arbeiter in 38 Betrieben von einer Verkürzung der Arbeitszeit betroffen. Im allgemeinen zeigt sich, daß in der Maschinenindustrie die Verkürzungen einen größern Umfang haben als in den übrigen Gewerbezweigen. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 17. März 1909.

Allerhand interessantes Gezänk.

Im Dreiklassenhaus wurde am Dienstag die zweite Lesung des Etats der Bauverwaltung fortgesetzt. Die Beratungen zeichneten sich durch hervorragende Geistesöde aus. Ein Schock Redner kam mit Lokalschmerzen und Lokalwünschen angerückt. Die Not der armen Hausbesitzer in den Berliner Vororten Karlshorst, Friedrichshagen und Niederschönhausen schilderte der mit konservativer Hilfe zum Abgeordneten beider Barnim gewählte „Freisinnige" Schepp in Tönen, die Steine hätten erweichen können, den Minister von Breitenbach aber nicht von der Notwendigkeit einer Revision der vorortlichen Bauordnung überzeugten.

Entgegen dem Nationalliberalen Hirsch (Essen), der für die Interessen des privaten Schiffahrtskapitals mit wahrem Löwenmut focht, pries der Junker von Pappenheim die Verbalhornungen, die das Junkertum an der Kanalvorlage angebracht hat, als prachtvolle Verschönerungen und bezichtigte die Hessen und Sachsen wegen ihres Widerstrebens gegen die Schiffahrtsabgaben des schwärzesten Undanks gegen das uneigennützige Preußen.

Fraktion Drehscheibe war wieder einmal geteilter Ansicht: im Gegensatze zu seinem Fraktionsgenossen Hirsch (Essen) schwärmte der bei der letzten Reichstagswahl in Hildesheim durchgefallene nationalliberale Herr von Campe für das Schleppmonopol. Die Vertagung der Weiterberatung auf Mittwoch bereitete dem unerträglichen Gerede ein vorläufiges Ende. —

Wein, Doppelsteuer und Generale.

Der Reichstag sah sich nach seiner kleinen Pause am Dienstag einer recht umfangreichen Tagesordnung gegenüber. Zuerst das Weingesetz in dritter Lesung. Die Regierung hatte den Deklarationszwang für auswärtige Weine in dem von der Kommission vorgeschlagenen Umfang für unannehmbar erklärt. Um das Gesetz nicht hieran scheitern zu lassen, erklärten sich schließlich alle Parteien mit der Beschränkung des Deklarationszwangs auf den Rotwein einverstanden. Genosse David legte in sachlichen Ausführungen dar, inwiefern das Gesetz einen Fortschritt bringt, hob aber anderseits die mannigfachen Mängel und Inkonsequenzen hervor. Schließlich wurde das Gesetz mit sehr großer Mehrheit angenommen. Nur ein paar unentwegt für Panschfreiheit der Weinhändler begeisterte Freisinnige stimmten dagegen.

Die Novelle zur Vermeidung der Doppelbesteuerung passierte debattelos. Beim Etat des Militärgerichts trat die Blochmaschine zur Beseitigung von Abstrichen in Funktion, die schon beim Postetat gründlich gearbeitet hat und diese ihre Arbeit beim Militäretat voraussichtlich fortsetzen wird.

Mit dem Militäretat wurde auch schon in der Dienstagsitzung begonnen, doch kam man nicht über den Anfang der militärischen Generaldebatte heraus, die sich an den Titel „Kriegsminister" anknüpfte. Eine in ihrer Art ganz vorzügliche Rede hielt der Zentrumsabgeordnete und General a. D. Häusler, ein Mann von vielseitiger Bildung und reicher Lebenserfahrung, die ihn vor der öden Einseitigkeit des Gamaschendienstes bewahrt hat. Hat doch Herr Häusler sogar Gelegenheit gehabt, die schrecklichen Schrecknisse russischer Gefängnisse am eignen Leibe kennen zu lernen. Die Kritik des militärischen Zentrumsabgeordneten bewegte sich innerhalb bürgerlicher Grenzen und erreichte noch nicht einmal diese Grenzen; sie enthielt sich jeder Beunruhigung der Grundlagen des Militarismus. In dieser Beschränkung aber war sie scharf und schneidig und erregte einen tragikomischen Entrüstungssturm bei den Blockmeiern und den Bundesratsleuten.

Reichsverbandsgeneral von Liebert führte den Reigen der Militaristen und bezeichnete die Anstellung schwarzer Tambourmajore als hinreichenden Revolutionsgrund für die in ihren heiligsten Herrengefühlen gekränkte weiße Rasse. Ein andrer Junker, der nationalliberal etikettierte Graf Oriola, denunzierte Herrn Häusler als leibhaftigen Zentrumsbebel. Graf Oriola verfügt über ein stattliches Aeußere und möchte sich, Urteutone portugiesischer Abstammung, der er ist, in der spanischen Hoftracht des 16. Jahrhunderts recht vorteilhaft ausgenommen haben; als deutscher Reichstagsredner der Gegenwart steht er unerreicht da in Langweiligkeit und wirkt nur dann ergötzlich, wenn er komisch ist. An Komik fehlt es der diesmaligen Oriola-Rede so wenig wie der Polemik des bayrischen Generals Gebsattel gegen seinen Kollegen a. D. Häusler. Nach Herrn Gebsattel ist die 3jährige Dienstzeit der Kavallerie ein Naturgesetz, das vermutlich sogar den Untergang unsres Planetensystems überleben wird. In ein paar persönlichen Bemerkungen fertigte Häusler die bundesrätlichen und reichstäglichen Militaristen gründlich ab. Gegen 7 Uhr schloß die Sitzung, an der zum erstenmal auch wieder unser von schwerer Krankheit wiederhergestellte Genosse von Vollmar teilnahm. Am Mittwoch wird die Beratung fortgesetzt. Für unsre Fraktion wird Genosse Stücklen sprechen. —

Polizei gegen Nachlaßsteuer.

Daß eine nationale, patriotische Versammlung in gesetzwidriger Weise aufgelöst wird, ist ein recht unwahrscheinliches Ereignis, das sich aber dennoch zugetragen hat. Und zwar geschah das in der „Stadt der Intelligenz", in Berlin selbst. Am Montag abend sammelte sich in der Lutherstraße in Berlin-Charlottenburg ein nach Hunderten zählendes, aus Abgeordneten, Professoren, Journalisten und Akademikern bestehendes Publikum, das vergeblich gekommen war, um einen Vortrag Adolf Wagners über die Reichsfinanzreform anzuhören. Der Saal war bereits überfüllt und polizeilich gesperrt.

Da keine Aussicht war, Eintritt zu erlangen — nur ein Offizier in Uniform wurde unter lebhaften Protestrufen der Professoren durchgelassen —, beschloß man, eine zweite Versammlung in einem nahe gelegenen Saale zu veranstalten. Unter Vorantritt des Professors Hans Delbrück und andrer Professoren begab man sich dahin. Kaum aber hatte Professor Delbrück zu sprechen begonnen, als die Polizei in den Saal drang und die Versammlung für aufgelöst erklärte. Dazu hatte sie nicht das allermindeste Recht. Nach § 14 des Reichsvereinsgesetzes darf die Polizei eine Versammlung nur aus den dort aufgezählten Gründen auflösen, die Nichtanmeldung resp. Nichtbekanntmachung einer Versammlung gehört aber zu diesen Gründen nicht. Der Polizeileutnant durfte also nur den Professor Delbrück auf die gesetzlichen Folgen aufmerksam machen (Geldstrafe bis 150 Mark), er durfte aber nicht auflösen. Warum tat er es trotzdem? Hat der Ministerpräsident von Preußen vielleicht Auftrag gegeben, gegen Demonstrationen zugunsten der vom deutschen Reichskanzler geforderten Nachlaßsteuer mit besonderer Schärfe einzuschreiten? —

Das Erbteil des Pastors.

Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum besten dienen — heißt es ja wohl in der Bibel. Auch die Junker spannen alle Welt vor ihren Karren, wenn sie ihre Interessen gefährdet glauben. So muß jetzt gar ein Pastor in der „Deutschen Tageszeitung" aufmarschieren, um die Schrecknisse der Nachlaßsteuer auszumalen. Der Gottesgelahrte läßt sich folgendermaßen aus:

> Als ich das Gymnasium besuchte, bekam ich keinen Schulgelderlaß, weil mein Vater eine schuldenfreie Wirtschaft im Werte von ungefähr 25 000 Mark hatte. Das Jahreseinkommen aus dieser Wirtschaft betrug ungefähr 2000 Mark. Dagegen bekamen Erlaß Kinder von hohen Beamten, die kein Vermögen hatten, aber ein Einkommen von gegen 6000 Mark.
>
> Ich empfand das als ungerecht. In dieser Empfindung lag kein Vorwurf gegen irgendeine Person, sondern gegen die falsche Beurteilung. Denn die 6000 Mark Gehalt waren doch nicht bloß Ertrag der Arbeit, sondern auch Ertrag des Kapitals, das die Bildung repräsentierte. Und den Wert einer akademischen Bildung wird man mit 25 000 Mark nicht zu hoch einschätzen. Bildung ist auch Besitz.
>
> Wendet man das auf die Nachlaßsteuer an, so ergibt sich dieselbe Ungerechtigkeit. Ein Landwirt vererbt seinem Sohne eine Wirtschaft im Werte von 25 000 Mark. Auf diesem Besitz ruht die Existenz des Sohnes. Er müßte darauf Nachlaßsteuer bezahlen. Ein andrer Vater hinterläßt seinem Sohne eine akademische Bildung, die ungefähr denselben Wert repräsentiert, auf der ruht auch die Existenz des Sohnes, — aber der brauchte keine Nachlaßsteuer zu bezahlen.
>
> Das Kapital des Landwirts ist aber nicht bloß Vermögen, sondern es ist das Mittel zu seiner Existenz. Es wäre eine Ungerechtigkeit, dem Landwirt das Mittel zu seiner Existenz zu besteuern, einem andern Beruf aber nicht.
>
> Pastor B. Erler.

Wer diesen geistlichen Herzenserguß liest, muß wirklich glauben, daß dem armen Landwirtssohn die ganze Wirtschaft von 25 000 Mark Wert abgepfändet werden soll. Deshalb der Schrei gegen die „Ungerechtigkeit" der Welt, in der man Steuern vom Besitz erheben will.

In Wirklichkeit ist aber die Nachlaßsteuer, die Sydow vorgeschlagen hat, so lächerlich gering, daß sie gar nicht der Rede wert ist. Der Pastor Erler, der so die Schätze hütet, die doch die Motten und der Rost fressen sollen, hätte, falls er jetzt seine Klitsche zu 25 000 Mark erben würde und die Sydowsche Nachlaßsteuer wäre in Kraft, ganze 125 Mark Abgaben an das Reich zu zahlen! Und deshalb Zeter und Mordio!

Nun sagt der Herr aber — und die Akademiker werden ihm das besonders hoch anrechnen —, daß die akademische Bildung auch 25 000 Mark wert sei, und die solle ungerechterweise nicht besteuert werden. Das intellektuelle Proletariat auch noch mit einer Vermögenssteuer zu belegen, ist allerdings ein Gedanke, den Sydow sicher prämiieren wird. Aber der Pastor reitet sich mit dieser Beweisführung noch tiefer in die Patsche: er hat doch schließlich sozusagen auch eine akademische Bildung e[rhalten], also nach seiner Rechnung 50 000 Mark geerb[t]. Wenn er mit nur der Hälfte dieses „Kapitals" zur Er[werbs]schaftssteuer herangezogen würde, könnte er doch wirkli[ch von] von Glück sagen.

Allerdings es ist bequemer für die Diener jen[es] Mannes, der nicht wußte, wohin er sein Haupt lege, d[ie] Besteurung der Lebensmittel der Armen [zu] empfehlen. Sintemalen ja die Einfältigen und Arm[en] das Reich Gottes erben werden. —

Deutschland.

Liberale gegen das Steuerkompromiß. Es gibt imm[er] noch einige „Liberale", die sich in das Unvermeidliche noch nicht willenlos fügen wollen. So hat sich der Liberale (freisinnige) Verein Altenburg (S.-A.) in seiner letzten Versammlung ebenfalls gegen d[as] Steuerkompromiß erklärt. In einer Resolution, die an die freisinni[ge] Reichstagsfraktion geschickt wurde, heißt es: „Der Altenburger Libera[le] Verein bedauert die Zustimmung der liberalen Fraktionsgemei[n]schaft zum Steuerkompromiß, da der altenburgische Landtag mit sein[er] agrarischen Mehrheit nicht die Gewähr bietet, daß die sogenann[ten] Besitzsteuern gerecht und gleichmäßig auf die tragfähigen Schultern [von] Stadt und Land verteilt werden." Der „schwarze Mann" muß a[lso] noch energischer am Block rütteln, damit auch das letzte Blockheid[el] „Freisinn" dahinschmelze. —

Verdienter Spott. Der freisinnige Abgeordnete Cuno, [der] kürzlich den weisen und für den Freisinn charakteristischen Ausspru[ch] tat, als Oberbürgermeister von Hagen sei er — im Gegensatz zu sein[en] sonstigen freisinnigen Ueberzeugung — für indirekte Steuer[n] wird von den Bündlern weidlich verhöhnt. Eine Bündlerversammlu[ng] beschloß, einen Brief an ihn zu senden, in dem er aufgefordert wi[rd], gegen die Nachlaßsteuer zu stimmen, und dann heißt [es] weiter: „Bei Lösung der hochwichtigen Finanzreform für das W[ohl] unsres gesamten Vaterlandes bitten wir Euer Hochwohlgeboren [ge]ergebenst, den Ausbau der indirekten Steuern mit Ih[ren] Parteifreunden fördern zu helfen, wie Sie dies erst kürzl[ich] im hiesigen Stadtparlament zum Segen der Stadt Hag[en] zu tun pflegten. —

Die Städte und die Arbeitskammern. Der Vorstand [des] Deutschen Städtetags hat dem Reichstag zu dem bekannten Entw[urf] eines Arbeitskammergesetzes eine Petition übersandt, in der gebe[ten] wird, in erster Linie „unter Abänderung des Entwurfs die Kost[en]tragungspflicht grundsätzlich den Interessenten, den Gemeinden aber n[icht] die Beitreibung der Kosten aufzuerlegen, und zwar, wie bei den B[eiträgen] zu den Handelskammern, gegen eine den aufgewendeten Au[s]lagen und Arbeiten entsprechende Vergütung". Sollte aber an [der] grundsätzlichen Kostenpflicht der Gemeinden festgehalten werden, so bit[tet] der Vorstand in zweiter Linie, dem § 24 des Entwurfs eine Fassu[ng] zu geben, nach der den Gemeinden die Möglichkeit der vollständig[en] Wiedereinziehung der von ihnen gemachten Aufwendungen einschließ[lich] der Erhebungs- und Beitreibungskosten gewährleistet wird —

Fideikommiß-Gesetzgebung in Preußen. Die preußis[che] Regierung beabsichtigte eine Neuregelung der Fideikommiß-Gesetzgebu[ng]. Die seit längerer Zeit zwischen dem Justizministerium und dem La[nd]wirtschaftsministerium schwebenden Verhandlungen sind bereits ab[ge]schlossen und haben ihren Niederschlag in einem Gesetzentwurf gefund[en], der zurzeit noch bei der zuständigen Behörde ruht. Es besteht [die] Absicht, ihn so bald wie möglich dem Landtag zur Beschlußfassung [zu] unterbreiten. —

Preußische Polenpolitik. Ein interessanter Aufreizungspro[zeß] spielte sich vor der Strafkammer des Landgerichts Duisburg [ab]. Angeklagt war der Buchdrucker Joseph Kamalla aus Oberhausen, di[e] den Verkauf polnischer Liederbücher verschiedene Bevölkerung[s]klassen zu Gewalttätigkeiten gegeneinander aufgereizt zu haben. [Als] „aufreizend" wurden alte, polnische Nationallieder a[us] der Zeit vor der Teilung Polens bezeichnet. Es hande[lte] sich da u. a. auch um ein Lied, das sich gegen die früheren — Türke[n]einfälle richtete und diesen „Ungläubigen" galt, aus denen [der] amtliche Uebersetzer „Unschuldige" gemacht hatte. Die Anklage nahm [an], daß diese althistorischen, polnischen Nationallieder sich gegen Preuß[en], Oesterreich und Rußland, die drei Teilungsreiche richteten, und daß [sie] auf eine gewaltsame Erhebung der polnischen Bevölkerung in die[sen] Ländern abgesehen sei. Der Nachweis des Verteidigers, daß es sich [um] althistorische Nationallieder der Polen handelte, bewirkte die Fr[ei]sprechung des Angeklagten. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 17. März 1909.

Bist du Sozialdemokrat?

„Gewiß!" wird der Leser antworten. „Ich bin auf [der] „Volksstimme" abonniert, ich gehöre auch der Gewerkschaft [an], bei allen Wahlen kann die Sozialdemokratie auf meine Stim[me] rechnen! Ganz sicher, ich bin Sozialdemokrat!"

„Da bist du also auch Mitglied des Sozialdemokratisch[en] Vereins?"

„Das gerade nicht, aber . . ." Und nun folgen die E[nt]schuldigungsgründe. Dem einen ist der Beitrag zu hoch, bes[on]ders während der Krise. Der andre meint, er könne sich d[ort] nicht am Vereinsleben beteiligen, weil er anderweit zu sehr [in] Anspruch genommen sei. Der dritte befürchtet unliebsame Au[s]einandersetzungen mit seiner Frau oder den Schwiegereltern und so weiter. Jeder aber würde es als eine Beleidigung a[uf]fassen, wenn man ihn als Nichtsozialdemokraten bezeichn[en] wollte.

Nun bitten wir aber alle Leser, einmal an die eigne Br[ust] zu greifen und sich zu prüfen, ob sie ihre Pflicht als Sozialden[o]krat erfüllt haben. Freilich, wer ständig das Parteiblatt li[est], wer die wirtschaftlichen und politischen Vorgänge ständig u[nd] mit offenen Augen verfolgt, der muß zu der Ueberzeugu[ng] kommen, daß die Vertretung der Arbeiterschaft und aller [in] ihrer Hände- oder Geistesarbeit angewiesenen Proletarier [ist] die Sozialdemokratie ist, die das Unrecht bekämpft, in welc[her] Gestalt es immer sich zeigen mag. Aber die Ueberzeugu[ng] haben genügt nicht, man muß sie auch betätigen. W[as] hilft es, wenn Hunderttausende von deutschen Arbeitern sag[en]: „Wir denken geradeso wie ihr, wir sind völlig mit euch einv[er]standen!", und wenn sie doch nicht der Organisation [der] Gleichgesinnten angehören, in der erst die vereinzelten Krä[fte] zu einem schlagfertigen Ganzen zusammengefaßt werden?

Gewiß: In der Gewerkschaftsbewegung habt ihr [die] Notwendigkeit der Organisation erkannt, habt euch zu Tausend[en] und Hunderttausenden organisiert, um dem vereinten Unt[er]nehmertum die vereinte Arbeiterschaft gegenüberzustellen. A[ber] in den politischen Kämpfen wollt ihr untätig beiseitestel[en] und einer verhältnismäßig kleinen Zahl von Soldaten die [Or]ganisation des Angriffs oder der Verteidigung überlassen?

Das könnt ihr doch nicht wollen! Große und wichtige E[nt]scheidungen stehen auf dem politischen Schlachtfeld bevor. [Es]

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 65. Magdeburg, Donnerstag den 18. März 1909. 20. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

225. Sitzung.

Berlin, 16. März, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratstisch: Von Bethmann-Hollweg.

Auf der Tagesordnung steht die

dritte Beratung des Weingesetzes.

§ 1 und 2 werden in der Spezialdiskussion angenommen. Beim § 3 wird der Antrag Müller auf Verlängerung der Zuckerungsfrist abgelehnt und die §§ 3, 4, 5 und 6 werden angenommen. Die §§ 6a und 6b enthalten die vielumstrittenen Bestimmungen über die Benennung der Verschnittweine. Die Abgg. Roeren und Erzberger (Ztr.) haben zu § 6a einen Antrag eingebracht, welcher bestimmt, daß ein Verschnitt aus Erzeugnissen verschiedener Herkunft nur dann nach einem der Teile allein benannt werden darf, wenn dieser in der Gesamtmenge überwiegt.

Abg. Freiherr Heyl zu Herrnsheim (natl.) wendet sich gegen den Antrag, unter dem der reelle deutsche Weinhandel leiden müsse.

Abg. Erzberger (Ztr.): Hier handelt es sich darum, ob das Gesetz zustande kommt oder nicht. In der Fassung der zweiten Lesung scheitert es am Widerspruch des Bundesrats, der diese Fassung mit den Handelsverträgen nicht vereinbaren kann. Dieses Gesetz, welches den Weinbauern große Vorteile bietet, dürfen wir aber nicht scheitern lassen. Deshalb bieten wir durch unsern Antrag einen mittleren Weg. Nehmen Sie ihn an und streichen Sie im § 6b den ersten für unannehmbar erklärten Satz.

Abg. Rösicke (Bund der Landw.) erklärt, daß er für den Antrag Erzberger und gegen den ersten Absatz des § 6b stimmen wird.

Abg. David (Soz.): Die Herren Roeren und Erzberger haben ihren in der zweiten Lesung abgelehnten Antrag abgeändert und wieder eingebracht. Durch die Abänderung sind allerdings die Hauptbedenken, die ich schon vorbrachte, gefallen. Trotzdem wird auch diese Fassung noch zu Konsequenzen führen, die in der Praxis nicht viel besser sind als jene, auf die ich hinwies. 51 Liter irgendeines Landweins und 49 Liter wirklicher Rüdesheimer würden jetzt allerdings nicht mehr Rüdesheimer heißen dürfen. Gießt man aber 2 Liter Zuckerwasser hinzu, dann ist's wieder Rüdesheimer. (Stürmische Heiterkeit.) Ich bitte Sie daher, lehnen Sie den Antrag ab und stimmen Sie der Kommissionsfassung zu, welche bestimmt, daß der artbestimmende Charakter für die Bezeichnung des Weines maßgebend ist. Es ist dies der einzige Weg, um unhaltbaren Widersprüchen aus dem Wege zu gehen und um eine unreelles Verfahren hintanzuhalten. Wenn man hingegen das unreelle Verfahren sanktioniert, wie es durch den Antrag Erzberger geschehen würde, so wäre das entschieden eine Bevorzugung ausländischer Weine, welche mehr Süßigkeit enthalten und darum beim Verschnitt bevorzugt würden. Nicht nur der deutsche Konsument, sondern sogar der Franzose, wenn er deutschen Wein kauft, will wirklichen Rheinwein und nicht sein eignes Landesprodukt unter dem Namen eines deutschen Weines haben. Kommt das Ausland erst dahinter, daß in dem deutschen Wein so viel französischer Wein steckt, so wird unser ganzer Weinbau diskreditiert, die Weinbauer und die Arbeiter im Weinbau geschädigt.

Die Regierung sollte, anstatt hier ein „Unannehmbar" zu sprechen, Verhandlungen mit Frankreich, Italien, Spanien und Portugal in die Wege leiten. Im übrigen ist die Frage nicht so wichtig für uns, daß wir daran das ganze Gesetz scheitern lassen würden. Wenn die Regierung es darauf ankommen läßt, so ziehen wir unsern Widerspruch zurück. (Beifall b. d. Soz.)

Geheimer Regierungsrat Freiherr vom Stein: Gesetzliche Bestimmungen darf man nicht unter dem Gesichtspunkt idealer Vollkommenheit beurteilen, sondern man soll danach fragen, ob sie einen Fortschritt bedeuten oder nicht.

Abg. Vogt (Hall, Wirtsch. Vg.) erklärt sich, gestützt auf Zuschriften zahlreicher württembergischer Weinbauern, unbedingt für die Kommissionsfassung.

Abg. Erzberger (Ztr.) polemisiert gegen David. Der Antrag bedeute den besten Schutz des deutschen Weinbaus.

Abg. Dove (Freis. Vg.) erklärt, daß seine Freunde im Sinne der Regierung stimmen werden.

Abg. Stauffer (Wirtsch. Vg.) gibt seitens seiner Fraktion, im Gegensatz zu seinem Fraktionsgenossen Vogt, die Erklärung ab, daß er das Gesetz nicht scheitern lassen werde.

In der Abstimmung wird der erste Satz des § 6b (Deklarationszwang für Verschnitt mit ausländischem Weißwein) gestrichen, dagegen der zweite Abschnitt (Deklarationszwang für ausländischen Rotwein) mit großer Majorität angenommen. Der § 6a wird in der Fassung des Antrags Erzberger angenommen. Dagegen stimmen Sozialdemokraten, Freisinnige und die große Mehrheit der Nationalliberalen. Die übrigen Paragraphen werden angenommen und in der Schlußabstimmung das Gesetz fast einstimmig gleichfalls angenommen.

In dritter Lesung wird alsdann die

Novelle zur Vermeidung der Doppelbesteurung

debattelos angenommen.

Es folgt die zweite Lesung des

Etats des Militärgerichts.

Berichterstatter Abg. Erzberger (Ztr.) empfiehlt die von der Kommission vorgenommenen Abstriche.

Abg. von Elern (kons.) begründet einen Blockantrag, die Abstriche zu beseitigen.

Präsident des Reichsmilitärgerichts General Linde bittet dringend um Annahme des Antrags Elern.

Nachdem der Berichterstatter nochmals für den Kommissionsbeschluß gesprochen, wird der Antrag von Elern mit Blockmehrheit angenommen. Der Rest des Etats wird nach unwesentlicher Debatte gemäß Kommissionsbeschlüssen bewilligt.

Es folgt der

Militäretat

beginnend mit dem Titel „Kriegsminister".

Abg. Häusler (Ztr.): Obwohl die öffentliche Meinung einhellig Sparsamkeit beim Militäretat fordert, sind unsre darauf hinzielenden Anträge in der Kommission abgelehnt worden. (Hört, hört! i. Ztr. u. b. d. Soz.) Wir verzichten darauf, die Anträge im Plenum zu wiederholen, lehnen aber unserseits alle Verantwortung ab. (Lebh. Zustimm. i. Ztr.) Erschwert wurden unsre Bestrebungen auf erhöhte Sparsamkeit durch die außerordentlich unübersichtliche Aufstellung des Etats. Diese macht es auch dem Reichstag unmöglich, den Etat mit der Genauigkeit zu prüfen, auf die das Volk Anspruch hat. (Sehr wahr! i. Ztr. u. b. d. Soz.) Der militärische Bureaukratismus macht die Militärbeamten geistig unselbständig. Das kann in einem etwaigen Kriege sehr verhängnisvoll werden. (Sehr wahr! i. Ztr.) Man sollte endlich mit der Bevorzugung der adligen Offiziere brechen. (Sehr wahr! i. Ztr. u. links.) Vor allem aber sollte man die sogenannte geheime Qualifikation beseitigen. Auch eine Reform des ehrengerichtlichen Verfahrens ist dringend notwendig. Die Kasinos sind jetzt häufig zu Luxusräumen geworden. Ein Hang zum Wohlleben macht sich geltend. Liebesmähler und Geschenke an abreisende Vorgesetzte nehmen die Mittel der Offiziere über Gebühr in Anspruch. (Sehr richtig! i. Ztr.)

Redner spricht für die zweijährige Dienstzeit und für Ersparnisse bei Ausbildung der Kavallerie. Das Pferd hat seine Rolle ausgespielt, seitdem das Schießpulver erfunden ist. (Große Heiterkeit.) Disziplin muß sein, aber sie wird nicht durch Parademärsche, Präsentierübungen usw. erreicht. (Beif. i. Ztr.)

Abg. v. Liebert (Rv.): Wir leben in sehr ernsten Zeiten Der Krieg kann jeden Tag losbrechen. Wir müssen deshalb schlagfertig sein. Auf die Fragen über das Offizierkorps, die der Vorredner aufgeworfen hat, gehe ich nicht ein. Diese Fragen gehen nur die Kommandogewalt an. (Lebh. Ohol b. d. Soz. u. i. Ztr.) Auch das Urteil des Vorredners über den Parademarsch kann ich nicht gutheißen. Sparen könnte man bei den sogenannten stillen Festungen, die im Kriegsfall nicht in Betracht kommen und keinen eignen Kommandanten brauchen. Dem Kriegsminister spreche ich meinen Dank aus, daß er die vielen Abstriche, welche die Kommission gemacht hat, so ruhig und gefaßt erträgt, und auch diesem einigermaßen geschändeten Etat gegenüber seinen Humor behält. (Lebh. Heiterk. u. Beif. rechts.)

Abg. Graf Oriola (natl.): Gegenüber der Rede des Abgeordneten Häusler, die den Anschein erwecken kann, als stünde es so schlimm um unsre Armee, muß ich namens meiner Freunde aussprechen, daß wir auf unsre Armee stolz sind. Gerade in diesen ernsten Zeiten bauen wir auf ihre Tüchtigkeit, welche die Sicherheit des Vaterlandes verbürgt. (Beif. b. d. Natl.) Das Ausland soll wissen, welch ein starkes Rüstzeug wir in unsrer Armee haben. Die Rede des Abgeordneten Häusler hat mich nicht überzeugt. (Zuruf: Das glauben wir!) Ich habe sie zwar nur zum Teil gehört (Aha! Heiterk.), aber dieser Teil gefiel mir nicht. Ich glaube, die Militärverwaltung versteht mehr als Herr Häusler. Die zweijährige Dienstzeit würde mehr kosten als die dreijährige, und wir müßten neue Steuern bewilligen. Die Rede des Herrn Häusler entsprach dem Ideal des Herrn Bebel. (Widerspruch im Zentrum.)

Sparen ließe sich allerdings durch Vereinfachung in der Bauverwaltung, durch Einschränkung der Reisen, Reform der Tagegelder usw.. In der Kommission ist auch auf die Möglichkeit hingewiesen, 3 Millionen durch Absetzung von 8000 Musikern zu sparen. Die Regierung möge erwägen, wieweit das möglich ist. Man darf aber nicht zu weit gehen und nicht vergessen, daß unsre Militärmusik auch zur Förderung des musikalischen Sinnes der Bevölkerung beiträgt. (Heiterkeit.) Wenn die Musik über die Linden zieht, dann macht mancher den bösen Paradeschritt mit, über den sich Herr Häusler so abfällig äußert. (Bravo! bei den Nationalliberalen.)

Bayrischer General v. Gebsattel: Auf die Frage des Herrn Vorredners, ob die bayrische Heeresverwaltung die Ansichten des Herrn Häusler teile — es kann sich nur um die Ansichten über die zweijährige Dienstzeit handeln —, antworte ich ein für allemal und für die Zukunft (Lachen i. Ztr.) mit einem glatten Nein.

Das Haus vertagt sich.

Persönlich bemerkt

Abg. Häusler (Ztr.), daß er sich nicht auf Aeußerungen des Abgeordneten Bebel, sondern auf Aeußerungen von Gneisenau und Scharnhorst berufen habe.

Abg. Graf Oriola: Herr Bebel hat sich auch auf Scharnhorst und Gneisenau berufen. Deshalb sind seine Ansichten doch falsch.

Abg. Häusler: Für mich stehen die Ansichten von Gneisenau und Scharnhorst höher als die des Grafen Oriola. (Große Heiterkeit.)

Nächste Sitzung Mittwoch 2 Uhr. (Weiterberatung.)

Schluß 6¾ Uhr. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Organisation der Arbeitgeber. Zwischen dem Verein deutscher Arbeitgeberverbände in Berlin und der Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände in Berlin wurde am 22. Dezember 1904 ein Kartellvertrag geschlossen, der die erste Annäherung zwischen diesen beiden die gleichen Interessen verfolgenden, aber in den wirtschaftspolitischen Ueberzeugungen öfters auseinandergehenden Vertretungen der deutschen Arbeitgeberschaft bedeutete. Man ist nun auf dem Wege zu einer möglichen künftigen Verschmelzung

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Kantor Schildköters Haus.

Roman von Alfred Bock.

(6. Fortsetzung.)

Gestern war die Ziehung gewesen, Schildköter hatte nichts gewonnen. Schade! Aber dem Manne war zu helfen. Hatte er nicht ein Haus? Hatte er nicht den schönen Laden, darin der Hildebrand um drei Trumpeln saß? Wenn er dem Alten kündigte — und dem Freigeist geschah kein Unrecht — konnt' er den vierfachen Zins erzielen. Das Ding hatte freilich einen Haken. Hausherr und Mieter waren dicke Freunde. Die beiden auseinanderzubringen, brauchte es einen ganzen Kerl. Sollte er den Vorstoß wagen? Gott bewahre! Besser vorgesehen als nachbereut. Lag dem Kaufhausmann daran, mochte er selbst mit dem Kantor verhandeln. Wurden die Kontrahenten einig, war die Provision ihm sicher. —

Hupfeld, nachdem er den Schlachtplan ausgeheckt hatte, nahm an seinem Schreibtisch Platz und brachte die Antwort an Krakauer zu Papier:

„Ich habe Ihren Brief erhalten und bin nicht abgeneigt, in der beregten Sache für Sie tätig zu sein. Gegenwärtig mit Geschäften überhäuft, will ich mich dennoch bemühen, ein Lokal ausfindig zu machen, das Ihren Wünschen entspricht. Bei der Besonderheit unsrer Platzverhältnisse werde ich dabei auf große Schwierigkeiten stoßen, werde Zeit und Geld opfern müssen. Sie werden es deshalb begreiflich finden, wenn ich Sie zuvörderst um Mitteilung bitte, welchen Betrag Sie für die Gratifikation ausgesetzt haben, von der Sie in Ihrem Briefe sprechen. Unterdessen freut es mich, Ihre übrigen Fragen in günstigem Sinne beantworten zu können. Wenn man Ihnen gesagt hat, daß unsre Bevölkerung kaufkräftig sei, daß die Stadt vom Land her starken Zulauf habe, so kann ich dies nur bestätigen. Ohne daß sie sich weh tun, füllen die Ladenbesitzer ihr Säckel. Jeder hat seinen Stamm von Kunden, auf den er mit Sicherheit rechnen kann. Preisschleuderei kennt man hier nicht. Wanderlager und Scheinauktionen haben bei uns kein Glück. Ueber die Zunahme des Hausiergeschäfts wird, wie überall, geklagt. Die Kaufleute führen ein sorglos Leben. Bis in den Herbst hinein trifft man sie in ihren Gärten vor der Stadt, darin sie vielerlei Obst und Gemüse ziehen. Im Winter hocken sie in den Kneipen, schimpfen über Gott und die Welt und mästen ihren Bauch. Frauen und Handlungsdiener versehen den Laden. Mit der Warenkenntnis hapert's bei vielen, weil ihnen die berufsmäßige Ausbildung fehlt. Daher müssen sie sich ihren Lieferanten auf Gnade und Ungnade ergeben. Auf Schaufenster, Dekoration und Reklame legt man kein Gewicht. Hie und da beschwert man sich, daß die Auswahl in den Mode- und Manufakturwaren-Geschäften unzureichend sei. Dessenungeachtet ist die Zahl derer, die ihre Einkäufe auswärts besorgen, sehr gering. Am übelsten sind die Frauen der Minderbegüterten dran, die sich der neuen Zeit gemäß mit Flitterstaat behängen wollen und nicht finden, was sie suchen. Daß ein Kaufhaus modernen Stils hierorts Erfolg haben würde, ist mir gar nicht zweifelhaft.

Diese meine Eröffnungen sind streng vertraulicher Natur und ohne Verbindlichkeit für mich. So gern ich Ihnen dienlich bin und Sie mit Rat und Tat unterstütze, muß als stillschweigende Vereinbarung zwischen uns gelten, daß ich stets hinter den Kulissen bleibe. Ich habe mit allen am Platz zu tun und muß mich mit allen halten. Verdienen will jeder. Indessen ist mein oberster Grundsatz: Laß dich nicht vom Nutzen regieren. —

Sobald wir uns über die Provisions-Frage geeinigt haben, werde ich mich auf die Suche begeben. Findet sich, wie ich hoffe, ein geeignetes Lokal, wird es freilich am besten sein, wenn Sie selbst herüberkommen, alles vertragsmäßig festzustellen. Ohne mehr für heut' begrüße ich Sie

Achtungsvoll

Thomas Hupfeld

Agentur- und Kommissionsgeschäft."

Er las den Brief noch einmal durch, verschloß und adressierte ihn, und brachte ihn sogleich zur Post. —

IV.

Hildebrands Laden ist gepfropft voll, und die Strunz ist nahe daran, den Kopf zu verlieren.

„Eine Kapuz' für mein Elisabethche."

„Zwanzig Lot Woll'."

„Fräulein, die Unterhosen sind zu lang."

„Strunz, ich will Hemdeknöppcher."

„Fünf Meter Litz'."

„Ein Röllchen Zwirn, Nummer sechzehn, aber schnell, ich muß fort."

Die Strunz humpelt hin und her, sie kann beim besten Willen nicht alle zugleich bedienen.

Die Leute werden ungeduldig.

„Wo ist der Prinzipal?"

„Weiß nicht," brummt die Strunz.

Freilich weiß sie's, aber bloßstellen will sie ihn nicht, darum behält sie's für sich.

Immer wieder geht die Ladenklingel. Ist denn heut' der Teufel los?

Sie schanzt, daß ihr der Schweiß aus allen Poren bricht.

Endlich ist die letzte Kundin befriedigt. Sie sinkt erschöpft auf einen Stuhl.

Ist's denn menschenmöglich? Der Prinzipal ist auf der Raupenjagd. Und das Geschäft? Ist ihm ganz egal, wenn er seine Marotten hat. 's ist um aus der Haut zu fahren. Gestern fegt er draußen herum, heut' schon wieder.

„Gelt, liebe Strunz, Sie geben hübsch acht."

„'s ist gut, Herr Hildebrand."

Sie ist doch sonst nicht auf den Mund gefallen. Warum sagt sie nicht frei heraus, daß sie's nicht mehr packen kann? Siebzehn Jahre dient sie ihm. Früher hatte sie die Kräfte dazu, über Laden und Haushalt zu wachen. Jetzt ist sie alt und klapperig. Auch die Augen wollen nicht mehr. Zwar im Laden die Sachen und Sächelchen getraut sie sich, im Dunkeln zu finden, aber beim Geldzählen spürt sie ihr schwaches Gesicht. In Geldsachen hört die Gemütlichkeit auf. Allerhand Leut' kommen ins Haus. Trau, schau, wem! Manchmal ist ihr hinterher, als hätt' sie zuwenig eingenommen oder zuviel herausgegeben. Gibt sie ihre Bedenken kund, klopft ihr der Prinzipal auf die Schulter und spricht:

„Strunz, das sind Hirngespinste. Wenn man Sie reden hört, glaubt man, der Dritte wär' ein Spitzbub, der zu uns in den Laden kommt. Warum nicht gar! Ich hab' eine bessere Meinung von meiner Kundschaft!"

So ist er und bleibt er und wird sich nicht ändern. Sie hat sein bißchen zusammengehalten, sonst hätten sie's ihm weggetragen. Wenn sie erst einmal fort ist, wie wird's ihm ergehen? Heulen könnt' sie, denn er dauert sie doch. Verschroben ist er, aber seelengut. 's hilft alles nichts, sie kann nicht mehr. Oftmals ist sie so herunter, daß sie gerad' zusammenbricht. Siebzehn Jahr', eine schöne Zeit! Nu hat's geschnappt. Sie wird sich zu ihrem Schwesterkind setzen. Da ist sie gut aufgehoben, kann warten, bis ihr Stündlein kommt. — — —

(Fortsetzung folgt.)

zu einer gemeinsamen Spitze aller Arbeitgeberverbände vor kurzem noch einen Schritt weiter gegangen. In einer Sitzung des Ausschusses des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände wurde ein vom Vorstand vorgelegter und von der Hauptstelle bereits genehmigter neuer Kartellvertrag einstimmig beschlossen. Kein Bestreben, möglichst viel Mitglieder in einen Verband zu bekommen, sondern das Bestreben, die Arbeitgeber sachgemäß zu organisieren, soll hier maßgebend sein. Die Vertragschließenden verpflichten sich, sich bei Streiken und Sperren moralisch zu unterstützen und gemeinsam die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber, den Schutz der Arbeitswilligen und die Durchführung der Streikklausel gemeinsam zu fördern. Ob und inwieweit ein Zusammenarbeiten der beiderseitigen Streikversicherungseinrichtungen erreichbar ist, soll den hierfür bestehenden besonderen Organen der Vertragschließenden zur Entscheidung überlassen bleiben. Zu diesen Vereinbarungen kommt eine neue Organisationsreform. Es soll zur dauernden Aufrechterhaltung der Fühlung zwischen beiden Zentralen ein ständiger Kartellausschuß eingesetzt werden. Das Ziel ist eine Vertretung der gesamten Arbeitgeberschaft. —

Wenn zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe. Die Bestrafungen von Arbeitern wegen „Terrorismus" sind an der Tagesordnung, da kann man gespannt sein, welche Staatsaktion folgender Resolution der Aerzte des Bergischen Bezirks nachfolgen wird. Die Resolution lautet:

Tritt ein Arzt aus seinem ärztlichen Verein aus, so sind zur Zeit die schärfsten Maßregeln gegen denselben zu ergreifen.

a) Sofern sich eine Handhabe finden läßt, soll eine Beschwerde gegen Verletzung der ärztlichen Standesinteressen an das Ehrengericht erfolgen.

b) Der Austritt aus dem Verein ist satzungsgemäß zu erschweren. Der Austritt ist auf einen bestimmten Termin zu beschränken mit vorhergehender festgesetzter Kündigungsfrist. Die Kündigung muß den Grund des Austritts enthalten.

c) Der ausgetretene Arzt muß erfahren, daß wir kollegial nicht mehr mit ihm befreundet sind; wir vermeiden deshalb Konsilien, Ueberweisungen und Vertretungen usw.; nur Konsilien im Falle dringender Not sind gestattet.

d) Eine weitere Folge ist die Vermeidung freundschaftlichen Verkehrs, besonders in denselben Gesellschaften und Familien.

e) In der Fachpresse sind die Namen der austretenden Aerzte event. mit Angabe des Grundes des Austritts zu veröffentlichen.

f) Die Gesellschaften, welche dem ärztlichen Verein Rabatt gewährt haben, sind sofort zu benachrichtigen, damit mit dem Austritt sofort auch die Preisermäßigung der Versicherungen fortfällt.

g) Bei Abschlüssen von Verträgen mit Kassen und Freiwerden von kommunalen Aemtern ist tunlichst darauf hinzuwirken, daß nur Vereinsmitglieder berücksichtigt werden.

Natürlich „zwingen" die Aerzte niemand, es soll nur jeder „standesgemäß denken und handeln" und „nach dem Grade seiner Fähigkeiten an dem Kampfe teilnehmen". Das ist natürlich keine Verrufserklärung mit der Anwendung dieser Resolution, weder gesellschaftliche Aechtung noch materielle Schädigung verknüpft ist. Sie ist nur dem idealen Streben nach Förderung des „Standesbewußtseins" bei den Herren Kollegen entsprungen. —

Die Differenzen zwischen den Solinger Metallarbeiterorganisationen sind noch nicht beigelegt. In den letzten Tagen fanden in Solingen Verhandlungen unter Leitung des Parteivorstandes und der Generalkommission über Abschluß eines Kartellvertrags zwischen dem Solinger Industriearbeiterverband und dem Deutschen Metallarbeiterverband statt. Nach 3tägiger Beratung sind diese Einigungsbemühungen resultatlos verlaufen. —

Von der Krise. Auf Zeche Rheinpreußen bei Bochum ist 200 Mann gekündigt worden. —

Die Macht der Organisation. Hätte es je noch eines Beweises dafür bedurft, wie notwendig der gewerkschaftliche Zusammenschluß der Arbeiter ist, so dürfte die Geschäftsleitung der Arnstädter Handschuhfabrik Julius Möller u. Ko. den Beweis dafür am Sonnabend erbracht haben. Während der langen Zeit der Krise, die im Glacéhandschuhgewerbe in der unheilvollsten Weise gewütet, hat die Firma Möller nur wenig oder gar keine Verbandsmitglieder beschäftigt. Arbeit gab es nur unter der Losung: „Aus dem Verband heraus!" Verschiedene Familienväter sind leider auch der Not gehorchend diesem Drucke gefolgt. Dann haben sich aber die Arbeiter, denen der Rückhalt der Organisation genommen war, alles bieten lassen müssen. Verschiedene Lohnreduzierungen, direkter und indirekter Art, wurden vorgenommen, bis vor wenigen Tagen nochmals für das Dutzend 9 Pfg. abgezogen werden sollten. Durch dieses rücksichtslose Vorgehen der Firma wurde natürlich auch dem gleichgültigsten Arbeiter die Sache zu stark, der Geduldsfaden riß bei allen. Selbst auf die Gefahr hin, daß Herr Möller seine Drohungen wahr machen würde, meldeten sich alle Handschuhmacher und Dresseure bis auf zwei zum Verband an. Und was geschah am letzten Sonnabend, nachdem die Anmeldung der Arbeiter zum Verband bekanntgeworden war? Es wurde der Neunzehnpfennig-Lohnabzug zurückgenommen. Will die Firma den Arbeitern in der Zeit ihrer Macht das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht rauben, so muß sie sich auch gefallen lassen, wenn die Arbeiter ihre Macht ausnutzen. Die gesamte Arbeiterschaft möge aber aus diesem Falle die Lehre ziehen:

Vereinter Kraft leicht das gelingt.
Was einer nie zustande bringt! —

Die gelben Ehrenbürger. Das Brandenburger Schiffergericht verurteilte den Metallarbeiter Beguer, den Schriftführer des gelben Arbeitervereins der Eisenbahnwerkstätte, zu 30 Mark Geldstrafe, weil er von einem im Metallarbeiterverband organisierten Schlosser behauptet hatte, dieser habe auch schon dem gelben Verein angehört. Den Beweis für diese Behauptung vermochte B. nicht zu erbringen. Der vorsitzende Richter führte zur Begründung des Urteils aus, daß die Mitgliedschaft im gelben Verein zwar an sich nicht beleidigend sei, dagegen liege eine grobe Verleumdung vor, wenn, wie im vorliegenden Falle, die Behauptung der Mitgliedschaft geeignet ist, den Privatkläger in seinem Ansehen bei den Arbeitskollegen zu schädigen. Die Strafe sei deshalb verhältnismäßig niedrig ausgefallen, weil der Kläger selbst erklärt habe, daß ihm nichts an der Bestrafung des Beklagten, sondern nur an der Feststellung der Wahrheit gelegen sei. —

Provinz und Umgegend.

Eberdorf, 17. März. (Vom Streik der Steinarbeiter) ist zu berichten, daß er bei der Firma Pfuhl zugunsten der Arbeiter beendet ist. Herr Pfuhl hat sämtliche Schiedsaktionen zurückgenommen; die Arbeit konnte am Montag wieder aufgenommen werden. In den anderen Betrieben die Streikenden aber noch nicht ausgeglichen sind, so ist Zuzug noch fernzuhalten.

Lemsdorf, 17. März. (Oeffentliche Volksversammlung.) Zum Andenken an den 18. März 1848 findet hier am Donnerstag, abends 8 Uhr, eine öffentliche Versammlung statt. Referent ist der Reichstagsabgeordnete des Kreises Salzwedel-Gardelegen, Genosse Graf Großmann aus Hannover. Parteigenossen und Freunde, erscheint für zahlreichen Besuch! —

Aken, 17. März. (Die Hoffnung der Arbeiter,) hier lohnende und dauernde Beschäftigung zu finden, wenn die geplante chemische Fabrik in Betrieb gesetzt wird, scheint wieder zu Wasser zu werden. Mit dem Bau der Fabrik ist wiederum die Frage wegen Ableitung der Wässer, worum sich die Errichtung der Fabrik scheiterte, laut geworden. Etwa 30 000 Steine sind bereits angefahren, doch sollen diese nur Verwendung finden zur Erbauung einer Ansiedlung. —

— (Die Reihen der Arbeitslosen) haben sich hier in den letzten Tagen sehr gelichtet, da ein Teil Schiffer Order zur Ausmusterung auf ihren bisherigen Schiffen bekommen haben. Ebenso hat die hiesige Lagerhaus-Aktiengesellschaft, Verkehrshafen Aken, etwa 20 Arbeiter eingestellt. Die Bauarbeiter dagegen sind gezwungen, den lang anhaltenden Winter durch müßig zu gehen. —

Burg, 17. März. (Die Versammlung) der Mitglieder des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend, die am Montagabend im „Grand Salon" stattfand, wies einen guten Besuch auf. Der zweite Geschäftsführer des Vereins, Herr Hoffmann, referierte in einstündiger Rede eingehend über den Geschäftsbericht von 1908 und ermahnte zum Schlusse seiner Ausführungen zum treuen Zusammenhalten und zum Festhalten an der Mitgliedschaft des Vereins. Die an den Referenten gestellten verschiedenen Anfragen wurden sämtlich zur Zufriedenheit der Anwesenden beantwortet. Sichtlich freudige Entgegennahme erfuhr die Bekanntgabe, daß mit dem 1. April die zweite Verkaufsstelle eröffnet wird. Einen Beweis, daß die hiesigen Mitglieder des Vereins den Wert des Genossenschaftswesens zu begreifen beginnen, lieferte die Tatsache, daß die 6 Prozent Rückvergütung in der Diskussion so gut wie gar nicht erwähnt wurden. Jedoch wurde mit der Kritik über die frühere Geschäftsführung nicht zurückgehalten. Alles in allem berechtigt die Stimmung in der Versammlung zu der Annahme, daß die 10 Prozent Rückvergütung, die der genossenschaftliche Konsumverein für das verflossene Geschäftsjahr zu zahlen imstande war, ihm Mitglieder aus Arbeiterkreisen schon deshalb nicht zuführen können, weil vor einigen Jahren noch Arbeitern die Aufnahme verweigert worden ist. Deshalb kann auch von einem „genossenschaftlichen" Konsumverein gesprochen werden. Im übrigen kann aber auch jetzt wohl schon mit Bestimmtheit behauptet werden, daß die Errichtung der zweiten Verkaufsstelle — Magdeburger Straße 33 — eine erhebliche Steigerung des Konsums sowohl als auch der Mitgliederzahl mit sich bringen wird. —

— (Die Militärpflichtigen) haben sich von Mittwoch den 31. März an in der „Zentralhalle" zu stellen. Der Jahrgang 1889 am 31. März, der Jahrgang 1887 und die noch älteren Militärpflichtigen am 1. April und der Jahrgang 1888 am 2. April. Die Gestellung beginnt an jedem der drei Tage morgens 9½ Uhr. Die Militärpflichtigen müssen eine halbe Stunde vor dem Beginn auch dann erscheinen, wenn ihnen ein persönlicher Gestellungsbefehl nicht zugegangen ist. —

— (Die Konservativen des Kreises Jerichow 1) halten am 21. März nachmittags in der „Loge" eine Versammlung ab, in der der Reichstagsabgeordnete der beiden Kreise, v. Bjern (Parchen), und der Landtagsabgeordnete von Jerichow 1 v. Wulffen (Pretzpuhl) anwesend sein werden. Die Sache muß also von Bedeutung sein. —

Genthin-Altenplathow, 17. März. (Märzversammlung.) Wir wollen nicht unterlassen, auf die am Donnerstag abend bei A. Clement stattfindende Volksversammlung aufmerksam zu machen, in welcher Genosse Undeutsch über den 18. März referiert. (Siehe Inserat.) —

Groß-Salze, 17. März. (Sitzung der Stadtverordneten.) Der Magistrat beantragt, für die Ueberschwemmten in der Altmark 100 Mark zu bewilligen. Der Versammlung erscheint die Summe zu gering, sie bewilligt 300 Mark. Die Kämmereikassenrechnung für 1907 wird an Einnahmen mit 362 838 Mark, an Ausgaben mit 353 632 Mark festgesetzt. Die Hundesteuer soll 1700 Mark einbringen. Der Haushaltplan der Armenkasse wird mit 7350 Mark festgesetzt. Für eine Volksbadeanstalt ist ein Projekt aufgestellt worden, wonach die Anstalt in dem Keller der neuen Schule untergebracht werden soll. Die Kosten sollen 5000 Mark betragen, es ist aber fraglich, ob sich die Badeanstalt rentieren wird. Die Stadt schließt mit dem Justizfiskus einen Vertrag ab, wonach die Polizeigefangenen im Amtsgerichtsgefängnis Unterkunft und Verpflegung erhalten, die Höhe der Entschädigung beträgt pro Kopf und Tag 1 Mark. Der Haushaltplan der Kämmereikasse für 1909 weist eine Einnahme von 218 900 Mark auf, im Vorjahr 248 000 Mark. Bei den Kommunalsteuern wird auf eine Mehreinnahme von 20 000 Mark gerechnet. Da diese Mehreinnahme für bedenklich angesehen wird, beschließt die Versammlung, den Haushaltplan an den Magistrat zurückzugeben mit dem Ersuchen, ihn noch einmal zu prüfen unter Zugrundelegung der Einführung der Wertzuwachssteuer. —

Halberstadt, 17. März. (Stadtverordneten-Sitzung vom 16. März) Die Haushaltpläne für 1909 werden wie folgt festgesetzt: Realgymnasium, Ergänzungsetat: Ausgabe und Einnahme 129 400 Mark; Oberrealschule 96 040 Mark; Kaiserin-Auguste-Viktoria-Schule, Zuschuß 27 100 Mark; Städtisches Lehrerinnen-Seminar 18 200 Mark; Gehobene Bürgerschule, Zuschuß 60 580 Mark; Städtische Volksschulen, Zuschuß 302 958 Mark; Gewerbliche Fortbildungsschule 16 100 Mark; Armen- und Waisenverwaltung, Zuschuß 125 000 Mark; Sparkasse, Ausgabe und Einnahme 3 806 400 Mark; Huy-Chaussee-Kasse, Zuschuß 13 570 Mark; Polizei-Verwaltung, Zuschuß 141 230 Mark; Kartral- und Schuldenverwaltung, Zuschuß 177 807 Mark; Steuerverwaltung, Ueberschuß 1 236 655 Mark; Allgemeine Verwaltung, Zuschuß 97 510 Mark; Gesamt-Einnahme und -Ausgabe 4 904 500 Mark. Bei dem Etat der Volksschulen führt Genosse Gerlach an, daß die Summen, die für die Schüler zur Benutzung der Badeanstalt, für Morgenkost und für unentgeltliche Lehrmittel vorgesehen sind, nicht ausreichen. Im Durchschnitt werden für jeden Schüler der Volksschulen für die Badeanstalt 10 Pfg., Morgenkost 21 Pfg. und Lehrmittel 27 Pfg. ausgegeben. Er ist überzeugt, daß deshalb nicht alle Anträge berücksichtigt werden können und beantragt, weit höhere Summen in den Etat einzustellen. Der Erste Bürgermeister erwidert, daß man bei Schätzungen sehr vorsichtig sein müsse. Im übrigen ist ihm nicht bekannt, daß Anträge von der Schulleitung abgelehnt wurden. In bezug auf die Morgenkost vertreten viele Städte noch den Standpunkt, daß dadurch das Verantwortlichkeitsgefühl der Eltern verringert werde. Hier sei das nicht der Fall. Genosse Gerlach erklärt, daß er die angeführten Zahlen nach dem Etat berechnet habe. In den Etat der Armen- und Waisenverwaltung sind neu eingestellt Mittel für die Wochenpflege und für einen dritten Armenarzt. Stadtverordneter Dr. Weidling regt hierbei die Errichtung eines Wöchnerinnenheims an, um den Frauen aus den ärmeren Volkskreisen eine Unterkunft zu gewähren. Der Zweite Bürgermeister Dr. Ehrlicher bemerkt hierzu, daß die Errichtung eines solchen Heimes wohl zu wünschen wäre, aber an die Verwirklichung des Planes vorläufig nicht zu denken sei. Bei einer Erweiterung des Krankenhauses wird es möglich sein, ein Wöchnerinnenheim zu schaffen. Von dem Haushaltplan der Stadt ist noch zu erwähnen, daß für die Hauptkasse ein Baubeamter als Assistent angestellt wird. Als Wohnungsinspektor ist der Bautechniker Hecht in Aussicht genommen. Angeführt wurde, daß die Einkommen über 3000 Mark gestiegen sind, und diese Tatsache als Beweis für die Besserung des Wohlstandes betrachtet. Die Erhöhung der Hundesteuer von 15 auf 20 Mark wird angenommen. Zur Aufstellung einer Bedürfnisanstalt in dem nördlichen Teile des städtischen Friedhofs werden 200 Mark bewilligt. Der Antrag des Genossen Gerlach, auch eine Bedürfnisanstalt für Frauen zu beschaffen, wird abgelehnt. Nach längerer Debatte wird der Bewilligung von 245 000 Mark zum Erweiterungsbau des Schlachthauses einschließlich der Maschinenanlage auf dem Schlachthof zugestimmt. Bei dem Neubau ist eine eigene Eisbahn, eine Transportbahn in der Halle für Großvieh und eine Pökelanlage vorgesehen. Ferner werden Kühlzellen zur Aufbewahrung des Pferdefleisches eingerichtet. Zur Deckung der Kosten werden die Schlachtgebühren erhöht und für die Kühlzellen eine höhere Miete erhoben. Daß durch diese Maßnahmen eine Verteuerung des Fleisches erfolgt, wird nicht befürchtet. Die Anregung, für die Wildbretbändler ebenfalls Kühlzellen einzurichten, wird nach angeführten Bedenken nicht berücksichtigt. Die Kosten für die provisorische Pflasterung der auf dem Ausschußschen Plan anzulegenden Straße in Höhe von 19 000 Mark werden bewilligt. —

— (Das Feuer,) das am Montag in den Hintergebäuden der Firma Löer in der Augustenstraße ausbrach, wird auf die Selbstentzündung von Heu zurückgeführt. Der entstandene Schaden ist auf 1800 Mark geschätzt. —

Neuhaldensleben, 17. März. (Kartellbericht.) Anwesend waren 19 Delegierte; entschuldigt fehlten 5, unentschuldigt 2 Vertreter. Eingänge von den Krankenkassen sowie vom Verband der Handlungsgehilfen werden entsprechende Erledigung finden. Weiter gab der Vorsitzende das Resultat der Arbeitslosenzählung bekannt, dabei wurde auf die große Zahl nichtorganisierter Arbeiter hingewiesen. Einem früher gefaßten Beschluß, wegen Entschädigung unsrer Vertreter im Stadtparlament eine Extrasteuer zu erheben, sind alle Gewerkschaften von Neuhaldensleben bis auf die der Bauhandwerker nachgekommen. Die haltlosen Gründe, die von den Vertretern dafür ins Feld geführt wurden, erfuhren eine scharfe Kritik. Gestimmt wurde für eine zweitägige Dauer der Kartellkonferenz in Weißenfels. Die Maifeier soll dieses Jahr besonders würdig begangen werden. Die Vorarbeiten hierzu wurden einer sechsgliedrigen Kommission überwiesen. Desgleichen faßte man die Abhaltung eines Gewerkschaftsfestes in den Monaten Juli oder August ins Auge. —

Neuhaldensleben, 17. März. (Rieseberg gegen die Nachlaßsteuer.) Der große Mittelstandsretter Rieseberg, der auf so eigentümliche Art in den Reichstag gewählt wurde, stattet seinen agrarischen Wählern insoweit seinen Dank ab, daß er gegen die Nachlaßsteuer stimmen wird. Der Mittelstandsmann Rieseberg ist also damit einverstanden, daß die großen und größten Vermögen zur Reichsfinanzreform nicht herangezogen werden sollen. Er tritt für die Belastung der schwachen Schultern ein, für die weitere Schröpfung der Arbeiter und des von ihm vertretenen Mittelstandes. Er hat nichts dagegen, daß in der Tabakindustrie 20 000 Existenzen zertreten werden, daß die kleinen Händler, die sich doch zum Mittelstand rechnen, allen Schikanen der Steuerbehörden ausgesetzt sind, daß den kleinen Meister die elektrische Kraft verteuert wird. Für weitere Belastungen der Kleinen muß der Quedlinburger Bäckermeister stimmen, weil er den Großen nicht wehe tun will. Er hat ja für alle Fragen eine Lösung: „Wird das Mehl teurer, backe ich die Semmeln und das Brot kleiner!" Er weiß aber nicht, daß diese Backtrogrechnung nicht überall angewendet werden kann. —

Schönebeck, 17. März. (Ueber die Gelben) sprach am Montag Genosse Voß (Halle) vor 1000 Personen im „Stadtpark". Der Vorsitzende des Nationalen Arbeiter-Wahlvereins, Diekmann, der auch ein Flugblatt gegen die Sozialdemokratie und gegen die Gewerkschaften verbrochen hatte, war eingeladen, aber nicht erschienen. In der Diskussion erklärte Herr Schneidewind vom Gewerkverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter H.-D. sich im allgemeinen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, auch die H.-D. Gewerkvereine wollen mit den Gelben nichts zu tun haben. Ein Redner berichtete über die Gründungsversammlung des Nationalen Arbeiter-Wahlvereins, in welcher er zugegen war. In dieser Versammlung war ein Schreiben verlesen worden in welchem Geheimrat Dr Bode und Redakteur Hirschfelder ihre Abwesenheit damit entschuldigten, daß es nach außen nicht den Anschein erwecken sollte, als ob der Nationale Verein von den Arbeitgebern gegründet sei. Genosse Bremer beschäftigte sich eingehend mit der Person des Herrn Diekmann. Dieser sei im Jahre 1907 auf Antrag der Filiale Brandenburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes aus diesem ausgeschlossen worden. Er beglückwünschte den N. A. W.-V. zu seinem Vorsitzenden. Redner fordert die Arbeiterschaft von Schönebeck auf, die gelbe Sumpfpflanze in Schönebeck auszurotten. Stürmischer Beifall wurde dem Redner zuteil. In seinem Schlußwort beantwortete Voß eine Anfrage über die Entstehungsursachen der Gelben. Ueberall da, wo sich eine starke Organisation befindet und in der Lage ist, dem Unternehmertum Konzessionen abzutrotzen, versuchen die Unternehmer diese ihre gelben Schutztruppen zu errichten. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung wurde die interessante Versammlung geschlossen. —

Schönebeck, 17. März. (Die Musterung) der in Schönebeck wohnenden Militärpflichtigen findet am 24., 25. und 26. März im Hotel Landhaus statt. —

Staßfurt, 17. März. (Arbeitslosenfürsorge.) Die Arbeitslosendebatte im Staßfurter Stadtparlament am 9. Februar wird nicht leicht der Vergessenheit anheimfallen, am allerwenigsten können die Aeußerungen des Herrn Generaldirektor Gräßner vergessen werden, von keinem Schimmer sozialer Erkenntnis erhellt waren. Mit Mühe und Not raffte sich die Stadtvertretung dazu auf, 2000 Mark zu Notstandsarbeiten zu bewilligen, sich also für billiges Geld Arbeiten verrichten zu lassen, die mehr oder weniger notwendig waren. Und die 2000 Mark verbraucht waren, kam man nicht mit einer Nachforderung, sondern stellte die Notstandsarbeiten ein, unbekümmert um Arbeitslosen und deren Existenz. Nachdem eine ungerechte Produktionsweise die Mehrzahl der Menschen der Produktionsmittel beraubt bzw. sie ihnen vorenthält, mögen diese Unglücklichen zusehen, wie ihr Leben fristen. Im Augenblick bedürfen die Kapitalisten ihrer nicht, damit sind sie auch überflüssig auf der Welt. Nur wenn die Wogen der Konjunktur hoch gehen, fragt man nach ihnen, um sie auszubeuten und stimmt ein Zetergeschrei an, wenn sie, gestützt auf ihre Gewerkschaften, der Ausbeutung ein gewisses Maß setzen wollen und auch armseelig Brocken begehren von der berauschenden Vermehrung Reichtums der Kapitalisten. Dann schimpft man über die Begehrlichkeit der Arbeiter und ihre Gewerkschaften, aber man läßt es gern gefallen, wenn in Krisenzeiten wie jetzt die Gewerkschaften Kommunen einen großen Teil der ihnen sonst zufallenden Armenlast abnehmen und obendrein noch eine große Anzahl Menschen davor bewahren, die demoralisierende Wirkung und die Beschämung der Inanspruchnahme öffentlicher Almosen über sich ergehen lassen zu müssen. Geradeswegs zu Dank sind die Gemeinden den Gewerkschaften verpflichtet, und die 2000 Mark, die die Gemeinde Staßfurt für ihr gelegentliche Arbeiten ausgegeben hat, erscheinen recht kleinlich gegenüber den von den Gewerkschaften im letzten halben Jahre gezahlten Arbeitslosenunterstützungen. Vom 1. Oktober 1908 bis zum 13. März 1909 haben in Staßfurt an Arbeitslosenunterstützung gezahlt: Bergarbeiterverband 352,70 Mark, der Böttcherverband 91,50 Mark, der Fabrikarbeiterverband 780,20 Mark, der Zimmererverband 43 Mark, der Metallarbeiterverband 2829,60 Mark, diese fünf Verbände allein zusammen also 4493,95 Mark. Dabei ist aber noch zu berücksichtigen, daß innerhalb des genannten Zeitraums viele der Verbandsangehörigen das Ende ihrer Unterstützungsberechtigung erreicht haben, andre waren noch nicht bezugsberechtigt, sonst wären diese Summen noch höher. Wieviel Arbeitslose würden sich aber wohl zu den Notstandsarbeiten gedrängt haben, wenn die Gewerkschaften diese Unterstützung nicht zahlten, und was wäre wohl das Ergebnis einer richtig veranstalteten Arbeitslosenzählung gewesen? —

Wedringen, 17. März. (Der Gasthof zum Stern) Inhaber H. Beißengroll, steht noch immer nicht zu Versammlungen unsrer Partei und unsrer Gewerkschaften zur Verfügung, was wir beachten bitten. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 16. März 1909.

Münzverbrechen. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde wegen Münzverbrechens gegen die Aufwärterin geschiedene Luise Reichenbächer geschiedene Feller verwitwete Wacker geborene Jennrich, geboren am 13. April 1859, zu Lemsdorf verhandelt. Die Frau ist wegen der verschiedensten Vergehen vorbestraft, ferner im Jahre 1894 mit ihrem Manne, dem Schuhmacher Wacker, zusammen wegen Münzverbrechens und dann noch einmal während ihrer Ehe mit Reichenbächer im Jahre 1898 wegen Münzverbrechens mit 4 Jahren Zuchthaus. In beiden Fällen hatte es sich um falsche Einmarkstücke gehandelt. Im Frühjahr dieses Jahres hausierte ein Händler auf der Straße in Lemsdorf mit Seefischen. Die Angeklagte kaufte von ihm zu einem für 25 Pfg. grüne Heringe und bezahlte jeden Posten extra, jedesmal einzeln mit je einem Markstück, und erhielt jedesmal 75 Pfg. zurück. Der Verkäufer bemerkte an den Markstücken

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 65. Magdeburg, Donnerstag den 18. März 1909. 20. Jahrgang.

Strenge Winter.

Der diesmal bis tief in den März dauernde Winter hat sich weniger durch seine besonders tiefen Temepraturen als durch die seltene Gleichmäßigkeit einen schlechten Ruf verschafft. Man mochte glauben, daß die Verspätung des Frühlings in den Jahren 1907 und 1908 nun von der Natur wettgemacht werde durch einen ungewöhnlich milden und frühzeitig einsetzenden Lenz. Dies durfte man um so eher annehmen, als seit dem Julibeginn des vergangenen Jahres alle Monate zu kalt ausfielen und der März der neunte Monat in unmittelbarer Folge wäre, der ein Wärmedefizit brächte.

Vor einem Jahre verspätete sich der Frühling um 3 Wochen. Vor zwei Jahren war es ähnlich. In beiden Jahren gab es bis in den April Schnee und kühles Wetter, um den 3. Mai waren noch alle Bäume kahl, die Kastanien hatten vereinzelt die Knospen geöffnet, und erst nach dem 5. Mai brach plötzlich so jäh warmes Wetter ein, daß innerhalb weniger Tage alle Bäume in Blüte standen.

Diesen beiden lang dauernden Wintern folgt jetzt einer, der diese bisher weit in den Schatten stellt. Er mochte bei vielen Leuten den Glauben erwecken, daß seine Strenge ganz ungewöhnlich und seine Dauer unübertroffen sei. Weder das eine noch das andre trifft zu, denn die tiefsten Temperaturen waren verhältnismäßig gering, die einzelnen Monate wenig streng, keiner blieb um mehr als zweieinhalb Grad zu kalt, und die Dauer des Winters ist keineswegs so unerhört, wie manche Leute glauben.

Dies ersieht man deutlich, wenn man in den alten Wetterchroniken blättert. Schon vom Winter des Jahres 271 vor Christo wird erzählt, daß auf dem Forum in Rom der Schnee in einer ungeheuern Menge 40 Tage lang liegenblieb, der Tiber auf große Tiefe fror und die Bäume keine Früchte mehr trugen. Um das Jahr 66 von Christo soll der Winter so rauh gewesen sein, daß der Bosporus zufror und die Heerführer des Mithridates auf dem Eise an derselben Stelle eine Schlacht gewannen, wo ihnen im vorangegangenen Sommer in einer Seeschlacht der Sieg zugefallen war. Ebensolange wie diesmal dauerte im Jahre 566 der Winter in Europa. Während 5 Monaten war die Erde mit Schnee bedeckt. Viele Tiere kamen um. Besonders furchtbar soll der Winter von 763 gewesen sein, während dessen vom 1. Oktober bis in den Februar 764 ungewöhnlich strenge Kälte herrschte. Sie soll mit keinem der Winterfröste der vorangegangenen Jahre zu vergleichen gewesen sein. Ganz Europa wurde davon heimgesucht, das Schwarze Meer und der Bosporus froren zu. Im Süden gingen Oliven- und Feigenbäume ein und in Europa folgte dann eine schreckliche Hungersnot.

In den Jahren 822 und 850 froren alle großen Ströme in Europa zu, der Winter dauerte im letztgenannten Jahre vom November bis zum April. Der Wein fror in den Gefäßen und in Italien soll ungeheurer Schnee gelegen haben. Vom Winter des Endes von 821 behaupten die niederösterreichischen Chroniken, daß er vom 22. September bis zum 12. April anhielt, daß der Frost erst Mitte Arpil aufhörte und der Schnee bis dahin liegenblieb. Er folgte einem regnerischen Sommer. Sehr arg scheint der Winter auch im Jahre 864 gewesen zu sein, denn das Adriatische Meer fror um Venedig zu und die Lagunen der Inselstadt waren so vereist, daß beladene Wagen darüber fahren konnten. Im Jahre 874 und ein Jahrhundert danach hatte man einen langen Winter durchzumachen, der vom 1. November bis 21. März häufig Schnee und anhaltende Kälte brachte. Auch in den Jahren 1067 und 1074 dauerte der Winter von Anfang November bis Mitte April. Die Flüsse sollen damals bis auf den Grund gefroren sein. Große Hungersnöte folgten dann, weil das Getreide erst spät angebaut werden konnte und nicht reif wurde.

Nicht minder furchtbar war der Winter 1076/77. Mehr als 4½ Monate lang hielten die Fröste an. Ende März konnten die Menschen noch über das Eis des Rheins gehen. Im Jahre 1092 gab es noch im April Schnee und Kälte. Furchtbar war auch der Winter des Jahres 1010, denn damals führte sogar der Nil Eis. Vom 13. November bis zum 1. Mai dauerte der Winter des Jahres 1179 Bei Venedig fror das Meer im Jahre 1210 wieder zu, so daß Lastwagen darüber fahren konnten.

Unter den vielen strengen Wintern, die in den alten Chroniken erwähnt werden, ist der von 1224 erwähnenswert, der vom 9. Oktober bis zum 25. April sich hinzog. 51 Jahre danach hielt die rauhe Zeit ebenso lange an. Damals dauerte der Winter in Italien bis Anfang April und er war so streng, daß später wenig Futter und kein Getreide wuchs. Nach einem langen, rauhen Winter kam im Jahre 1303 ein kaltes Frühjahr und ein heißer, trockener Sommer mit Wassermangel und früher Weinreife in der Umgebung von Wien. Hier dauerte auch im Jahre 1316 der Winter mit starkem Frost bis 28. März. Der viele, lange liegende Schnee verdarb alle Saaten. Nur 7 Jahre danach gab es während des ganzen Winters Schlittenfahrten bis ins Frühjahr, und noch am 24. Mai vernichtete starker Frost die Weingärten. In den Jahren 1338, 1339 und 1344 kamen lange, rauhe Winter und Schnee bis Ende April. Im Jahre 1328 stand der Donaueisstoß bei Klosterneubung 17 Wochen lang. Eine ähnliche Dauer findet man nicht wieder in den Chroniken angegeben. Der Winter des Jahres 1354 dauerte vom 28. Oktober bis zum 13. April.

Einer der furchtbarsten Winter seit 500 Jahren soll der von 1408 gewesen sein, der aber nur bis Ende Januar anhielt und die Donau in dickes Eis legte. Im Jahre 1460 war die Donau vom 13. Januar bis 11. März so stark gefroren, daß sie Wagen trug. Noch am 25. April war das Eis fest. 1564 dauerte der Frost von Mitte Dezember bis Ende März, die Themse gefror bei London so, daß man darüber gehen konnte. Ein berüchtigter Winter war der des Jahres 1608, der ohne Unterbrechung Kälte brachte, die von Mitte Dezember bis Mitte März in ganz Europa anhielt. Die Geschichtschreiber wissen davon sehr viel zu berichten. Im Jahre 1620 fror die venezianische Flotte in den Lagunen ein, die Adria war stellenweise gefroren. Karl 10. von Schweden ließ in dem langen strengen Winter von 1657 seine ganze Armee den Kleinen Belt übersetzen, in Rom fiel eine ungeheure Menge Schnee. Bei Wien fror die Donau zweimal zu. Auch im Jahre 1670 war dies der Fall, als die Donau bis in das Frühjahr eisbedeckt war und die Wagen darüber fahren konnten. Im Februar des Jahres 1691 war die Kälte in der Umgebung von Wien so arg, daß die Wölfe häufig waren, die damals vier Knechte und mehrere Pferde zerrissen. 5 Jahre später hielt die Kälte vom Oktober bis zum April an. Dann kam ein kalter, regnerischer Sommer. In den Jahren 1709, 1716 und 1728 gab es lange anhaltende, furchtbare Kälte, die bis Mitte April dauerte.

Ein berüchtigter Winter ist der von 1739 auf 1740, während dessen in Europa viele Tausende Menschen erfroren. Eine ziemlich ansehnliche Literatur beschäftigt sich allein mit diesem Winter, über den ganze Bücher geschrieben wurden. Als im April die Schwalben kamen, starben sie aus Hunger, weil die kleinen Insekten fehlten.

Unter den vielen anhaltenden Wintern sind noch die der Jahre 1776, 1785, 1798, 1838, 1857, 1879, 1890 und 1901 wegen ihrer Strenge und langen Dauer erwähnenswert.

Schon diese gedrängte, unvollständige Uebersicht läßt erkennen, daß strenge und lang andauernde Winter in unserm Klima keine Seltenheit sind. —

Vermischte Nachrichten.

* **Die X-Strahlen im Dienste der Perlenfischer.** Die Perlenfischerei war bisher mit einer wenig rationellen massenhaften Vernichtung von Austern und Muscheln verknüpft; es war nötig, alle Austern zu töten, um festzustellen, ob sie Perlen enthielten. Auf Ceylon, der größten Perlenfischerei der Welt, herrschte seit uralten Zeiten die Gewohnheit, die Austernschalen zu öffnen und sie mitsamt dem Inhalt in ein großes Gefäß zu werfen, wo sie dann der Verwesung überlassen wurden. Da nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Weichtieren Perlen enthalten, mußten Millionen und wieder Millionen von Austern vernichtet werden, ohne den geringsten Nutzen zu bringen. Wenn die Weichteile in Fäulnis übergegangen waren, wurden die Muscheln in kleine Wassergefäße geworfen und hier mit Seewasser ausgespült, bis sich die Austernreste auf dem Boden der Gefäße niedersetzten. Diese faulige Masse wurde dann genau nach Perlen durchforscht, während zugleich die leeren Muschelschalen von andern Arbeitern durchsucht wurden. Dadurch wurden natürlich auch alle die winzigen Ansätze von Perlen vernichtet, die ohnedies wahrscheinlich gewachsen und später schöne große Perlen gegeben hätten. Zugleich aber bot das alte Verfahren den Arbeitern große Gefahr; nicht selten verwundeten sie ihre Füße an den scharfen Muschelkanten, die Wunden wurden durch die fauligen Weichteilreste vergiftet, Epidemien unter den Perlenfischern sind nicht selten. Auf Grund der Untersuchungen des Professors an der Universität in Lyon Dr. Raphael Dubois, der radiographische Aufnahmen geschlossener Austern machte, bei denen die Perlen als dunkle Punkte deutlich sichtbar waren, hat jetzt ein junger amerikanischer Ingenieur John Salomon das radiographische Verfahren im großen Stil in den Dienst der Perlenfischerei gestellt. Nach längeren Studien in Tamaris und Tunis hat der Amerikaner auf Ceylon das neue Verfahren in die Praxis eingeführt. Auf der einsamen Insel Ipantiu hat er sein Laboratorium aufgeschlagen, und hierher bringen ihm die Perlenfischer die geschlossenen Muscheln in Gefäßen von je 100 Stück. Sie werden im X-Strahlenraum photographiert; das Verfahren ist so vervollkommnet, daß 60 Partien Austern zu je 100 Stück in einer Minute photographiert sind. Die Muscheln, die größere Perlen enthalten, werden sofort geöffnet, jene, die keine Ansätze zeigen, wieder in das Meer hinausgebracht. Die Muscheln aber, in denen sich winzige kleine Perlenansätze zeigen, werden in ein größeres Bassin am Meer gesetzt, wo sie bleiben, bis die Perlen sich zu genügender Größe entwickelt haben. —

* **Die Glasur der Kaffeebohnen.** Die Rücksicht darauf, daß ein Nahrungsmittel nicht nur gut schmeckt und nach dem Genuß gut bekömmlich ist, sondern auch schon durch gutes Aussehen den Appetit reizt, rechtfertigt sich in hohem Maße. Haben doch tief gründige wissenschaftliche Untersuchungen den Beweis geliefert, daß die Lust zum Essen schon den ersten Schritt zur vollständigen Ausnutzung der Nahrung für unsern Körper bedeutet. Es klingt nicht sehr schön, ist aber buchstäblich wahr, daß dem Menschen dann „das Wasser im Munde zusammenläuft", und gleichzeitig damit bereitet sich auch der Magen bereits zur Verdauung der Speisen vor. Bei Rohstoffen, die erst nach durchgreifender Zubereitung auf den Tisch kommen, ist an dem Aussehen, sollte man denken, weniger gelegen. Trotzdem legen die Verkäufer und die Käufer erhebliches Gewicht darauf, daß auch solche Waren den Blick reizen. Werden doch beispielsweise die Reiskörner poliert, ehe sie zum Verkauf gelangen. Eine besondere Behandlung erfährt in dieser Hinsicht der Kaffee, dessen Bohnen, wenn sie in gebranntem Zustand verkauft werden, immer schön glänzen müssen. Diese Gewohnheit ist nun aber nicht lediglich um der Augenweide willen entstanden, sondern dient auch dazu, die Kaffeebohnen vor dem Verlust des Aromas zu schützen. In diesem guten Glauben ist es sogar in den Haushaltungen, die ihren Kaffee selbst brennen, Sitte geworden, die Bohnen in der Trommel am Schlusse mit etwas feinem Zucker zu bestreuen. Der Verkäufer hat freilich noch ein andres Interesse an einer derartigen Behandlung der Bohne, indem er dadurch eine Ungleichmäßigkeit in ihrer Färbung unsichtbar machen kann, die sonst vielleicht auf den Verkaufswert drücken würde. Außer Zucker verwandte man früher besonders Sirup oder auch etwas Zuckerwasser. Diese Art der Behandlung hat sich aber als nicht vorteilhaft herausgestellt, weil sie einmal die Verflüchtigung des Aromas nicht sicher verhindert und ferner die Bohnen zu sehr beschwert. Aus diesem Grunde hat man Harze, und zwar Schellack und schließlich das einfache Kolophonium zu benutzen versucht. Das deutsche Gesundheitsamt gestattet diese Behandlung, falls sie nicht im geheimen geschieht, verbietet dagegen eine solche mit Mineralölen oder Glyzerin. —

* **Goethes Gesichtsmaske.** Die Ausführung und der Vertrieb der Gesichtsmaske Goethes von Schadow sind einer Berliner Firma übertragen worden. Aber der Schadowsche Kopf ist so lebendig, als ob sich der wundervoll geformte Mund eben erst geschlossen habe. Der Dichter war in der Zeit der Abformung wieder einmal magerer geworden; das Unterkinn war geschwunden, was dem geistigeren Ausdruck zustatten kommt. Besonders fein und kraftvoll ist die Nase geraten. Die Stirn erscheint durch das über die ansetzenden Haare gelegte Tuch besonders hoch. Und wenn nun leider auch, wie es nicht anders möglich war, das Auge geschlossen ist — diese obere Partie hat Schadow später in Berlin aus dem Gedächtnis nachgearbeitet —, so scheint doch der ganze Kopf beseelt. Goethes Augen waren, wie Heinrich Heine in seiner Schilderung des Dichters bemerkte, „ruhig wie die eines Gottes", während andre, wie Schopenhauer, ein wütiges Feuer in seinem Blicke zu erkennen wähnten. Jedenfalls gibt uns Stieler einen annähernden Begriff von diesen schwarzen Sonnen. Goethes Ge-

Triebkräfte der Revolutionen.

Eine Märzbetrachtung.

In den Tiefen der Menschheit hat der Gedanke der befreienden Tat seine ewige Heimstätte aufgeschlagen. Fernab von der Sonnenseite des Lebens, wo sich nur selten ein flüchtiger Strahl des Glücksempfindens hin verirrt, gedeiht in der dämmerigen Atmosphäre eines in gleichmäßig trüber Einförmigkeit verlaufenden Menschendaseins die Erkenntnis und rüttelt, zur gesellschaftlichen Massenerscheinung geworden, mit nerviger Eisenfaust an den Fundamenten des staatlichen Ordnungsbaues. So war es immer und so wird es sein bis an das Ende aller Not und aller sozialen Knechtung. Von den Toten der großen Märztage will der Dichter der Revolution Ferdinand Freiligrath dieses die Menschheit zum Widerstand aufstachelnde Empfinden als Erbe auf die Lebenden übertragen wissen: „Euch muß der Grimm geblieben sein, o glaubt es uns, den Toten!"

Der Klassenkampf, vor dem der ehrsame Philister im Armensünderschuldbewußtsein zusammenschauert, gipfelt im lebendigen Menschheitsgefühl der Geknechteten. Er ist der Gradmesser für ihr Kulturgewissen und die sichere Bürgschaft für die Weiterentwicklung und den sozialen Aufstieg der Menschheit. Denn im Bewußtsein der Knechtschaft liegt zunächst jene treibende Kraft, die dem niedergetretenen, seiner menschlichen Hoheitsrechte entkleideten Individuum die Erkenntnis über sein Schicksal verleiht und die die leise dämmernde Sehnsucht nach Menschenwürde zur befreienden Tat werden läßt. Der Urgrund dieser Vorbestimmung, die im menschlichen Wesen im niedrigsten Kulturzustand sich in den leidenschaftlichen Ausbrüchen des Unwillens, des Zornes und der Verzweiflung äußert, gipfelt im primitivsten Selbsterhaltungstrieb, der mit der jeweiligen Strukturenveränderung der Gesellschaft und mit der Steigerung der Kulturgrade seinen aufsteigenden veredelnden Charakter erhält.

In den ersten Epochen der Menschheitsgeschichte waren daher auch die revolutionären Akte der geknechteten Menschheit nichts weiter als der impulsive Durchbruch eines vorenthaltenen primitiven Rechtes. In den Sklavenaufständen des Altertums feierte die unterdrückte Menschenwürde ihre Auferstehung. Aus der dumpfen geistigen Enge der Hörigkeitsmenschen drang der erste Aufschrei einer Menschenklasse, die tastend den Weg zu einer instinktiven Erkenntnis gefunden hatte. In den beiden großen Revolutionen, die das französische Königtum und den feudalen Staat des Vormärzes hinwegfegten, spüren wir das Aufatmen der unterjochten Menschenwürde deutlicher. Revolutionen sind Atemzüge der Weltgeschichte. In ihnen spürt man den Pulsschlag des Lebens in seiner vielgestaltigen Form. Und das letzte große Reinemachen, das dem feudalen Polizeistaat mit seinen aristokratischen Vorrechten galt, hatte eben schon jene wirtschaftlichen Bedingungen voraus, daß durch den Handel und Verkehr, der sich mit der technischen Umgestaltung der Produktionsweise mächtig entwickelt hatte, eine neue Klasse, der bürgerliche Mittelstand, herangewachsen war, der die Rolle des rechtlosen Parias satt bekommen hatte. Auf ihm ruhte vorderhand der Staat, und ihn zu bilden und zu frommen war daher das begreifliche Bestreben des sich seiner Rechte und Pflichten bewußt gewordenen Bürgertums. Die wirtschaftliche Macht, die durch das Entstehen dieses neuen Standes aus der geschichtlich-ökonomischen Entwicklung herausgewachsen war, rang nach der entsprechenden politischen Einflußnahme auf die Gestaltung des Staates.

Seit dem politischen Rechtsantritt des Bürgertums ist die technische und ökonomische Entwicklung der neuen Gesellschaft mit Siebenmeilenstiefeln weitergeeilt. Das neue Wirtschaftsleben mit seinen vielgestaltigen Bedürfnissen und Anforderungen hat alle sozialen Schichtungen von einst über- und durcheinandergeworfen, es hat alte Formen zertrümmert und neue lebenskräftige Ansätze für eine vielgliedrige Weiterbildung geschaffen. Der politischen Neugestaltung des bürgerlichen Staates ist die wirtschaftliche Konsolidierung gefolgt. Der Verkehr über Wasserstraßen und Schienenwege, über Meere und Länder hinweg, schuf zunächst die Voraussetzungen für die ungehemmte Entwicklung des privaten Besitzes, der in der in mächtigen Werkstätten, Fabriken und Verkehrsunternehmungen geleisteten Arbeit seine unversiegbare Quelle besaß. Je rascher sich aber diese Entwicklung vollzog, desto gewaltiger steigerte sich auch das Anwachsen der Besitzlosen, auf deren Zahl und Kraft ja schließlich der wachsende Wohlstand der bürgerlichen Gesellschaft beruht. Ihrer Zahl und ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung nach wurden sie zum weitaus wichtigsten Fundament des kapitalistischen Staates. Und darin liegt einerseits ihre revolutionäre Bedeutung für die Zukunft.

Der moderne Proletarier, wie ihn der ganze Verlauf der bisherigen Entwicklung hervorgebracht hat, hat wirtschaftlich wenig oder nichts dem antiken Hörigkeitsmenschen voraus. So unentrinnbar wie dieser an seinen Sklavenhalter, ist er an den Kapitalisten gebunden, dem er beim Verkauf seiner Arbeitskraft, wie schon Marx betont hat, willig folgt, wie einer, der seine Haut verkauft hat, dem Gerber nachfolgt. Und genau so eintönig, gleichförmig, in grauer, gleichgültiger Alltäglichkeit fließen seine Tage dahin. Leben heißt für den Proletarier der Werkstatt nicht an den Kulturgenüssen seiner Zeit teilnehmen, es bedeutet ein dumpfes Dahindämmern im öligen und schmierigen Fabrikraum. Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr. Immer dasselbe. Bis die Lebenskräfte bei spärlicher Nahrung verbraucht sind. Es ist ein trostloses Jammerdasein, ohne Höhen und Tiefen, ohne Licht und Sonnenschein. So einförmig und grau wie ein regnerischer Novembertag, den Verhaeren besungen hat:

Der Regen rinnt
Und der Regen spinnt
Mit gleichem Strich.
Ein grau Gewebe, Stich um Stich
Und Masche um Masche fügt sich
Und ein dichter Schleier schmiegt sich
Um die Dörfer, die alt und verräuchert sind.
Der Regen,
Der lange Regen, in Fäden zerfahren,
Mit seinen Fluten und rauschenden Haaren,
Der Gast der Länder, die grau und alt,
Der Regen
Mit seiner ewigkeitsstarren Gewalt!

Aus dieser trostlosen Enge eines ewigen Werkstattdaseins tritt der moderne Lohnarbeiter mit ganz eignen Gefühlen in die reiche, schimmernde Welt. Er sieht in der wechselvollen Flucht der Erscheinungen, die das Leben der Gegenwart vor ihm auf- und niederwirbelt, den gewaltigen Gegensatz zwischen seiner und der Lebenshaltung des Besitzenden. Das dumpfe Gefühl des Unbehagens, das den antiken Sklaven wohl zu plötzlichen Verzweiflungstaten drängte, ihm aber keine Erklärung über den kausalen Zusammenhang der Dinge zu geben vermochte, wird bei dem modernen Proletarier infolge der anders gearteten sozialen Struktur viel leichter und früher zu einer klaren Erkenntnis, die ihn in die Lage versetzt, Dinge und Geschehnisse richtig zu werten. So findet der naive Gefühlssozialismus des Proletariers den Weg zum wissenschaftlichen Verstehen und Begreifen. Und in diesem Erkennen ruht die neue Triebkraft für die sich vorbereitende Revolution der Zukunft.

Wie Henckell sagt, so ebnet er seine Wege:

Quader wälzend,
Schicksaltrotzig bricht er sich Bahn.
Ehern die Stirn,
Muskeln von Stahl,
In seinen Adern kreisen
Der Menschheit Sehnsucht und Qual!

Eine neue und gewaltige Macht ist in den Händen des industriellen Proletariats erstanden. Eine Macht, gewaltiger und wirksamer als alle Hilfsmittel aller dagewesenen Revolutionen. Unsre Zeit, die alle Werte umgewertet hat, hat auch die Hilfsmittel der modernen Revolutionen vom Grund aus geändert. Aber sie hat das Proletariat, in dessen Tiefen heute der Menschheit Sehnsucht und Qual schlummert, nicht machtloser gemacht. Es ist im Gegenteil zum Träger und Erhalter der modernen Gesellschaft geworden.

Und jeder Schritt, den die gesamte Kulturentwicklung weiter tut, stärkt seine Positionen und erleichtert ihm seine geschichtliche Aufgabe: Herr und Gebieter der Zukunft zu sein!

F. Still.

zu einer gemeinsamen Spitze aller Arbeitgeberverbände vor kurzem noch einen Schritt weiter gegangen. In einer Sitzung des Ausschusses des Vereins deutscher Arbeitgeberverbände wurde ein vom Vorstand vorgelegter und von der Hauptstelle bereits genehmigter neuer Kartellvertrag einstimmig beschlossen. Kein Bestreben, möglichst viel Mitglieder in einen Verband zu bekommen, sondern das Bestreben, die Arbeitgeber sachgemäß zu organisieren, soll hier maßgebend sein. Die Vertragschließenden verpflichten sich, sich bei Streiken und Sperren moralisch zu unterstützen und gemeinsam die Arbeitsnachweise der Arbeitgeber, den Schutz der Arbeitswilligen und die Durchführung der Streikklausel gemeinsam zu fördern. Ob und inwieweit ein Zusammenarbeiten der beiderseitigen Streikversicherungseinrichtungen erreichbar ist, soll den hierfür bestehenden besonderen Organen der Vertragschließenden zur Entscheidung überlassen bleiben. Zu diesen Vereinbarungen kommt eine neue Organisationsreform. Es soll zur dauernden Aufrechterhaltung der Fühlung zwischen beiden Zentralen ein ständiger Kartellausschuß eingesetzt werden. Das Ziel ist eine Vertretung der gesamten Arbeitgeberschaft. —

Wenn zwei dasselbe tun, so ist es doch nicht dasselbe. Die Bestrafungen von Arbeitern wegen „Terrorismus" sind an der Tagesordnung, da kann man gespannt sein, welche Staatsaktion folgender Resolution der Aerzte des Bergischen Bezirks nachfolgen wird. Die Resolution lautet:

Tritt ein Arzt aus seinem ärztlichen Verein aus, so sind zur Zeit die schärfsten Maßregeln gegen denselben zu ergreifen.

a) Sofern sich eine Handhabe finden läßt, soll eine Beschwerde gegen Verletzung der ärztlichen Standesinteressen an das Ehrengericht erfolgen.
b) Der Austritt aus dem Verein ist satzungsgemäß zu erschweren. Der Austritt ist auf einen bestimmten Termin zu beschränken mit vorhergehender festgesetzter Kündigungsfrist. Die Kündigung muß den Grund des Austritts enthalten.
c) Der ausgetretene Arzt muß erfahren, daß wir kollegial nicht mehr mit ihm befreundet sind; wir vermeiden deshalb Konsilien, Ueberweisungen und Vertretungen usw.; nur Konsilien im Falle dringender Not sind gestattet.
d) Eine weitere Folge ist die Vermeidung freundschaftlichen Verkehrs, besonders in denselben Gesellschaften und Familien.
e) In der Fachpresse sind die Namen der austretenden Aerzte event. mit Angabe des Grundes des Austritts zu veröffentlichen.
f) Die Gesellschaften, welche dem ärztlichen Verein Rabatt gewähren haben, sind sofort zu benachrichtigen, damit mit dem Austritt sofort auch die Preisermäßigung bei Versicherungen fortfällt.
g) Bei Abschlüssen von Verträgen mit Kassen und Freiwerden von kommunalen Aemtern ist tunlichst darauf hinzuwirken, daß nur Vereinsmitglieder berücksichtigt werden.

Natürlich „zwingen" die Aerzte niemand, es soll nur jeder „standesgemäß denken und handeln" und „nach dem Grade seiner Fähigkeiten an dem Kampfe teilnehmen". Das ist natürlich keine Verrufserklärung mit der Anwendung dieser Resolution, weder gesellschaftliche Aechtung noch materielle Schädigung verknüpft ist. Sie ist nur dem idealen Streben nach Förderung des „Standesbewußtseins" bei den Herren Kollegen entsprungen. —

Die Differenzen zwischen den Solinger Metallarbeiterorganisationen sind noch nicht beigelegt. In den letzten Tagen fanden in Solingen Verhandlungen unter Leitung des Parteivorstandes und der Generalkommission über Abschluß eines Kartellvertrags zwischen dem Solinger Industriearbeiterverband und dem Deutschen Metallarbeiterverband statt. Nach 3tägiger Beratung sind diese Einigungsbemühungen resultatlos verlaufen. —

Von der Krise. Auf Zeche Rheinpreußen bei Bochum ist 200 Mann gekündigt worden. —

Die Macht der Organisation. Hätte es je noch eines Beweises dafür bedurft, wie notwendig der gewerkschaftliche Zusammenschluß der Arbeiter ist, so dürfte die Geschäftsleitung der Arnstädter Handschuhfabrik Julius Möller u. Ko. den Beweis dafür am Sonnabend erbracht haben. Während der langen Zeit der Krise, die im Glacéhandschuhgewerbe in der unheilvollsten Weise gewütet, hat die Firma Möller nur wenig oder gar keine Verbandsmitglieder beschäftigt. Arbeit gab es nur unter der Losung: „Aus dem Verband heraus!" Verschiedene Familienväter sind leider auch der Not gehorchend diesem Drucke gefolgt. Dann haben sich aber die Arbeiter, denen der Rückhalt der Organisation genommen war, allerdings lassen müssen. Verschiedene Lohnreduzierungen, direkter und indirekter Art, wurden vorgenommen, bis vor wenigen Tagen nochmals für das Dutzend 9 Pfg. abgezogen werden sollten. Durch dieses rücksichtslose Vorgehen der Firma wurde natürlich auch dem gleichgültigsten Arbeiter die Sache zu stark, der Geduldsfaden riß bei allen. Selbst auf die Gefahr hin, daß Herr Möller seine Drohungen wahr machen würde, meldeten sich alle Handschuhmacher und Dressierer bis auf zwei zum Verband an. Und was geschah am letzten Sonnabend, nachdem die Anmeldung der Arbeiter zum Verband bekanntgeworden war? Es wurde der Neunzehnnig-Lohnabzug zurückgenommen. Will die Firma den Arbeitern in der Zeit ihrer Macht das gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht rauben, so muß sie sich auch gefallen lassen, wenn die Arbeiter ihre Macht ausnutzen. Die gesamte Arbeiterschaft möge aber aus diesem Falle die Lehre ziehen:

Vereinter Kraft sicht das gelingt.
Was einer nie zustande bringt! —

Die gelben Ehrenbürger. Das Brandenburger Schöffengericht verurteilte den Metallarbeiter Wegner, den Schriftführer des gelben Arbeitervereins der Ersten-Fahrradwerke, zu 30 Mark Geldstrafe, weil er vom einem im Metallarbeiterverband organisierten Schlosser behauptet hatte, dieser habe auch schon dem gelben Verein angehört. Den Beweis für diese Behauptung vermochte W. nicht zu erbringen. Der vorsitzende Richter führte zur Begründung des Urteils aus, daß die Mitgliedschaft im gelben Verein zwar an sich nicht beleidigend sei, dagegen liege eine grobe Verleumdung vor, wenn, wie im vorliegenden Falle, die Behauptung der Mitgliedschaft geeignet ist, den Privatkläger in seinem Ansehen bei den Arbeitskollegen zu schädigen. Die Strafe sei deshalb verhältnismäßig niedrig ausgefallen, weil der Kläger selbst erklärt habe, daß ihm nichts an der Bestrafung des Beklagten, sondern nur an der Feststellung der Wahrheit gelegen sei. —

Provinz und Umgegend.

Gladbeck, 17. März. (Vom Streik der Steinarbeiter) ist zu berichten, daß er bei der Firma Pfuhl zugunsten der Arbeiter beendet ist. Herr Pfuhl hat sämtliche Lohnreduktionen zurückgenommen; die Arbeit konnte am Montag wieder aufgenommen werden. Da in den andern Betrieben die Differenzen aber noch nicht ausgeglichen sind, so ist Zuzug noch fernzuhalten.

Lemsdorf, 17. März. (Oeffentliche Volksversammlung.) Zum Andenken an den 18. März 1848 findet hier am Donnerstag, abends 8 Uhr, eine öffentliche Versammlung statt. Referent ist der Reichstagskandidat des Kreises Salzwedel-Gardelegen, Genosse Franz Großmann aus Hannover. Parteigenossinnen und Parteigenossen, agitiert für zahlreichen Besuch! —

Stendal, 17. März. (Die Hoffnung der Arbeiter,) hier lohnende und dauernde Beschäftigung zu finden, wenn die geplante Zigarrenfabrik in Betrieb gesetzt wird, scheint wieder zu Wasser zu werden. Mit dem Bau der Fabrik ist wiederum die Frage wegen Ableitung der Wässer, worum sich die Errichtung der Fabrik scheiterte, laut geworden. Etwa 30 000 Steine sind bereits angefahren, doch sollen diese nur Verwendung finden zur Erbauung einer Ansiedlung. —

— (Die Reihen der Arbeitslosen) haben sich hier in den letzten Tagen sehr gelichtet, da ein Teil Schiffer Order zur Anmusterung auf ihren bisherigen Schiffen bekommen haben. Ebenso hat die hiesige Lagerhaus-Aktiengesellschaft, Verkehrshafen Aken, etwa 20 Arbeiter eingestellt. Die Bauarbeiter dagegen sind gezwungen, den lang anhaltenden Winter durch müßig zu gehen. —

Burg, 17. März. (Die Versammlung) der Mitglieder des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend, die am Montag abend im „Grand Salon" stattfand, wies einen guten Besuch auf. Der zweite Geschäftsführer des Vereins, Herr Hoffmann, referierte in einstündiger Rede eingehend über den Geschäftsbericht von 1908 und ermahnte zum Schlusse seiner Ausführungen zum treuen Zusammenhalten und zum Festhalten an der Mitgliedschaft des Vereins. Die an den Referenten gestellten verschiedenen Anfragen wurden sämtlich zur Zufriedenheit der Anwesenden beantwortet. Sichtlich freudige Entgegennahme erfuhr die Bekanntgabe, daß mit dem 1. April die zweite Verkaufsstelle eröffnet wird. Einen Beweis, daß die hiesigen Mitglieder des Vereins den Wert des Genossenschaftswesens zu begreifen beginnen, lieferte die Tatsache, daß die 6 Prozent Rückvergütung in der Diskussion so gut wie gar nicht erwähnt wurden. Jedoch wurde mit der Kritik über die frühere Geschäftsführung nicht zurückgehalten. Alles in allem berechtigt die Stimmung in der Versammlung zu der Annahme, daß die 10 Prozent Rückvergütung, die der gegnerische Konsumverein für das verflossene Geschäftsjahr zu zahlen imstande war, ihm Mitglieder aus Arbeiterkreisen schon deshalb nicht zuführen können, weil vor einigen Jahren noch Arbeitern die Aufnahme verweigert worden ist. Deshalb kann auch von einem „gegnerischen" Konsumverein gesprochen werden. Im übrigen kann aber auch jetzt wohl schon mit Bestimmtheit behauptet werden, daß die Errichtung der zweiten Verkaufsstelle — Magdeburger Straße 33 — eine erhebliche Steigerung des Konsums sowohl als auch der Mitgliederzahl mit sich bringen wird. —

— (Die Militärpflichtigen) haben sich von Mittwoch den 31. März an in der „Zentralhalle" zu stellen. Der Jahrgang 1889 am 31. März, der Jahrgang 1887 und die noch älteren Militärpflichtigen am 1. April und der Jahrgang 1888 am 2. April. Die Gestellung beginnt an jedem der drei Tage morgens 9½ Uhr. Die Militärpflichtigen müssen eine halbe Stunde vor dem Beginn auch dann erscheinen, wenn ihnen ein persönlicher Gestellungsbefehl nicht zugegangen ist. —

— (Die Konservativen des Kreises Jerichow I) halten am 21. März nachmittags in der „Loge" eine Versammlung ab, in der der Reichstagsabgeordnete der beiden Kreise, v. Byern (Parchen), und der Landtagsabgeordnete von Jerichow I v. Wulffen (Pietzpuhl) anwesend sein werden. Die Sache muß also von Bedeutung sein. —

Genthin-Altenplathow, 17. März. (Märzversammlung.) Wir wollen nicht unterlassen, auf die am Donnerstag abend bei A. Clement stattfindende Volksversammlung aufmerksam zu machen, in welcher Genosse Undeutsch über den 18. März referiert. (Siehe Inserat.) —

Groß-Salze, 17. März. (Sitzung der Stadtverordneten.) Der Magistrat beantragt, für die Ueberschwemmten in der Altmark 100 Mark zu bewilligen. Der Versammlung erscheint die Summe zu gering, sie bewilligt 300 Mark. Die Kämmereikassenrechnung für 1907 wird an Einnahmen mit 362 838 Mark, an Ausgaben mit 353 632 Mark festgesetzt. Die Hundesteuer soll 1700 Mark einbringen. Der Haushaltplan der Armenkasse wird mit 7350 Mark festgesetzt. Für eine Volksbadeanstalt ist ein Projekt aufgestellt worden, wonach die Anstalt in dem Keller der neuen Schule untergebracht werden soll. Die Kosten sollen 5000 Mark betragen, es ist aber fraglich, ob sich die Badeanstalt rentieren wird. Die Stadt schließt mit dem Justizfiskus einen Vertrag ab, wonach die Polizeigefangenen im Amtsgerichtsgefängnis Unterkunft und Verpflegung erhalten, die Höhe der Entschädigung beträgt pro Kopf und Tag 1 Mark. Der Haushaltplan der Kämmereikasse für 1909 weist eine Einnahme von 215 200 Mark auf, im Vorjahr 248 000 Mark. Bei den Kommunalsteuern wird auf eine Mehreinnahme von 20 000 Mark gerechnet. Da diese Mehreinnahme für bedenklich angesehen wird, beschließt die Versammlung, den Haushaltplan an den Magistrat zurückzugeben mit dem Ersuchen, ihn noch einmal zu prüfen unter Zugrundelegung der Einführung der Wertzuwachssteuer. —

Halberstadt, 17. März. (Stadtverordneten-Sitzung vom 16. März.) Die Haushaltpläne für 1909 werden wie folgt festgesetzt: Realgymnasium, Ergänzungsetat: Ausgabe und Einnahme 129 400 Mark; Oberrealschule 96 640 Mark; Kaiserin-Auguste-Viktoria-Schule, Zuschuß 27 100 Mark; Städtisches Lehrerinnen-Seminar 18 200 Mark; Gehobene Bürgerschule, Zuschuß 60 580 Mark; Städtische Volksschulen, Zuschuß 302 958 Mark; Gewerbliche Fortbildungsschule 16 100 Mark; Armen- und Waisenverwaltung, Zuschuß 125 000 Mark; Sparkasse, Ausgabe und Einnahme 3 896 400 Mark; Huy-Chaussee-Kasse, Zuschuß 13 570 Mark; Polizei-Verwaltung, Zuschuß 141 230 Mark; Kapital- und Schuldenverwaltung, Zuschuß 177 807 Mark; Steuerverwaltung, Ueberschuß 1 235 655 Mark; Allgemeine Verwaltung, Zuschuß 97 510 Mark; Gesamt-Einnahme und -Ausgabe 4 904 500 Mark. Bei dem Etat der Volksschulen führt Genosse Gerlach an, daß die Summen, die für die Schüler zur Benutzung der Badeanstalt, für Morgenkost und für unentgeltliche Lehrmittel vorgesehen sind, nicht ausreichen. Im Durchschnitt werden für jeden Schüler der Volksschulen für die Badeanstalt 10 Pfg., Morgenkost 21 Pfg. und Lehrmittel 27 Pfg. ausgegeben. Er ist überzeugt, daß deshalb nicht alle Anträge berücksichtigt werden können und beantragt, weit höhere Summen in den Etat einzustellen. Der Erste Bürgermeister erwidert, daß man bei Schätzungen sehr vorsichtig sein müsse. Im übrigen ist ihm nicht bekannt, daß Anträge von der Schulleitung abgelehnt wurden. In Bezug auf die Morgenkost vertreten viele Städte noch den Standpunkt, daß dadurch das Verantwortlichkeitsgefühl der Eltern verringert werde. Hier sei das nicht der Fall. Genosse Gerlach erklärt, daß er die angeführten Zahlen nach dem Etat berechnet habe. In den Etat der Armen- und Waisenverwaltung sind neu eingestellt Mittel für die Wochenbettpflege und für einen dritten Armenarzt. Stadtverordneter Dr. Weidling regt hierbei die Errichtung eines Wöchnerinnenheims an, um den Frauen aus den ärmeren Volkskreisen eine Unterkunft zu gewähren. Der Zweite Bürgermeister Dr. Ehrlicher bemerkt hierzu, daß die Errichtung eines solchen Heimes wohl zu wünschen wäre, aber an die Verwirklichung des Planes vorläufig nicht zu denken sei. Bei einer Erweiterung des Krankenhauses wird es möglich sein, ein Wöchnerinnenheim zu schaffen. Von dem Haushaltplan der Stadt ist noch zu erwähnen, daß für die Hauptkasse ein Bautechniker als Assistent angestellt wird. Als Wohnungsinspektor ist der Bautechniker Hecht in Aussicht genommen. Angeführt wurde, daß die Einkommen über 3000 Mark gestiegen sind, und diese Tatsache als Beweis für die Verarmung des Mittelstandes betrachtet. Die Erhöhung der Hundesteuer von 15 auf 20 Mark wird angenommen. Zur Aufstellung einer Bedürfnisanstalt in dem nördlichen Teile des städtischen Friedhofs werden 200 Mark bewilligt. Der Antrag des Genossen Gerlach, auch eine Bedürfnisanstalt für Frauen zu beschaffen, wird abgelehnt. Nach längerer Debatte wird der Bewilligung von 245 000 Mark zum Erweiterungsbau des Krankenhauses einschließlich der Maschinenanlage auf dem Schlachthof zugestimmt. Bei dem Neubau ist eine eigne Gleisbrücke, eine Transportbahn in der Halle für Großvieh und eine Pökelanlage vorgesehen. Ferner werden Kühlzellen zur Aufbewahrung des Pferdefleisches eingerichtet. Zur Deckung der Kosten werden die Schlachtgebühren erhöht und für die Kühlzellen eine höhere Miete erhoben. Daß durch diese Maßnahmen eine Verteuerung des Fleisches erfolgt, wird nicht befürchtet. Die Anregung, für die Wildbrethändler ebenfalls Kühlzellen einzurichten, wird nach angeführten Bedenken nicht berücksichtigt. Die Kosten für die provisorische Pflasterung der auf dem Knackstedtschen Plan anzulegenden Straße in Höhe von 19 000 Mark werden bewilligt. —

— (Das Feuer,) das am Montag in den Hintergebäuden der Firma Eber in der Augustastraße ausbrach, wird auf die Selbstentzündung von Heu zurückgeführt. Der entstandene Schaden ist auf 1800 Mark geschätzt. —

Neuhaldensleben, 17. März. (Kartellbericht.) Anwesend waren 19 Delegierte; entschuldigt fehlten 5, unentschuldigt 2 Vertreter. Eingänge von den Krankenkassen sowie vom Verband der Handlungsgehilfen werden entsprechende Erledigung finden. Weiter gab der Vorsitzende das Resultat der Arbeitslosenzählung bekannt, dabei wurde auf die große Zahl nichtorganisierter Arbeiter hingewiesen. Einem früher gefaßten Beschluß, wegen Entschädigung unsrer Vertreter im Stadtparlament eine Extrasteuer zu erheben, sind alle Gewerkschaften von Neuhaldensleben bis auf die der Bauhandwerker nachgekommen. Die haltlosen Gründe, die von den Vertretern dafür ins Feld geführt wurden, erfuhren eine scharfe Kritik. Gestimmt wurde für eine zweitägige Dauer der Kartellkonferenz in Weißenfels. Die Maifeier soll dieses Jahr besonders würdig begangen werden. Die Vorarbeiten hierzu wurden einer sechsgliedrigen Kommission überwiesen. Desgleichen faßte man die Abhaltung eines Gewerkschaftsfestes in den Monaten Juli oder August ins Auge. —

Neuhaldensleben, 17. März. (Riesebergs gegen die Nachlaßsteuer.) Der große Mittelstandsretter Riesebergs, der auf so eigentümliche Art in den Reichstag gewählt wurde, stattet seinen agrarischen Wählern insoweit seinen Dank ab, daß er gegen die Nachlaßsteuer stimmen wird. Der Mittelstandsmann Riesebergs ist also damit einverstanden, daß die großen und größten Vermögen zur Reichsfinanzreform nicht herangezogen werden sollen. Er tritt für die Belastung der schwachen Schultern ein, für die weitere Schröpfung der Arbeiter und des von ihm vertretenen Mittelstandes. Er hat nichts dagegen, daß in der Tabakindustrie 20 000 Existenzen zertreten werden, daß die kleinen Händler, die sich doch zum Mittelstand rechnen, allen Schikanen der Steuerbehörden ausgesetzt sind, daß dem kleinen Meister die elektrische Kraft verteuert wird. Für weitere Belastungen der Kleinen muß der Quedlinburger Bäckermeister stimmen, weil er den Großen nicht wehe tun will. Er hat ja für alle Fragen eine Lösung: „Wird das Mehl teurer, backe ich die Semmeln und das Brot kleiner!" Er weiß aber nicht, daß diese Backtrogrechnung nicht überall angewendet werden kann. —

Schönebeck, 17. März. (Ueber die Gelben) sprach am Montag Genosse Voß (Halle) vor 1000 Personen im „Stadtpark". Der Vorsitzende des Nationalen Arbeiter-Wahlvereins, Diekmann, der auch ein Flugblatt gegen die Sozialdemokratie und gegen die Gewerkschaften verbrochen hatte, war eingeladen, aber nicht erschienen. In der Diskussion erklärte Herr Schneidewind vom Gewerkverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter H.-D. sich im allgemeinen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, auch die H.-D. Gewerkvereine wollen mit den Gelben nichts zu tun haben. Ein Redner berichtete über die Gründungsversammlung des Nationalen Arbeiter-Wahlvereins, in welcher er zugegen war. In dieser Versammlung sei ein Schreiben verlesen worden in welchem Geheimrat Dr Boden und Redakteur Hirschfelder ihre Abwesenheit damit entschuldigten, daß es nach außen nicht den Anschein erwecken sollte, als ob der Nationale Verein von den Arbeitgebern gegründet sei. Genosse Bremer beschäftigte sich eingehend mit der Person des Herrn Diekmann. Dieser sei im Jahre 1907 auf Antrag der Filiale Brandenburg des Deutschen Metallarbeiterverbandes aus diesem ausgeschlossen worden. Er beglückwünschte den N. A. W.-V. zu seinem Vorsitzenden. Redner fordert die Arbeiterschaft von Schönebeck auf, die gelbe Sumpfpflanze in Schönebeck auszurotten. Stürmischer Beifall wurde dem Redner zuteil. In seinem Schlußwort beantwortete Voß eine Anfrage über die Entstehungsursachen der Gelben. Ueberall da, wo sich eine starke Organisation befindet und in der Lage ist, dem Unternehmertum Konzessionen abzuringen, versuchen die Unternehmer, diese ihre gelben Schutztruppen zu errichten. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung wurde die interessante Versammlung geschlossen. —

Schönebeck, 17. März. (Die Musterung) der in Schönebeck wohnenden Militärpflichtigen findet am 24., 25. und 26. März im Hotel Landhaus statt. —

Staßfurt, 17. März. (Arbeitslosenfürsorge.) Die Arbeitslosendebatte im Staßfurter Stadtparlament am 9. Februar wird nicht leicht der Vergessenheit anheimfallen, am allerwenigsten können die Aeußerungen des Herrn Generaldirektor Gräßner vergessen werden, die von keinem Schimmer sozialer Erkenntnis erhellt waren. Mit Mühe und Not raffte sich die Stadtvertretung dazu auf, 2000 Mark zu Notstandsarbeiten zu bewilligen, sich also für billiges Geld Arbeiten verrichten zu lassen, die mehr oder weniger notwendig waren. Und als die 2000 Mark verbraucht waren, kam man nicht mit einer Nachforderung, sondern stellte die Notstandsarbeiten ein, unbekümmert um die Arbeitslosen und deren Existenz. Nachdem eine ungerechte Produktionsweise die Mehrzahl der Menschen der Produktionsmittel beraubt hat bzw. sie ihnen vorenthält, mögen diese Unglücklichen zusehen, wie sie ihr Leben fristen. Im Augenblick bedürfen die Kapitalisten ihrer nicht, damit sind sie auch überflüssig auf der Welt. Nur wenn die Wogen der Konjunktur hoch gehen, fragt man nach ihnen, um sie auszubeuten, und stimmt ein Zetergeschrei an, wenn sie, gestützt auf ihre Gewerkschaften, der Ausbeutung ein gewisses Maß setzen wollen und auch ein armselig Bröcklein begehren von der berauschenden Vermehrung des Reichtums der Kapitalisten. Dann schimpft man über die Begehrlichkeit der Arbeiter und ihre Gewerkschaften, aber man läßt es sich gern gefallen, wenn in Krisenzeiten wie jetzt die Gewerkschaften den Kommunen einen großen Teil der ihnen sonst zufallenden Armenlasten abnehmen und obendrein noch eine große Anzahl Menschen davor bewahren, die demoralisierende Wirkung und die Beschämung der Inanspruchnahme öffentlicher Almosen über sich ergehen lassen zu müssen. Geradeswegs zu Dank sind die Gemeinden den Gewerkschaften verpflichtet, und die 2000 Mark, die die Gemeinde Staßfurt für ihr geleistete Arbeiten ausgegeben hat, erscheinen recht kleinlich gegenüber den von den Gewerkschaften im letzten halben Jahre gezahlten Arbeitslosenunterstützungen. Vom 1. Oktober 1908 bis zum 13. März 1909 haben in Staßfurt an Arbeitslosenunterstützung gezahlt: der Bergarbeiterverband 352,70 Mark, der Böttcherverband 91,50 Mark, der Fabrikarbeiterverband 780,20 Mark, der Zimmererverband 439,95 Mark, der Metallarbeiterverband 2829,60 Mark, diese fünf Verbände allein zusammen also 4493,95 Mark. Dabei ist aber noch zu berücksichtigen, daß innerhalb des genannten Zeitraums viele der Verbandsangehörigen das Ende ihrer Unterstützungsberechtigung erreicht haben, andre waren noch nicht bezugsberechtigt, sonst wären diese Summen noch höher. Wieviel Arbeitslose würden sich aber wohl zu den Notstandsarbeiten gedrängt haben, wenn die Gewerkschaften diese Unterstützung nicht zahlten, und was wäre wohl das Ergebnis einer richtig veranstalteten Arbeitslosenzählung gewesen? —

Wedringen, 17. März. (Der Gasthof zum Stern,) Inhaber H. Beißengroll, steht noch immer nicht zu Versammlungen unsrer Partei und unsrer Gewerkschaften zur Verfügung, was wir zu beachten bitten. —

Gerichts-Zeitung.

Schwurgericht Magdeburg.

Sitzung vom 16. März 1909.

Münzverbrechen. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde wegen Münzverbrechens gegen die Aufwärterin geschiedene Luise Reichenbächer geschiedene Feller verwitwete Wacker geb. Jennrich, geboren am 13. April 1859, zu Lemsdorf verhandelt. Die Frau ist wegen der verschiedensten Vergehen vorbestraft, ferner im Jahre 1894 mit ihrem Manne, dem Schuhmacher Wacker, zusammen wegen Münzverbrechens und dann nochmals während ihrer Ehe mit Reichenbächer im Jahre 1898 wegen Münzverbrechens mit 4 Jahren Zuchthaus. In beiden Fällen hatte es sich um falsche Einmarkstücke gehandelt. Im Januar dieses Jahres hausierte ein Händler auf der Straße in Lemsdorf mit Seefischen. Die Angeklagte kaufte von ihm zweimal für 25 Pfg. grüne Heringe und bezahlte jeden Posten extra, angeblich einzeln mit je einem Markstück, und erhielt jedesmal 75 Pfg. zurück. Der Verkäufer bemerkte an den Markstücken nicht

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 65. Magdeburg, Donnerstag den 18. März 1909. 20. Jahrgang.

Strenge Winter.

Der diesmal bis tief in den März dauernde Winter hat sich weniger durch seine besonders tiefen Temepraturen als durch die seltene Gleichmäßigkeit einen schlechten Ruf verschafft. Man mochte glauben, daß die Verspätung des Frühlings in den Jahren 1907 und 1908 nun von der Natur wettgemacht werde durch einen ungewöhnlich milden und frühzeitig einsetzenden Lenz. Dies durfte man um so eher annehmen, als seit dem Julibeginn des vergangenen Jahres alle Monate zu kalt ausfielen und der März der neunte Monat in unmittelbarer Folge wäre, der ein Wärmedefizit brächte.

Vor einem Jahre verspätete sich der Frühling um 3 Wochen. Vor zwei Jahren war es ähnlich. In beiden Jahren gab es bis in den April Schnee und kühles Wetter, um den 3. Mai waren noch alle Bäume kahl, die Kastanien hatten vereinzelt die Knospen geöffnet, und erst nach dem 5. Mai brach plötzlich so jäh warmes Wetter ein, daß innerhalb weniger Tage alle Bäume in Blüte standen.

Diesen beiden lang dauernden Wintern folgt jetzt einer, der diese bisher weit in den Schatten stellt. Er mochte bei vielen Leuten den Glauben erwecken, daß seine Strenge ganz ungewöhnlich und seine Dauer unübertroffen sei. Weder das eine noch das andre trifft zu, denn die tiefsten Temperaturen waren verhältnismäßig gering, die einzelnen Monate wenig streng, keiner blieb um mehr als zweieinhalb Grad zu kalt, und die Dauer des Winters ist keineswegs so unerhört, wie manche Leute glauben.

Dies ersieht man deutlich, wenn man in den alten Wetterchroniken blättert. Schon vom Winter des Jahres 271 vor Christo wird erzählt, daß auf dem Forum in Rom der Schnee in einer ungeheuern Menge 40 Tage lang liegenblieb, der Tiber auf große Tiefe fror und die Bäume keine Früchte mehr trugen. Um das Jahr 66 von Christo soll der Winter so rauh gewesen sein, daß der Bosporus zufror und die Heerführer des Mithridates auf dem Eise an derselben Stelle eine Schlacht gewannen, wo ihnen im vorangegangenen Sommer in einer Seeschlacht der Sieg zugefallen war. Ebensolange wie diesmal dauerte im Jahre 566 der Winter in Europa. Während 5 Monaten war die Erde mit Schnee bedeckt. Viele Tiere kamen um. Besonders furchtbar soll der Winter von 763 gewesen sein, während dessen vom 1. Oktober bis in den Februar 764 ungewöhnlich strenge Kälte herrschte. Sie soll mit keinem der Winterfröste der vorangegangenen Jahre zu vergleichen gewesen sein. Ganz Europa wurde davon heimgesucht, das Schwarze Meer und der Bosporus froren zu. Im Süden gingen Oliven- und Feigenbäume ein und in Europa folgte dann eine schreckliche Hungersnot.

In den Jahren 822 und 850 froren alle großen Ströme in Europa zu, der Winter dauerte im letztgenannten Jahre vom November bis zum April. Der Wein fror in den Gefäßen und in Italien soll ungeheurer Schnee gelegen haben. Vom Winter des Endes von 821 behaupten die niederösterreichischen Chroniken, daß er vom 22. September bis zum 12. April anhielt, daß der Frost erst Mitte Arpil aufhörte und der Schnee bis dahin liegenblieb. Er folgte einem regnerischen Sommer. Sehr arg scheint der Winter auch im Jahre 864 gewesen zu sein, denn das Adriatische Meer fror um Venedig zu und die Lagunen der Inselstadt waren so vereist, daß beladene Wagen darüber fahren konnten. Im Jahre 874 und ein Jahrhundert danach hatte man einen langen Winter durchzumachen, der vom 1. November bis 21. März häufig Schnee und anhaltende Kälte brachte. Auch in den Jahren 1067 und 1074 dauerte der Winter von Anfang November bis Mitte April. Die Flüsse sollen damals bis auf den Grund gefroren sein. Große Hungersnöte folgten dann, weil das Getreide erst spät angebaut werden konnte und nicht reif wurde.

Nicht minder furchtbar war der Winter 1076/77. Mehr als 4½ Monate lang hielten die Fröste an. Ende März konnten die Menschen noch über das Eis des Rheins gehen. Im Jahre 1092 gab es noch im April Schnee und Kälte. Furchtbar war auch der Winter des Jahres 1010, denn damals führte sogar der Nil Eis. Vom 13. November bis zum 1. Mai dauerte der Winter des Jahres 1179 Bei Venedig fror das Meer im Jahre 1210 wieder zu, so daß Lastwagen darüber fahren konnten.

Unter den vielen strengen Wintern, die in den alten Chroniken erwähnt werden, ist der von 1224 erwähnenswert, der vom 9. Oktober bis zum 25. April sich hinzog. 51 Jahre danach hielt die rauhe Zeit ebenso lange an. Damals dauerte der Winter in Italien bis Anfang April und er war so streng, daß später wenig Futter und kein Getreide wuchs. Nach einem langen, rauhen Winter kam im Jahre 1303 ein kaltes Frühjahr und ein heißer, trockener Sommer mit Wassermangel und früher Weinreife in der Umgebung von Wien. Hier dauerte auch im Jahre 1316 der Winter mit starkem Frost bis 28. März. Der viele, lange liegende Schnee verdarb alle Saaten. Nur 7 Jahre danach gab es während des ganzen Winters Schlittenfahrten bis ins Frühjahr, und noch am 24. Mai vernichtete starker Frost die Weingärten. In den Jahren 1338, 1339 und 1344 kamen lange, rauhe Winter und Schnee bis Ende April. Im Jahre 1328 stand der Donaueisstoß bei Klosterneubung 17 Wochen lang. Eine ähnliche Dauer findet man nicht wieder in den Chroniken angegeben. Der Winter des Jahres 1354 dauerte vom 28. Oktober bis zum 13. April.

Einer der furchtbarsten Winter seit 500 Jahren soll der von 1408 gewesen sein, der aber nur bis Ende Januar anhielt und die Donau in dickes Eis legte. Im Jahre 1460 war die Donau vom 13. Januar bis 11. März so stark gefroren, daß sie Wagen trug. Noch am 25. April war das Eis fest. 1564 dauerte der Frost von Mitte Dezember bis Ende März, die Themse gefror bei London so, daß man darüber gehen konnte. Ein berüchtigter Winter war der des Jahres 1608, der ohne Unterbrechung Kälte brachte, die von Mitte Dezember bis Mitte März in ganz Europa anhielt. Die Geschichtschreiber wissen davon sehr viel zu berichten. Im Jahre 1620 fror die venezianische Flotte in den Lagunen ein, die Adria war stellenweise gefroren. Karl 10. von Schweden ließ in dem langen strengen Winter von 1657 seine ganze Armee den Kleinen Belt übersetzen, in Rom fiel eine ungeheure Menge Schnee. Bei Wien fror die Donau zweimal zu. Auch im Jahre 1670 war dies der Fall, als die Donau bis in das Frühjahr eisbedeckt war und die Wagen darüber fahren konnten. Im Februar des Jahres 1691 war die Kälte in der Umgebung von Wien so arg, daß die Wölfe häufig waren, die damals vier Knechte und mehrere Pferde zerrissen. 5 Jahre später hielt die Kälte vom Oktober bis zum April an. Dann kam ein kalter, regnerischer Sommer. In den Jahren 1709, 1716 und 1728 gab es lange anhaltende, furchtbare Kälte, die bis Mitte April dauerte.

Ein berüchtigter Winter ist der von 1739 auf 1740, während dessen in Europa viele Tausende Menschen erfroren. Eine ziemlich ansehnliche Literatur beschäftigt sich allein mit diesem Winter, über den ganze Bücher geschrieben wurden. Als im April die Schwalben kamen, starben sie aus Hunger, weil die kleinen Insekten fehlten.

Unter den vielen anhaltenden Wintern sind noch die der Jahre 1776, 1785, 1798, 1838, 1857, 1879, 1890 und 1901 wegen ihrer Strenge und langen Dauer erwähnenswert.

Schon diese gedrängte, unvollständige Uebersicht läßt erkennen, daß strenge und lang andauernde Winter in unserm Klima keine Seltenheit sind. —

Vermischte Nachrichten.

* **Die X-Strahlen im Dienste der Perlenfischer.** Die Perlenfischerei war bisher mit einer wenig rationellen massenhaften Vernichtung von Austern und Muscheln verknüpft; es war nötig, alle Austern zu töten, um festzustellen, ob sie Perlen enthielten. Auf Ceylon, der größten Perlenfischerei der Welt, herrschte seit uralten Zeiten die Gewohnheit, die Austernschalen zu öffnen und sie mitsamt dem Inhalt in ein großes Gefäß zu werfen ,wo sie dann der Verwesung überlassen wurden. Da nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Weichtieren Perlen enthalten, mußten Millionen und wieder Millionen von Austern vernichtet werden, ohne den geringsten Nutzen zu bringen. Wenn die Weichteile in Fäulnis übergegangen waren, wurden die Muscheln in kleine Wassergefäße geworfen und hier mit Seewasser ausgespült, bis sich die Austernreste auf dem Boden der Gefäße niedersetzten. Diese faulige Masse wurde dann genau nach Perlen durchforscht, während zugleich die leeren Muschelschalen von andern Arbeitern durchsucht wurden. Dadurch wurden natürlich auch alle die winzigen Ansätze von Perlen vernichtet, die ohnedies wahrscheinlich gewachsen und später schöne große Perlen gegeben hätten. Zugleich aber bot das alte Verfahren den Arbeitern große Gefahr; nicht selten verwundeten sie ihre Füße an den scharfen Muschelkanten, die Wunden wurden durch die fauligen Weichteilreste vergiftet, Epidemien unter den Perlenfischern sind nicht selten. Auf Grund der Untersuchungen des Professors an der Universität in Lyon Dr. Raphael Dubois, der radiographische Aufnahmen geschlossener Austern machte, bei denen die Perlen als dunkle Punkte deutlich sichtbar waren, hat jetzt ein junger amerikanischer Ingenieur John Salomon das radiographische Verfahren im großen Stil in den Dienst der Perlenfischerei gestellt. Nach längeren Studien in Tamaris und Tunis hat der Amerikaner auf Ceylon das neue Verfahren in die Praxis eingeführt. Auf der einsamen Insel Ipantiu hat er sein Laboratorium aufgeschlagen, und hierher bringen ihm die Perlenfischer die geschlossenen Muscheln in Gefäßen von je 100 Stück. Sie werden im X-Strahlenraum photographiert; das Verfahren ist so vervollkommnet, daß 60 Partien Austern zu je 100 Stück in einer Minute photographiert sind. Die Muscheln, die größere Perlen enthalten, werden sofort geöffnet, jene, die keine Ansätze zeigen, wieder in das Meer hinausgebracht. Die Muscheln aber, in denen sich winzige kleine Perlenansätze zeigen, werden in ein größeres Bassin am Meer gesetzt, wo sie bleiben, bis die Perlen sich zu genügender Größe entwickelt haben. —

* **Die Glasur der Kaffeebohnen.** Die Rücksicht darauf, daß ein Nahrungsmittel nicht nur gut schmeckt und nach dem Genuß gut bekömmlich ist, sondern auch schon durch gutes Aussehen den Appetit reizt, rechtfertigt sich in hohem Maße. Haben doch tiefgründige wissenschaftliche Untersuchungen den Beweis geliefert, daß die Lust zum Essen schon den ersten Schritt zur vollständigen Ausnutzung der Nahrung für unsern Körper bedeutet. Es klingt nicht sehr schön, ist aber buchstäblich wahr, daß dem Menschen dann „das Wasser im Munde zusammenläuft", und gleichzeitig damit bereitet sich auch der Magen bereits zur Verdauung der Speisen vor. Bei Rohstoffen, die erst nach durchgreifender Zubereitung auf den Tisch kommen, ist an dem Aussehen, sollte man denken, weniger gelegen. Trotzdem legen die Verkäufer und die Käufer erhebliches Gewicht darauf, daß auch solche Waren den Blick reizen. Werden doch beispielsweise die Reiskörner poliert, ehe sie zum Verkauf gelangen. Eine besondere Behandlung erfährt in dieser Hinsicht der Kaffee, dessen Bohnen, wenn sie in gebranntem Zustand verkauft werden, immer schön glänzen müssen. Diese Gewohnheit ist nun aber nicht lediglich um der Augenweide willen entstanden, sondern dient auch dazu, die Kaffeebohnen vor dem Verlust des Aromas zu schützen. In diesem guten Glauben ist es sogar in den Haushaltungen, die ihren Kaffee selbst brennen, Sitte geworden, die Bohnen in der Trommel am Schlusse mit etwas feinem Zucker zu bestreuen. Der Verkäufer hat freilich noch ein andres Interesse an einer derartigen Behandlung der Bohne, indem er dadurch eine Ungleichmäßigkeit in ihrer Färbung unsichtbar machen kann, die sonst vielleicht auf den Verkaufswert drücken würde. Außer Zucker verwandte man früher besonders Sirup oder auch etwas Zuckerwasser. Diese Art der Behandlung hat sich aber als nicht vorteilhaft herausgestellt, weil sie einmal die Verflüchtigung des Aromas nicht sicher verhindert und ferner die Bohnen zu sehr beschwert. Aus diesem Grunde hat man Harze, und zwar Schellack und schließlich das einfache Kolophonium zu benutzen versucht. Das deutsche Gesundheitsamt gestattet diese Behandlung, falls sie nicht im geheimen geschieht, verbietet dagegen eine solche mit Mineralölen oder Glyzerin. —

* **Goethes Gesichtsmaske.** Die Ausführung und der Vertrieb der Gesichtsmaske Goethes von Schadow sind einer Berliner Firma übertragen worden. Aber der Schadowsche Kopf ist so lebendig, als ob sich der wundervoll geformte Mund eben erst geschlossen habe. Der Dichter war in der Zeit der Abformung wieder einmal magerer geworden; das Unterkinn war geschwunden, was dem geistigeren Ausdruck zustatten kommt. Besonders fein und kraftvoll ist die Nase geraten. Die Stirn erscheint durch das über die ansetzenden Haare gelegte Tuch besonders hoch. Und wenn nun leider auch, wie es nicht anders möglich war, das Auge geschlossen ist — diese obere Partie hat Schadow später in Berlin aus dem Gedächtnis nachgearbeitet —, so scheint doch der ganze Kopf beseelt. Goethes Augen waren, wie Heinrich Heine in seiner Schilderung des Dichters bemerkte, „ruhig wie die eines Gottes", während andre, wie Schopenhauer, ein wütiges Feuer in seinem Blicke zu erkennen wähnten. Jedenfalls gibt uns Stieler einen annähernden Begriff von diesen schwarzen Sonnen. Goethes Ge-

Triebkräfte der Revolutionen.

Eine Märzbetrachtung.

In den Tiefen der Menschheit hat der Gedanke der befreienden Tat seine ewige Heimstätte aufgeschlagen. Fernab von der Sonnenseite des Lebens, wo sich nur selten ein flüchtiger Strahl des Glücksempfindens hin verirrt, gedeiht in der dämmerigen Atmosphäre eines in gleichmäßig trüber Einförmigkeit verlaufenden Menschendaseins die Erkenntnis und rüttelt, zur gesellschaftlichen Massenerscheinung geworden, mit nerviger Eisenfaust an den Fundamenten des staatlichen Ordnungsbaues. So war es immer und so wird es sein bis an das Ende aller Not und aller sozialen Knechtung. Von den Toten der großen Märztage will der Dichter der Revolution Ferdinand Freiligrath dieses die Menschheit zum Widerstand aufstachelnde Empfinden als Erbe auf die Lebenden übertragen wissen: „Euch muß der Grimm geblieben sein, o glaubt es uns, den Toten!"

Der Klassenkampf, vor dem der ehrsame Philister im Armensünderschuldbewußtsein zusammenschauert, gipfelt im lebendigen Menschheitsgefühl der Geknechteten. Er ist der Gradmesser für ihr Kulturgewissen und die sichere Bürgschaft für die Weiterentwicklung und den sozialen Aufstieg der Menschheit. Denn im Bewußtsein der Knechtschaft liegt zunächst jene treibende Kraft, die dem niedergetretenen, seiner menschlichen Hoheitsrechte entkleideten Individuum die Erkenntnis über sein Schicksal verleiht und die die leise dämmernde Sehnsucht nach Menschenwürde zur befreienden Tat werden läßt. Der Urgrund dieser Vorbestimmung, die im menschlichen Wesen im niedrigsten Kulturzustand sich in den leidenschaftlichen Ausbrüchen des Unwillens, des Zornes und der Verzweiflung äußert, gipfelt im primitivsten Selbsterhaltungstrieb, der mit der jeweiligen Strukturenveränderung der Gesellschaft und mit der Steigerung der Kulturgrade seinen aufsteigenden veredelnden Charakter erhält.

In den ersten Epochen der Menschheitsgeschichte waren daher auch die revolutionären Akte der geknechteten Menschheit nichts weiter als der impulsive Durchbruch eines vorenthaltenen primitiven Rechtes. In den Sklavenaufständen des Altertums feierte die unterdrückte Menschenwürde ihre Auferstehung. Aus der dumpfen geistigen Enge der Hörigkeitsmenschen drang der erste Aufschrei einer Menschenklasse, die tastend den Weg zu einer instinktiven Erkenntnis gefunden hatte. In den beiden großen Revolutionen, die das französische Königtum und den feudalen Staat des Vormärzes hinwegfegten, spüren wir das Aufatmen der unterjochten Menschenwürde deutlicher. Revolutionen sind Atemzüge der Weltgeschichte. In ihnen spürt man den Pulsschlag des Lebens in seiner vielgestaltigen Form. Und das letzte große Reinemachen, das dem feudalen Polizeistaat mit seinen aristokratischen Vorrechten galt, hatte eben schon jene wirtschaftlichen Bedingungen voraus, daß durch den Handel und Verkehr, der sich mit der technischen Umgestaltung der Produktionsweise mächtig entwickelt hatte, eine neue Klasse, der bürgerliche Mittelstand, herangewachsen war, der die Rolle des rechtlosen Parias satt bekommen hatte. Auf ihm ruhte vorderhand der Staat, und ihn zu bilden und zu frommen war daher das begreifliche Bestreben des sich seiner Rechte und Pflichten bewußt gewordenen Bürgertums. Die wirtschaftliche Macht, die durch das Entstehen dieses neuen Standes aus der geschichtlich-ökonomischen Entwicklung herausgewachsen war, rang nach der entsprechenden politischen Einflußnahme auf die Gestaltung des Staates.

Seit dem politischen Rechtsantritt des Bürgertums ist die technische und ökonomische Entwicklung der neuen Gesellschaft mit Siebenmeilenstiefeln weitergeeilt. Das neue Wirtschaftsleben mit seinen vielgestaltigen Bedürfnissen und Anforderungen hat alle sozialen Schichtungen von einst über- und durcheinandergeworfen, es hat alte Formen zertrümmert und neue lebenskräftige Ansätze für eine vielgliedrige Weiterbildung geschaffen. Der politischen Neugestaltung des bürgerlichen Staates ist die wirtschaftliche Konsolidierung gefolgt. Der Verkehr über Wasserstraßen und Schienenwege, über Meere und Länder hinweg, schuf zunächst die Voraussetzungen für die ungehemmte Entwicklung des privaten Besitzes, der in der in mächtigen Werkstätten, Fabriken und Verkehrsunternehmungen gelenkten Arbeit seine unversiegbare Quelle besaß. Je rascher sich aber diese Entwicklung vollzog, desto gewaltiger steigerte sich auch das Anwachsen der Besitzlosen, auf deren Zahl und Kraft ja schließlich der wachsende Wohlstand der bürgerlichen Gesellschaft beruht. Ihrer Zahl und ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung nach wurden sie zum weitaus wichtigsten Fundament des kapitalistischen Staates. Und darin liegt einerseits ihre revolutionäre Bedeutung für die Zukunft.

Der moderne Proletarier, wie ihn der ganze Verlauf der bisherigen Entwicklung hervorgebracht hat, hat wirtschaftlich wenig oder nichts dem antiken Hörigkeitsmenschen voraus. So unentrinnbar wie dieser an seinen Sklavenhalter, ist er an den Kapitalisten gebunden, dem er beim Verkauf seiner Arbeitskraft, wie schon Marx betont hat, willig folgt, wie einer, der seine Haut verkauft hat, dem Gerber nachfolgt. Und genau so eintönig, gleichförmig, in grauer, gleichgültiger Alltäglichkeit fließen seine Tage dahin. Leben heißt für den Proletarier der Werkstatt nicht an den Kulturgenüssen seiner Zeit teilnehmen, es bedeutet ein dumpfes Dahindämmern im öligen und schmierigen Fabrikraum. Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr. Immer dasselbe. Bis die Lebenskräfte bei spärlicher Nahrung verbraucht sind. Es ist ein trostloses Jammerdasein, ohne Höhen und Tiefen, ohne Licht und Sonnenschein. So einförmig und grau wie ein regnerischer Novembertag, den Verhaeren besungen hat:

Der Regen rinnt
Und der Regen spinnt
Mit gleichem Strich,
Ein grau Gewebe, Stich um Stich
Und Masche um Masche fügt sich
Und ein dichter Schleier schmiegt sich
Um die Dörfer, die alt und verräuchert sind.
Der Regen,
Der lange Regen, in Fäden zerfahren,
Mit seinen Fluten und rauschenden Haaren,
Der Gast der Länder, die grau und alt,
Der Regen
Mit seiner ewigkeitsstarren Gewalt!

Aus dieser trostlosen Enge eines ewigen Werkstattdaseins tritt der moderne Lohnarbeiter mit ganz eignen Gefühlen in die reiche, schimmernde Welt. Er sieht in der wechselvollen Flucht der Erscheinungen, die das Leben der Gegenwart vor ihm auf- und niederwirbelt, den gewaltigen Gegensatz zwischen seiner und der Lebenshaltung des Besitzenden. Das dumpfe Gefühl des Unbehagens, das den antiken Sklaven wohl zu plötzlichen Verzweiflungstaten drängte, ihm aber keine Erklärung über den kausalen Zusammenhang der Dinge zu geben vermochte, wird bei dem modernen Proletarier infolge der anders gearteten sozialen Struktur viel leichter und früher zu einer klaren Erkenntnis, die ihn in die Lage versetzt, Dinge und Geschehnisse richtig zu werten. So findet der naive Gefühlssozialismus des Proletariers den Weg zum wissenschaftlichen Verstehen und Begreifen. Und in diesem Erkennen ruht die neue Triebkraft für die sich vorbereitende Revolution der Zukunft.

Wie Henckell sagt, so ebnet er seine Wege:

Quader wälzend,
Schicksaltrotzig bricht er sich Bahn.
Ehern die Stirn,
Muskeln von Stahl,
In seinen Adern kreisen
Der Menschheit Sehnsucht und Qual!

Eine neue und gewaltige Macht ist in den Händen des industriellen Proletariats erstanden. Eine Macht, gewaltiger und wirksamer als alle Hilfsmittel aller dagewesenen Revolutionen. Unsre Zeit, die alle Werte umgewertet hat, hat auch die Hilfsmittel der modernen Revolutionen vom Grund aus geändert. Aber sie hat das Proletariat, in dessen Tiefen heute der Menschheit Sehnsucht und Qual schlummert, nicht machtloser gemacht. Es ist im Gegenteil zum Träger und Erhalter der modernen Gesellschaft geworden.

Und jeder Schritt, den die gesamte Kulturentwicklung weiter tut, stärkt seine Positionen und erleichtert ihm seine geschichtliche Aufgabe: Herr und Gebieter der Zukunft zu sein!

K. Still.

sicht war mehr als dem seiner Eltern dem der Großmutter mütterlicherseits ähnlich, der Schultheißin Anna Margareta Textor geb. Lindheimer. —

* **Die türkische Marseillaise.** Die revolutionäre Umwälzung der Türkei hat auch den türkischen Dichtern die Zunge gelöst. Konstantinopel konnte vor einigen Tagen die Premiere einer türkischen Oper erleben; sie führt den Titel „Mireh“. In ihr wird der Kampf der Jungtürken gegen die Häscher und Tyrannen des alten Regimes verherrlicht und die Tendenz sicherte den acht Akten begeisterten Beifall. Aber nicht nur auf dem Theater sucht die Revolution poetische Verklärungen. Auch die türkischen Revolutionäre wollen ihre „Marseillaise“ singen; sie hat nicht lange auf sich warten lassen und die Strophen des unbekannten Poeten sind heute auf aller Lippen. In der „Indépendence Roumaine“ wird die freiheitsbegeisterte Dichtung wiedergegeben; die letzte Strophe lautet etwa: „Der alte Götze ist gefallen, geborsten ist der alte Götze. — Ins Nichts gestürzt sind nun die alten Zeiten, — Verheißungsfroh glänzt neu die Zukunft auf. — Reißt, Männer, von dem Aug' die alten Binden, die sie so lange schwer und dumpf verhüllten, — Zeigt, junge Frauen, das süße wünscheschwere Lächeln. — Die ihr des Opiumrauschs nicht mehr bedürfet, — Des Opiumtraums, der unsern Geist verwirrte, — Schlürft frei nun ein den Trank der Menschenwürde, — Das goldene Elixier Abettas, — Den Nektar von opalisch fahlem Glanze, — Den Alchermes, der blutesfarben leuchtet, — Den lichten Chartreuse, den der Westen sendet; — Zu neuem Glücke sollen sie uns rüsten, — Und uns den Pfad zu Allahs Gärten führen.“ —

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgesandt. Besprechung vorbehalten

Was wollen die Frauen in der Politik? Unter diesem Titel ist soeben im Verlag der Wiener Parteibuchhandlung eine Broschüre erschienen, die die weit über die schwarz gelben Grenzpfähle hinaus bekannte für die sozialdemokratische Partei unermüdlich tätige Genossin Therese Schlesinger zur Verfasserin hat. Die Broschüre, welche für den äußerst billigen Preis von 10 Pfg. bei allen Zeitungsausträgern erhältlich ist, eignet sich ganz vorzüglich zur Agitation in der Frauenbewegung. Wir empfehlen diese neu erschienene Lichtstrahlen-Broschüre angelegentlichst, ist sie doch ein weiteres schätzenswertes Agitationsmittel für die Sozialdemokratie. Wo die Schrift ausnahmsweise bei den Kolporteuren nicht erhältlich sein sollte, empfiehlt sich die Einsendung von 15 Pfg. in Briefmarken an die Wiener Volksbuchhandlung, Ignaz Brand u. Ko., Wien VI, Gumpendorfer Straße 18, worauf Franko-Zusendung erfolgt. —

Soeben erschien Nr. 50 des **Simplicissimus**. Preis 30 Pfg. Man kann ihn beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München. —

Marktberichte.

Magdeburg, 16. März. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 220—226 mittel ———, do. Sommer- gut 220—226, mittel ———, do. Kolben Sommer- gut 232—238, do. ausländischer gut ———. — Roggen inländischer gut 165—170. — Gerste hiesige Chevaliergerste gut 194—202, feinste über Notiz, hiesige Landgerste gut 187—192, ausländische Futtergerste gut 137—140. — Hafer inländischer gut 175—181. — Mais runder gut 166—169. —

Viehmarkt.

Magdeburg, 16. März. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb: 317 Rinder, 350 Kälber, 244 Schafvieh usw 1703 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht (gemäß den Feststellungen durch die Wagen im Viehhof): Ochsen: a) vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 36—38 Mk. b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 32—34 Mk. c) mäßig genährte junge und ältere 29—31 Mk., d) gering genährte jeden Alters 26—28 Mk. Bullen: a) vollfleischige. ausgemästete. bis zu 5 Jahren 35—36 Mk., b) vollfleischige, jüngere 32—33 Mk., c) mäßig genährte jüngere und ältere 29—30 Mk., d) gering genährte jüngere und ältere 25—27 Mk. Kalben und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwertes 33—35 Mk. b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 29 31 Mk., c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 25—27 Mk., d) mäßig genährte Kühe und Kalben 22—24 Mk., e) gering genährte Kühe und Kalben 18—20 Mk. Kälber: a) feinste Mast- (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 54—58 Mk., b) mittlere Mast- und gute Saugkälber 42—50 Mk. c) geringere Saugkälber 30—40 Mk., d) ältere, gering genährte (Fresser) 25—33 Mk. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 32—34 Mk., b) ältere Masthammel 29—31 Mk., c) mäßig genährte Hammel und Schafe 25—28 Mk. Schweine (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 66—67 Mk., b) fleischige 62—65 Mk., c) gering entwickelte 57—61 Mk., d) Sauen 54 62 Mk. Verlauf und Tendenz: Mittelmäßig. Ueberstand: 70 Rinder, 12 Kälber, 31 Schafe, 109 Schweine.

Geschlachtete Schweine kosten heute pro Zentner 68 Mk.

Briefkasten.

Thale. Den Artikel haben wir Herrn Dr. Kr. überwiesen. Antwort ist noch nicht eingelaufen. —

Proletarier in B. Sie tun gut, mit dem Mietskontrakt im Arbeitersekretariat hier vorzusprechen. Auf Grund Ihres Schreibens allein läßt sich die Frage nicht beantworten. —

Kr., Borne. In Amerika 12 Millionen, in andern Ländern 2 Millionen. —

Wasserstände.

\+ bedeutet über — unter Null.

					Fall	Wuchs
Iser, Eger und Moldau.						
Jungbunzlau	14. März	+ 0.30	15. März	+ 0.16	0.14	—
Laun	„	— 0.12	„	+ 0.03	—	0.15
Budweis	„	— 0.16	„	— 0.15	—	0.01
Prag	„	—	„	—	—	—
Unstrut und Saale.						
Straußfurt	15. März	+ 1.35	16. März	+ 1.40	—	0.05
Weißenfels Untp.	„	+ 0.08	„	+ 0.06	0.02	—
Trotha	„	+ 1.70	„	+ 1.74	—	0.04
Alsleben	„	+ 1.34	„	+ 1.30	0.04	—
Bernburg	„	+ 0.90	„	+ 0.88	0.02	—
Kalbe Oberpegel	„	+ 1.46	„	+ 1.46	—	—
Kalbe Unterpegel	„	+ 0.50	„	+ 0.44	0.06	—
Mulde.						
Dessau, Muldenbr.	15. März	+ 0.12	16. März	+ 0.04	0.08	—
Elbe.						
Pardubitz	14. März	+ 0.20	15. März	+ 0.08	0.12	—
Brandeis	„	+ 1.24	„	+ 1.45	—	0.21
Melnik	„	+ 0.45	„	+ 0.85	—	0.40
Leitmeritz	„	+ 0.67	„	+ 0.77	—	0.10
Aussig	15. „	+ 1.07	16. „	+ 1.20	—	0.13
Dresden	„	— 0.85	„	— 0.38	—	0.47
Torgau	„	+ 0.47	„	+ 1.42	—	0.95
Wittenberg	„	+ 1.17	„	+ 1.55	—	0.38
Roßlau	„	+ 0.55	„	+ 0.67	—	0.12
Barby	„	+ 0.75	„	+ 0.80	—	0.05
Schönebeck	„	+ 0.75	„	—	—	—
Magdeburg	16. „	+ 0.78	17. „	+ 0.83	—	0.05
Tangermünde	15. „	+ 1.25	16. „	+ 1.28	—	0.03
Wittenberge	„	+ 1.07	„	+ 1.12	—	0.05
Broda-Dömitz	„	+ 0.57	„	+ 0.58	—	0.01
Lauenburg	„	+ 0.62	„	+ 0.66	—	0.04

Vielen Kranken Gesundung

durch Trinkkuren im Hause mit Lamscheider Stahlbrunnen, der von Geh. Medizinalrat Professor Dr. Liebreich als
ein Heilschatz ersten Ranges
bezeichnet worden ist.

Dankesworte nach erfolgreichen Kuren:

„Meine Tochter, jetzt 17 Jahre, litt schon seit ihrer frühesten Jugend an Blutarmut, Appetitlosigkeit, Müdigkeit und Entkräftigung. Alle Mittel und Kuren, die ich angewandt, blieben erfolglos Da griff ich zu dem mir empfohlenen Lamscheider Stahlbrunnen, und schon nach Gebrauch von 15 Flaschen hatte meine Tochter ihre völlige Gesundheit wieder erlangt.“ — „Die bestellte Sendung Lamscheider Stahlbrunnen habe ich im Frühjahr erhalten und kann Ihnen nur mitteilen, daß dasselbe wie ein Wunder auf meine langjährigen Magenschmerzen, welche mich oftmals bis zur Verzweiflung getrieben haben, eingewirkt hat.“ — „Mein Sohn litt seit Monaten an Schwäche, allgemeiner Körperabnahme und Blutarmut. Kein Mittel wollte helfen, und wir befürchteten das Schlimmste. Wir lasen in einer Zeitung von dem alten berühmten Heilquell, und schon nach vierwöchentlicher Kur fühlte mein Sohn sich wieder ganz wohl und gesund.“ — „Bin mit dem Lamscheider Stahlbrunnen ausgezeichnet zufrieden, vorgenommene Badereise kann unterbleiben, da Nervosität, Appetitlosigkeit und Schwäche verschwunden sind. Empfehle daher das Heilwasser allen Leidenden. Senden Sie mir umgehend nochmals 15 Flaschen.“

Warm empfohlen bei Blutarmut, Bleichsucht, versch. Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, bei denen eine Mehrung der Blutmenge und Besserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten infolge schwerer Operationen, Wochenbetten usw., nach überstandenen erschöpfenden Infektionskrankheiten, wie Influenza usw. **Broschüren kostenlos** durch Lamscheider Stahlbrunnen, Düsseldorf O. 143.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren

Gegründet 1853. [3977] reelle Arbeit, empfiehlt Gegründet 1853

C. Dittmar Tischlermeister Tischlerkrugstraße 25 u. 26.

Konkurrenzlos

in Grösse, Auswahl und Preisen ist

Magdeburgs größtes Möbel- und Waren-Kredithaus

Hermann Liebau

3941 (Inhaber J. Waagenheim)

Magdeburg, Breiteweg 127, I. Ecke Schrotdorfer Straße

Lieferung kompletter Wohnungs-Einrichtungen von den einfachsten bis zu den elegantesten

Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe

Lieferung frei Haus auch nach auswärts

Auf Kredit!

In soliden Qualitäten

und 4079

::: **tadellosem Sitz** :::

empfiehlt

Konfirmanden-

Hut gratis! **Anzüge** Hut gratis!

von 7.50 9.00 12.00 15.00 18.00 bis 25.00 Mk.

Konfektionshaus

Deutsche Herren-Moden

gegenüber der Fontäne **Breiteweg 136** gegenüber der Fontäne

Bekannt billigste Bezugsquelle fertiger Herren- und Knaben-Garderoben. Großes Stofflager. Eleg. Anfertigung nach Maß

Leihhaus

4014 **P. Oelssner**

Nr. 2 Leiterstraße Nr. 2

beleiht alle Wertgegenstände.

Zuckerkartoffeln 10 Pfd. 40 Pf., Eierkartoff., magnum bonum 10 Pfd. 35 Pf., Kralle, rote Daberache 10 Pfd. 30 Pf., Holzkartoffeln 10 Pfd. 25 Pf., im Zentner bedeutend billiger, sämtl. Sorten Saatkartoffeln empfiehlt der Obst- u. Gemüse-Börse Gr. Marktstraße 12.

Völker-Frühling

nennt sich die diesjährige **März-Zeitung**. Sie ist 16 Seiten stark, reich illustriert und kostet 20 Pfg. — Die österreichische März-Zeitung kostet ebenfalls 20 Pfg.

Zu haben in der

Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstraße 3.

Erscheint 3 mal wöchentlich

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 3 mal wöchentlich

Abzahlungsgeschäfte.

Auf Credit.
Möbel, Betten, Polster-Waren
größt. Geschäft dies. Art a. Platze
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Haben Sie Bedarf in
Möbel oder Konfektion
jedoch kein Geld
dann wenden Sie sich schnellstens an das
Kredithaus Herm. Liebau
Inh.: J. Wangenheim
Breiter Weg 127 I, Ecke Schrotdorferstr.

Sieverling, H., Jacobstr. 17, I.

Alkoholfreie Getränke.

Schulz, O., Min.-W., Ottenbergst. 23.

Trinkt Bilz Sinalco Bestes alkoholfreies Erfrischungsgetränk. C. F. Schultze

Auktionsgeschäfte.

Annahme v. Gegenst. all. Art z. öff. Versteig. täglich **B. Wolff, Schwertfeg. Str. 14** V. morg. 7—8 Uhr abds. f. d. Verk. v. Schuhw. Hrr.-Kb.-u. Arb.-Grd. statt

Bäckerei u. Konditoreien.

Bestehorn, R., Knochenhaueruf. 23.
Blume, Willy, Dorotheenstr. 6.
Bodenburg, Ernst, Fermersleben.
Dannehl, W., Lübecker Str. 106.
Ebert, Friedr., Charlottenstr. 18.
Eggert, H., Neuhaldensleber Str. 43
Enders, M., Endelstr. 15.
Fehlhauer, Immermannstr. 14.
Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.
Gampe, Herm., Fermersleben.
Günther, H., Neuhaldensl. Str. 15.
Hartmann, Frz., Weinberg 40.
Heising, C., Ottenbergstr. 17.
Hienzsch, Bernh., Sudenb. Str. 7.
Hosse, Max, Benneckenbeck.
Jahn, Hermann, Fermersleben.
Klee, C. F., Sudenburger Str. 15.
Köhler, Karl, Schönebeckerstr. 38.
Kruse, Gust., Salbke.
Krybus, Franz, Kurfürstenstr. 24.
Kühne, G., Gr. Diesdorfer Str. 34.
Künne, Paul, Alt. Fischerufer 43.
Ladicke, Walter, Neue Str. 13.
Maaßberg, H., Sud., Halb. Str. 67.
Machemehl, C., Schönebeck. Str. 90
Markworth, O., Sieverstorstr. 1.
Meier, Friedr., St. Michaelstr. 42.
Meyer, Wilh., Grünstr. 14a.
Müller, P., N., Alexanderstr. 16.
Neumann, Herm., Moritzplatz 2.
Niemann, Gustav, Salbke.
Preilberg, Fr., Martinstr. 21.
Radestock, Paul, Jacobstr. 15.
Rosenplenter, Alw., Olvenstedt.
Sauer, Ad., Lemsdorfer Weg 17.
Schaper, Gustav, Fermersleben.
Schulze, H., Neustädter Str. 22.
Schuckert, Otto, Schöneb. Str. 113.
Seidel, Karl, Moldenstr. 51.
Speck, W. Hohe Pforte-Str. 60.
Steinmetz, E. Jul., Wasserkstr. 26.
Stridde. W., Lemsd., Buck. Str. 20.
Warnecke, C., Ottenbergstr. 29.
Wiedenbach, W., Sieverstorstr. 21.

Bier-Brauerei.

Debert, M., Vertr. d. Kloster-Brauerei Hadmersleben G. m. b. H., ff. hell u. dunkle Biere i. Geb. u. Fl. Tel. 2002. Fürstenufer 24.
Eggert, A. Spezialität: Caramel-Malz-Bier.
Halberstädter Bier-Brauerei-A.-G.
Räthel, H. (A. Müller), Friedr.str. 6a.
Schmidt, A., Burg.
Zimmermann, Nachf., Halberst.

Bierhandlungen.

Harre, Andreas, Thiemstrasse 4.

Brikett u. Grudekoks.

Beinhof, R., Halberstädt. Str. 20.
Eigenwillig, W., Schöninger Str. 3.
TREUE
Möhring, Heinr., Fürstenufer 24.
Ritigeroth, H., Gr. Weinhofstr. 19.

Butterhandlungen.

Bodenstedt, L., Dreienbrezelstr. 2.
Geißler, R., Buck., Schöneb.-Str. 26
Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66.

Cacao, Chokolade, Tee.

Behrend, Karl, Mittagstrasse 22. Zuckerwarenfabrik.
Haenber, Ad., Nchf., M.-Buckau.
Heinrich, M., Burg.
Hoffmann, A., Neustädter Str. 34, Zuckerwaren en gros, en det.
Klingenberg, Hermann M.-Neustadt, Schokoladen- u. Zuckerwarenfbr. 60 Filialen in vielen Städten Deutschlands. Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Cigarren-Handlung.

Beckurs, C., Sud., Halbst. Str. 30a.
Beier, E., Sud., Kurfürstenstr. 25.
Beling, G., Sud., Halberst. Str. 88.
Bindernagel, C., Sd., Hlbrststr. 127a.
Böhlecke, Paul, Faßlochsberg 1.
Büchner, Paul, Aschersleben.
Buchmann, Emma, Tischlrbr. 27/28.
Clemens, G., Schöneb., Salztor 9.
Eckold, L., Tischlerkrugstr. 15.
Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.
Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.

Fick, P., Wilhelmstdt., Annastr. 2a.
Förster, Heinrich, Breiteweg 98.
Friedrich, Rich., Sud., Halberstädt. Str. 62, Kurf.-Str. 1.
Giebeler, H., Schönebeck, Salzt. 4.
Goldberg, A., Sud., Halbst. Str. 72b
Günther, Otto, Lübecker Str. 106.
Hammerschmidt, Feld-u. Neue Str. E
Huhn, A., Buck., Thiemstr. 8.
Huschenbeth, Herm., Morgenstr. 7.
Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58.
Kehrwieder, W., Altes Fischeruf. 14
Klaffenbach, H., Buck., Feldstr. 7.
Kloss, Wilh., sen., Zigarrenfabrik.
Kobitz, Kaiserstr. 106, Johberg 15.
Kräber, M., Schwertfegerstr. 11/12.
Kranz, Walt., Halberstadt, Voigt. 54
Krause, Franz, Buck., Feldstr. 6.
Kühn, Arth., Halberstädter Str. 46.
Lewandowski, A., Wolfenb. Str. 11.
May, Edm., Buck., Coquisstr. 18.
Müller, P., Lübecker Str. 15.
Rei, Adam, Lübecker Str. 31.
Reuter, H., Grüne Armstr. 18b.
Roof, J., Weinbergstr. 27.
Rümpler, F., Schrotdorfer Str. 13.
Sanftleben, G., Schönebecker Str. 47.
Scharlibbe, W., Jakobstr. 42.
Scharlibbe, Ad., Neustädter Str. 24.
Schleicheisen, O., Lödischeh. Str. 29.
Schmid, Otto, Regierungsstr. 10.
Schmidt. Friedrich, Fermersleben.
Schmidt, Rud., Neuhaldensl. Str. 47
Schrader, Hans, Olvenstedt. Str. 43
Schröder, Herm., Grüne Armstr. 3.
Schuppe, W., Buck., Sudenbgstr. 5.
Sperling, Minna, Schöneb. Str. 18.
Vielspuhl, B., Hohepfortestr. 48.
Voigtländer, Carl Ed.
Warnkon, Joh., Johannisfahrtst. 2.
Weber, P., Morgenstr., Eck. Heinrst.
Weißenfeld, W., Sud., Lemsd. Weg 4.
Winter, A., Halberst., Bakenst. 50.
Zierau, Ad., Olvenstedt.

Drogen u. Farben.

Adler-Drogerie Aschersleben. Mittelstrasse Ecke.
Albrecht, P., Lübecker Str. 17.
Bethke, A., Breiteweg 253. Spez.: Bohnermasse.
Bork, Max, Gommern.
Eiselt, Paul, Hohe-Pforte-Str. 69.
Flora-Drogerie, Schönebeck, Mkt.
Graff, Wilh., Hohe-Pforte-Str. 46, Weinbergstr. 27.
Haeuber, Ad., M.-Buckau.
Hubert, Gust., Jacobstr. 16.
Kirbuß, Herm., Gr. Ottersleben.
Köppe, O., Nf., Buck., Dorothst. 12.
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
Rentzsch, Walter, Rogätzer Str. 80.
Schneider, M., Neuhaldensl. Str. 10.
Schubert, Gust., Halberst. Str. 107.
Starkloff, H., Halberstädter Str. 113, Gr. Diesdorfer Str. 25.
Thiemecke, A., Buck., Grusonstr. 6.
Trappe, Ernst, Gust.-Adolfstr. 40.
Wehmeyer, G., Schmidtstr. 15.

Fahrräder u. Nähmaschinen.

Barheine & Grahn, Gr. Diesd. Str. 23.
Bock, Adolf, Halberstädter Str. 104 Gr. Ottersleben, Frankestr. 71. Vertr.: Franz Baumeier, Salbke.
Brennecke, Sudenburg, Fermersleben.
Buchheim, G.-A. Breiteweg 89. „Astur-Räder".
Dietzsch, E., Berliner Str. 30.
Fahrradh. Frischauf, Johsbgst. 12/13
Hoffmann, Oskar, Schmidtstr. 20.
Junker, Franz, Coquisstr. 18.
Kamolz, C., Neustädterstr. 45. Reparatur, Vernickel.
Kleinau, H., Burg, Zerbst. Str. 13.
Kruse R., Lüb. Str. 103, Neust., Rep.
Reising, O., Knochenhauerufer.
Richter, A., Sud., Halberstädtst. 25.
Rose, A., Breiteweg 264. Parade-, Panther- u. Dürrkopp-Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen, Wasch- u. Wringmaschinen.
Sandau, Carl Schönebeck, Salztor, Sprechmaschinen.
Schlägel, G., Buck., Coquisstr. 5/6.
Schulze, Heinr., Burg, Markt 20.
Spaleck, Willy, Lübecker Str. 43.
Steinhausen, Fr., Schönebeck, Elbstrasse 3a. Reparaturwerkstatt. Sprech-Apparate.
Strube, Max, Gust.-Adolf-Str. 16.
Wedding, Fr., Kl. Münzstr. 5, Rep.
Zäge, Willy, Altemarkt 13.

Färberei u. Wäscherei.

Bansleben, L., Schildergasse, Jakobstraße 20.
Dalichow, P., Lüb. Str. 26, Schwibbog 1, Br.-Weg 130.
Hansen, W., Hohe-Pforte-Str. 15.
Hansen, Carl, Alexanderstr. 9.
Leis, August
Läden in allen Stadtteilen.
Marr, Friedr., Lübecker Str. 104.

Fische u. Delikatessen.

Beutler, Th., Neustädter Str. 25b.
Mendel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.
Püttelkow, L., Jakobstr. 47.
Schulz, O., Sud., Halberstdtstr. 110.
Schümann, Louis, Lübeck. Str. 30a

Fleischerei.

Arnold, Otto, Freie Str. 21.
Barthel, Bruno, Schwibbogen 3.
Behrens, Wilhelm, Annastr. 14.
Berkholz, Theod., Tischlerkrugst. 17.
Bernsdorf, Fritz, Grusonstr. 4.
Bortfeld, M., Jakobstr. 31.
Bosse, A., Gr. Münzstr. 14. Spez. ff. Kalb-, Rind-u. Schweinfl. zuallerb. Tagpr., nur Mittw., Frtg., Sonnab.
Büssow, Paul, Peter-Paul-Str. 30.
Busch, Albert, Aschersleben.
Erste Magdeburg. Fleischbörse, Butterg. 6—7.
Engeleiter, G., Helmstädt. Str. 38.
Flickel, Wilh., Coquisstr. 18a.
Fritze, Hermann, Ankerstr. 9.
Goedecke, Gust., Endelstr. 40.
Große, W., Breiteweg 229.
Grosche, Aug., Sieverstorstr. 40.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.

Heinecke, Herm., Olvenstedt.
Hempel, Carl, Petersstr. 7.
Jaeckel, Gustav, Feldstr. 63a.
Kahmann, A., Neust., Brüderstr. 8.
Keppler, Willy, Kl. Klosterstr. 3/4.
Kirsten, Franz, Thiemstr. 15.
Kopp, H., Neuhaldensleber Str. 5.
Krüger, Gustav, Cracau.
Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21.
Lieder, G., Knochenhauerufer 3.
Mensel, Carl, Neue Straße 10. Spez.: ff. Aufschnitt.
Müller, Albert, Mittagstr. 34.
Müller, Otto, Olvenstedter Str. 52.
Nehring, Heinr., Weinbergstr. 20.
Pempel, H., Schöneb., Breiteweg 6.
Raulin, Aug., Olvenstedter Str. 47.
Riecke, Wilh., Steinstr. 3.
Rose, R., Hennigest., Eck Schmidtst.
Rüde, Otto, Nachtweide 45.
Seemann, Carl, Sudenburger Str. 2.
Siebenschuch, Fermersl., Mühlenstr.
Schade, Ernst, Gr. Diesdorf. Str. 30
Schmidt, F., Lemsd. Wanzl. Str. 2.
Schmidt, C., Lübecker Str. 100.
Schrader, Walter, Berliner Str. 8.
Schulz, Faßlchsbg. 20, Neue Str.-Eck.
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Tietz, M., Friedrichstdt., Brückst. 4.
Thomas, Paul, Am Weinhof 4/5.
Völker, Otto, Ottenbergstr. 8.
Wagner, A., Charlottenstr. 4.
Winkler, R., Gr. Ottersl., Friedrst. 11.
Windberg, Louis, Querstr. 20.
Wippermüller, G., Schmidtstr. 43.
Wölkerling, J., Steph.-Brücke 7.
Wohlsdorf, Carl, Stendaler Str. 8.

Friseure, Barbiere.

Eester, Otto, Bernburger Str. 1.
Gebhardt, Wilh., Lutherstr. 15. Cig.
Hastädt, Gust., Halberst. Str. 54. Cig.
Heinemann, Wilh., Moldenstr. 54.
Hoffmann, Fr., Martinstr. 14.
Jacobs, H., Sud., Kurfürst. Str. 3a.
Karste, Ad., Wasserkunststr. 5.
Köppe, Fr., Kurfürstenstr. 29.
Müller, C., Halberstädter Str. 72a.
Uschmann, P., Wolfenbüttl. Str. 17.
Westram, Rich., Schöningerstr. 19.
Zörger, Fr., Halberstädter Str. 61.

Galanterie- u. Luxuswaren.

Kloß, L., Schönebeck, Salzerstr. 10.
Schlüter, Wilh., M.-Sudenburg.
Tamborini, Alex, Alte Ulrichstr. 4/5.

Gardinen, Teppiche.

Müller, O. E.,
Georgenstr. 6, Kutscherstr. 7.

Gelegenheits-Käufe.

Rosenthal, Rud., Tischlerkrugstr. 5. Getrag. u. neue Herrengarderobe.
Hagen, Fr., Grüne Armstr. 19, Akf.

Haus- u. Küchengeräte.

Ehleben, A., Burg, Jacobistr. 19/21.
Drucker, M., Burg.
Habich, Albert, Schönebecker Straße 107.
Meyenberg, Erich, Fermersleben.
Pohlensänger, Paul, Halberstädter Str. 67. Klempnerei, Gas- u. Wasser-Anl.
Schulz, A., Jakobstr. 9—10, Lampen, Porzellan, Emaille.
Steiner, Reinhold, Neustadt, Lübeckerstr. 36a.
Tiebein & Hufeld Neue Neustadt, Lübecker St. 113 Alte Neustadt, Hohepfortestr. 65.

Herren-Artikel.

Diederich, P., Breiteweg 227.
Grimme, Otto, Jakobstr. 16.
Klockmann, O., Burg, Zerbstertr. 37.
Kaufhaus Georg Wittkowski, Burg.

Herren-Garderobe.

Basch, Arthur, Westerhüsen.
David Bick & Co., N., Lüb. Str. 113.
Biernath, G., Burg, am Bismarckplatz.
Bry, Moritz, Aschersleben.
Größtes Spezialgeschäft am Platze.
Bünger, O. Burg, Gr. Brahmstr. 6.
Heinrich Casper, Herren- und Knaben-Kleidung. 133 Breiteweg 133.
Deutsche Herrenmoden, Breiteweg 136, gegenüber der Fontäne.
Goldschmidt, Hermann, Staßfurt, Steinstr. 27.
Günsche, Herm., Burg.
Herzberg, Max, Schopenstr. 1a.
Hupe, J., Louisenstr. 5.
Hünerbein, W., Hohest. 14., Selbstgef. Knabenanz. neu u. alt.
Kissel, Herm., Salbke.
Löwenthal, R., Nikolaiplatz 3.
Lubrainschik, Westerhüsen.
Maerker, L., Breiteweg 80/81.
Paul, Frdr., G. m. b. H., Schönebeck, Salzerstr. 3
Seeckts, F., Staßfurt.
Sommerlandt, Lemsd., Buck. Str. 48.
Sorger, J., Jakobstr. 3.
Streichhahn, Franz, Burg.
Wedecke, Robert, Nachf., Neuhaldensleben.

Hüte u. Mützen.

Finke, G., Kurfürstenstr. 1.
Ohle, Fr., Schönebeck, Salzerstr. 6.
Rettinger, Br., Burg, Markt 22.
Stahnke, W., Sudenburg, Halberstädt. Str. 39a u. 121b.

Kohlen, Holz, Grudekoks.

Scheel, A., Halberstädter Str. 85.
Wiezer, H., Wasserkunststr. 110.

Kolonialwaren.

Bartels, Jul., Neustädter Str. 29/30.
Benecke, Neue Str. 16, Klostbgstr. 6.
Bielstein, Helene, Moldenstr. 24.
Bierschenk, C., Heinrichstr. 27.
Boddin, A., Fichtestr 15 Wurstwaren
Böhme, W., Gr. Salze.
Brandt, Wilh., Friedrichsplatz 3.
Conrad, T., Sud., Lemsd. Weg 15.

Demmel, F., Staßfurt.
Drohsin, H., Schöneb. Friedr.-Str. 5.
Eckstein, E., Neust., Schmidtstr. 20
Eichert, Dor., Buck., Südstr. 6.
Flügge, Paul, Burg, Bürgermarktst. Spez.: Jed. Freitag frische Wurst
Freitag, Soph., Sud., Kurf.-Str. 16.
Fried, L., Sudenb., Kroatenweg 2.
Fuchs, Aug., Staßf., Bischofstr. 28.
Germer, A., Cracau.
Germer, Wilh., Cracau.
Görnemann, M., Kl. Ottersleben.
Greifzu, Otto, Mittagstr. 24.
Haberland, Friedr., Petriförder 1.
Hartung, P., Nachf., Cracau.
Hedicke, H., Olvenstedter Str. 43.
Heinicke, Wilh., Köthener Str. 17.
Hennig, Paul, Am Weinhof 10/11.
Herrmann, C., Sud., Helmst. Str. 25
Hofmann, Marie, Kurfürst.-Str. 25.
Höhne, Willy, Krügerbrücke 6.
Holper, W., Ebendorfer Str. 44.
Holze, Heinrich, Bandstr. 5.
Kahlau, Ad., Martinstr. 20, Buck.
Klopp, A., Buck., Grusonstr. 2.
Klucke, Clara, Weinbergstr. 44.
Knochenhauer, Schöninger Str. 32.
Kobelt, Ernst, Hafenstr. 7.
Krause, G., Schönebeck, Elbstr. 8.
Kunsch, P Halberstädt. Str. 122c.
Laas, Louis, Buck., Wanzl. Str. 15.
Lemberg, A., Sud., Kurfürstenstr. 5.
Lentge, Friedr., Heinrichstr. 22.
Lindau, Hugo, Friedenstr. 22.
Luckau, Louis, Buck., Freiestr. 11.
Meyer, A., Sud., St. Michaelstr. 14.
Müller, Aug., Halberstädt. Str. 71.
Müller, C., Hohe Str. 6.
Müller, Otto, Friesenstr. 33.
Nabert Th., Staßf., Hamsterstr. 5.
Oppermann, W., Halberst. Str. 36.
Paetz, Carl, Sudenburger Str. 1.
Plock, Udo, Grüne Armstr. 11.
Redecker, Gr. Salze, Magdeb. Str. 9.
Regas, G., Sud., Hesekielstr. 16.
Repinski, J., Burg, Gr. Hirtenstr., Mittw. fr. Wrst, Sonn. Knoblwrst.
Ribbe, Wilh., Aschersleben.
Schlemmermeyer, Marie, Annastr. 2
Schlenther, E., Berliner Str. 16/17.
Schmidt, Max, Hohe-Pforte-Str. 66
Schneider, M., Neuhaldensl. Str. 10.
Schöne, Gr. Salze, Welchhaus. Str. 36
Schönfuhs, A., Rotekrebsstr. 26., Spez.: Mehl u. Vorkosthandlung.
Schweig, Louis, Rotekrebsstr. 29/30
Seehaus, Th., Jakobstr. 40.
Spieler, E., Sud., Kroatenweg 3.
Steffen, C., Halberstädter Str. 42.
Sulfrian, A., Zinneck Nfl., Fermersl.
Thiele, H., Sud., Halberst. Str. 88.
Thielecke, Emil, Gr. Ottersleben.
Voigt, Hermann, Kurfürstenstr. 32. jed. Sonnab. frische Wurst.
Walter, A., Neueweg 11a, Branntwein u. Liköre.
Wartenberg, Thies, Sud., Hesekielstraße 12.
Weder, A., Knochenhauerufer 40.
Witte, A., Sud., Helmstedt. Str. 14.
Zeitwanger, Ida, Fermersleben.
Ziegler, C., Buck., Wanzl. Str. 14.
Zinke, Otto, Sudenburg, Langeweg 58.

Korbwaren.

Ketscher, Fr., Schöneb., Salzerstr. 4
Klinke, R., Gr. Diesdorfer Str. 31.
Prager, Fritz, B., Schöneb. Str. 34., S., Halberst. Str. 30.
Schmohl, Breiteweg, Ecke Domstr. 2.
Steinbach, O., Burg, Breiteweg 9.
Steinmann, H., Burg, Jakobistr. 1.

Kurz- u. Wollwaren.

Gröpke, C., Schrotdorfer Str. 17.
Grimme, Otto, Jakobstr. 16.
Karfiol, Gebr., Breiteweg 269.
Magnus, Anna, Schmidtstr. 13.
Nathan, E., Lübecker Str. 36.
Neumann, R., N., Schöneb. Str. 103.

Lederhandlung.

Arnold, G., Sud., Halberstädt St. 110, Holzpantinenfabrik.
Blanke, Herm., Hennigestr. 7/8.
Bock, Fr., Schuhmart., Thiemstr. 18.
Braun, C. J., Buck., Schöneb. Str. 48.
Erler, F., Lübecker Str. 35.
Förster, Aug., Lödischehof 9/10.
Friedrich, W., Burg, Franz.-Str. 69.
Hoffmeister, Gust., Prälatenstr. 21, Annastr. 44.
Hoffmeister, H., Olvenstedt. Str. 35
Krause & Buchau, N., Nikolaipl. 5.
Möritz, Gust., Halberstädt. Str. 52, Spez.: billigst. Leder-Ausschnitt.
Pikorny, R., Bernburger Str. 18/19.
Röber, W., Schöneeckstr. 4.
Schlüter, W., Sud., Halberst. Str. 103.

Manufakturwaren.

Bortfeld, Friedr., Alte Neustadt, Agnetenstr. 18.

Conitzer & Co., Schönebeck, Salzerstr. 15/17.
Kaufhaus für Manufaktur u. Modewaren, Putz, Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion. Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche.

Crohn, S. & M., Aschersleben.
Franke, J., Hohe-Pforte-Str. 63.
Götting, J., Neuhaldensleber Str. 42, Bettfedern u. Rein.-Anstalt.
Grebing, C., Lübecker Str. 31, Kleidst., Bettf., Wäsche.
Gronau, Fr., Jakobstr. 4, I. Teilzahlung ohne Aufschl.
Haak, C., Stephansbrücke 8. Kleiderstoffe, Wäsche, Schürzen, Kleidchen, Kindermäntel.
Hartmann, F., Schmidtst. 56 Kleiderstoffe, Jnletts, Bettfederhandlung und -Reinigung.
Gerson Herzberg & Söhne, Buckau.
Hochgrübe, Aug., Grüne Armstr. 20 Leinen, Woll- u. Baumwollwaren.
Hupe, J., Louisenstr. 5.
Karfiol, Gebr., Breiteweg 263.
Karlowsky, A., Diesdorf.
Kramer, Louis, Hohe-Pforte-Str. 64
Lehmann, O., Halberstädt. Str. 112
Marwitsky, Alb., Olvenstedt.
Mendel, Ad., Nachf., Burg. Inh. Otto Blank.

Pussel, Otto, Burg.
Rahmlow & Kressmann, Aschersleben.
Räbel, E., Halberstädter Str. 40.
Salfeldt-Dams, Gust.-Adolfst. 29, p. Kleiderst., Wäsche, Damen- und Kinderkonfektion.
Weber, Carl, Nachf., Burg b./M.
Wedecke, Robert, Nachf., Neuhaldensleben.

Möbel-Magazine.

Bencke, W., a. u. n. Tischlerkrugstr. 27
Brodmann, E., N., Lübecker Str. 99.
Delor, Wilh., Am Friedrichsplatz.
Dittmar, C., Tischlerkrugstr. 26, reelle Ware, solide Preise.
Drube, H., Gr. Diesdorfer Str. 24.
Ebert, Wilh., Grüne Armstr. 11.
Eichner, P., Gr. Diesdorferstr. 6.
Glasemann, Fr., Katharinenstr. 8.
Göbel, Herm., Buckau.
Goltze, H., Neueweg 20, Apfelstr. 10.
Göthling, R., Schmidtstr. 48, Fspr. 4584, Möbel-Fabr. m. elekt. Betr.
Hesse, Friedr., Gr. Junkerstr. 15c.
Komm, Konrad, Endelstr. 38.
Lautenbach, Carl, Georgenstr. 4.
Lorenz, Fr., Petersstr. 17, Spezial-Möbel-Haus.
Meinecke, Tischlerei, Marstallstr. 7.
Putzmann, O., Gr. stein. Tischst. 19
Blechert, Th., Gr. Ottersleben.
Schnurre, O., a. u. n. Tischlerkrugstr. 3.
Schüler, O., Vogelgreifstr. 6. Möbel-Fabrik.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Wunderling, W., Tischlerkrugstr. 7.
Zinke, Herm., Lübecker Str. 105.

Obst- u. Grünewaren.

Blumenthal, Louis, Neust. Str. 20b.
Bode, W., Buck., Sudenb. Str. 4.
Christensen, Buck., Doroth.-Str. 22.
Denecke, Paul, Neustädt. Str. 25b.
Goltze, Fermersl., Wilhelmstr. 7a.
Holzmacher, Gust., Schmidtstr. 8.
Horenburg, O., Breiteweg 230.
Kauke, Heinr., Fermersleben.
Korduan, Reinh., Endelstr. 21.
Kowatzeck, Eduard, Buckau, Thiemstr. 15.
Ludwig, H., Knochenhauerufer 62.
Lindemann, F., Moldenstr. 55.
Schmidt, Lina, Dorotheenstr. 2.
Schröter, Alwine, Morgenstr. 15.
Schubert, Anna, Neustädt. Str. 4.
Senff, Joh., Stendaler Str. 9.
Sievert, C., Buck., Neue Str. 2.
Wetzel, G., Morgenstr. 20.

Optiker.

Schmidt, Albert, Breiteweg 7—8.
Walter, A., Breiteweg 179.

Papier- u. Schreibwaren.

Bading, Salzw. Str. 1, Schulartikel.
Grosche, Ad., Morgenstr. 4.
Günther, Paul, Halberst. Str. 48.
Heise, Hedw., Halberstädt. Str. 100.
Heyer, Otto, Feldstr. 59.
Kuppi, Ernst, Breiteweg 82, Buchbinderei.
Mehmel, Carl, Klosterbergestr. 5.
Oehler, Albert, Neustadt.
Gebler, Buchb, Gärtner-Strasse 11, Buchdruckerei Feldstr. 16.
Rei, Adam, Lübecker Str. 31.
Stärke, Martha, Langeweg 14.
Winzer, Carl, Neuhaldensleb Str. 1a.

Putz und Modes.

Sengebusch, Ernst, Sudenburg.

Sarg-Magazine.

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Ebert, Ernst, Sieverstorstr. 56.
Gast, Ad., Tischlerm., Alex.-Str. 25.
Göthling, Schmidtstr. 48, Fernr. 4584 gr. Sargausstattgs. Magazin Neust.
Heier, E., Olvenstedter Str. 21.
Klappstein, A., Kurfürst.-Str. 31.
Komm, Conrad, Endelstraße 38.
Meyer, Albert, Thiemstr. 16.
Müller, W., Sud., Friedenstr. 3.
„Pietät", Gr. Diesdorfer Str. 24.
Richter, Carl, Grusonstr. 7a.
Steinemann, Fr., Schmidtstr. 37.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Zinke, Herm., N., Lübeck. Str. 105.

Schuhwaren.

Albrecht, A., Endelstr. 8.
Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15.
Baumbach, C., Lübecker Str. 25a.
Belau, Friedr., Moldenstr. 54.
Bernstiel, W., Staßf, Bischof-Str 27.
Berteau, Louis, Jakobstr. 45.
Blume, Rich., Diesdorf.
Brodmann, E., Schmidtstr. 32.
Burger Schuhfabrik, Aug. Schmidtchen, Aschersleben Nur Taubenstr. 6.
Dietmann, W., Staßf., Prinzenstr. 8.
Echtermeyer, C., Buck., Feldstr. 61.
Eisner, Carl, Lübecker Str. 29.
Eisenhuth, W., Morgenstr. 12.
Engelke, Buck., Schöneb. Str. 116.
Ewe, Herm., Lübecker Str. 39.
Förster, F., Friedrichst., Brückstr. 12
Freye, Wilh., Ottenbergstr. 3.
Freyer, Ed., Buck., Wanzleber Str. 4.
Frinke, Rob., Buck., Feldstr. 8.
Fritze, Franz, Berliner Str. 18c. pt.
Gehrmann, Gottl., Hesekielstr. 11.
Haberland, C., Sud., Kurfürst.-Str 13.
Hahn, Gustav, Neuhaldensleben.
Harscher, J., Olvenstedter Str. 15.
Haupt, Herm., Sud., Kurf.-Str. 4.
Hennige, Fritz, Moldenstr. 27.
Herbst, G., Crac., Magdeburg.-Str. 5.
Himmelstern, A., Schöneb. Str. 105.
Hoch, Gustav, Bärstr. 6.
Hoffmeier, F., Buck., Klosterb.-St. 14
Hoppe, Otto, Neuhaldensleben.
Huth, Ludwig, Moldenstr. 14.
Kannenberg, S., Halberst. Str. 61.
Käsler, Paul, Althaldensleben.
Kaulfuß, E., Neustadt, Luisenstr. 1.
Keimling, H., Schöneb., Breitew. 5.

Kleinau, Wilh., Salbke.
Kleinefeld, A. B., Schöneb. Str. 98.
Kleinefeld, G., Löb. Str. u. Weinb. Str.
Lahmann, G., Gr. Stein. Tischstr. 16.
Lehmann, Wilh., Westerhüsen.
Lenz, Wilh., Sieverstorstr. 21.
Lier, Alb., Buck., Grusonstr. 13.
Lörche, Rob., Neueweg 19.
Melcher, Wilh., Lemsdorf.
Mittelhaus, K., Hohe-Pforte-Str. 5.
Müller, Herm., Gommern.
Noll, Ernst, Staßf., Bischofstr. 14a.
Pawelski, Vincent, Langeweg 64.
Pistorius, Ww., Burg, Bahnhofstr. 52
Querengässer, A., Halberst. Str. 30d.
Reckzeh, Ernst, Rote Krebsstr. 8.
Reinecke, Carl, Rottersd. Str. 8/9.
Reinecke, Heinr., Burg.
Rettig, Leopold, Mittagstr. 22.
Richter, Joh., Grüne Armstr. 18a.
Rinas, Chr., Tischlerkrugstr. 10.
Rose, Frz., Gr. Salze, Geyerstr. 12a.
Röpke, Ernst, Breiteweg 159 u. 256.
Schellenberg, Otto, Gr. Münzstr. 9.
Schneider, Peter, Schönebeck-Str. 8.
Schmidt, O., Gr. Diesd. Str. 28a.
Schuhbazar Vereinigung, W. Blumenthal, Breiteweg 13.
Schulz, C., Dreienbrezelstr. 6—8.
Schulze, Chr., Neustädter Str. 26.
Schulze, G., Lübecker Str. 118.
Schulze, Herm., Gr. Diesd. Str. 30.
Steinfeld, E., Jakobstr. 38.
Triebel, Herm., Aschersleben.
Uterwedde, Aug., Olvenstedt.
Welker, Erich, Westerhüsen.
Wichelitz, Aug., Fermersleben.
Werningshausen, R., Jakobstr. 22.
Wilke, H., Cracau, Friedr.-Str. 6c.
Wolff, Iwan, Neue Str. 5.
Wolfhagen, Friedr., Jakobstr. 2.
Zausch, W., Buttergasse 6—7.
Zersch, Ernst, Fermersleben.

Strümpfe u. Wollwaren.

Wittkowski, G., Kaufhaus Burg.

Tapeten, Linoleum.

Alpers & Reinecke, Bärplatz.
Egel & S., Fabr. Str. 17, Tap., Polst.
Haring C., Nachf., Königshof 9. Teppiche u. Schlafdecken
Haensse, P., Gr. Diesd. Str. 14.
Herrmann, C., Stephansbrücke 32.
Prager, Fritz, Schönebeckstr. 34.
Schröder, Gebr., Breiteweg 65.
Schröter, Ludwig, Jakobstr. 47.
Tapetenfabrik Magdeburg G. m. b. H. Kaiser-Wilh.-Platz 9, Moltkestraße 10, Rogätzerstr. 43/51.

Uhren u. Goldwaren.

Albrecht, Fritz Otto, Jakobstr. 46.
Arndt, Carl, Olvenstedter Str. 31.
Breckle, C., Wilh.-St., Arndtstr. 56.
Brüggemann, Rob., Lübeckst. 37.
Curio, Rob., Westerhüsen.
Cohn, Herm., Jakobstr. 50.
Dallibor, Jak.-Str. 15, Olvenst. Str. 19
Deike, Otto, Burg, Breiteweg 52.
Drexler, Frz., Jakobstr. 40.
Ehrecke, Ad., Lübecker Str. 114.
Ehrecke, Otto, Fabrikenstr. 12.
Ferchland, Rob., Schmidtstr. 11.
Feye, Carl, Gr. Diesdorfer Str. 31.
Grimm, G., Lübecker Str. 15.
Hartmann, H., Gust.-Adolfstr. 30.
Heinecke, W., Hohe-Pforte-Str. 13.
Köhler, E., Burg, Schart.-Str. 25.
Lichtwark, Wilh., Aschersleben.
Legel, H., Halberstädter Str. 113.
Meyer, Chr., Fermersleben.
Neste, H., Gr. Otters1., Friedr. Str. 17.
Paarsch, Mühlenstr. 7 b, bill. Uhr.
Paul, Franz, Berliner Str. 1b
Quindt, Rich., Hohe-Pforte-Str. 6
Steinbecher, B., Burg.
Schilling, G., Buck., Schöneb. St. 102.
Schneider, W., Juwelen, Uhren, Gr. Salze, Gold- u. Silberwaren.
Schröder, Frz., Buck., Feldstr. 4.
Schurig, Oskar, Gr. Diesdorf. Str. 220.
Schütze, H., Uhrmachermeister, Buckau, Coquisstr. 9.
Schünemann, Osk., Sud., Halberstädter Str. 101
Schwantes, H., Gommern, Breitestr.
Telge, Walter, Buck., Weststr. 14.
Willecke, Vikt. Str. 15, Eck Prälat. St.
Wilke, Erich, Breiteweg 215.
Würdig, Paul, Hohe-Pforte-Str. 61.

Warenhäuser.

Barasch, Gebr.
Dietsch, Margarethe, Westerhüsen.
Warenhaus Wilhelmstadt, Inhaber Rich. Gottschalk.
Mohs, Emil, Gr. Ottersleben.
Pramme, W., Gr. Ottersl., Brtest. 64.
Voss, Marie, Halberstädter Str. 72. Filiale: Johannisbergstr. 15a.

Wild- u. Geflügel.

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nf., Lödischehofst. 8.

Wurstwaren-Hausschlacht.

Arendt, Marg., Rogätzerstr. 68.
Behrend, A., Fmrsl., Mahrenhlzst. 1.
Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.
Buchmann, Paul, Schifferstr. 42.
Denecke, Paul, Neustädterstr. 25B.
Falke, Martha, Halberstädterstr. 64.
Finke, Herm., Rollenhagenstr. 6.
Fleischer, Lina, Wasserkunststr. 29.
Gadge, Friedr., Jakobstr. 23.
Glaudien, Julius, Morgenstr. 10.
Helmholz, Fritz, Agnetenstr. 10.
Heinrichs, F., Coquisstr. 4, Buck.
Korduan, Reinh., Endelstr. 21.
Köhler, Wilhelm, Weinbergstr. 58.
Kreisler, B., Buck., Sudenburgstr. 24
Kreißler, C., Sudenburger Str. 15.
Lamm, L., Buckau, Coquisstr. 18.
Lampert, Emilie, Feldstr. 7.
Lauenroth, Wilh., Rogätzerstr. 78.
Lupplow, Max, Rogätzerstr. 85.
Pfeiffer, B., Nchf., Hundisburgstr. 9.
Rheinländer, Fr., Rothenseer Str. 1.
Richert, Wilh., Breiteweg 252.
Ruschke, Emil, Schützenstr. 12.
Senff, Joh., Stendalerstr. 9.
Siedersleben, Gust., Prälatenstr. 18.
Tafel, Lisette, Klosterbergestr. 7.
Weber, Karl, Heiligegeiststr. 30.

Ausnahme-Preise für Lebensmittel!

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

Nur soweit Vorrat!

Kaffee flach	½ Pfund	40 Pf.
Perlkaffee	½ Pfund	45 Pf.
Kaffee feine Mischung	½ Pfund	55 Pf.
Kakao Prima, garantiert rein	Pfund	85 Pf.
Blockschokolade Prima, garantiert rein	Pfund	64 Pf.
Linsen große	Pfund	19 Pf.
Bohnen weiße	Pfund	15 Pf.
Viktoria-Erbsen große, mit Hülse	Pfund	16 Pf.
Grüne Erbsen	Pfund	15 Pf.

Pflaumen bosnische	Pfund	18 Pf.
Pflaumen französische	Pfund 45 und	38 Pf.
Pflaumen kalifornische	Pfund	55 Pf.
Aprikosen kalifornische	Pfund	60 Pf.
Prünellen	Pfund	60 Pf.
Weichselkirschen gedörrt	Pfund	55 Pf.
Ringäpfel	Pfund	45 Pf.
Mischobst	Pfund	30 Pf.
Preiselbeeren	Pfund	28 Pf.

Braunschweiger Mettwurst	Pfund	1.00
Dresdner Appetitwürstchen	Stück 35 u.	28 Pf.
Pommersche Zervelatwurst (Teewurst)	Pfund	1.40
Pommersche Salamiwurst	Pfund	1.40
Rotwurst	Pfund	45 Pf.
Leberwurst	Pfund	50 Pf.
Lachs, geräuchert	¼ Pfund	35 Pf.
Feinste Sardellen	¼ Pfund	40 Pf.
Senfgurken	Pfund	28 Pf.

Hering in Gelee lose . ½ Pfund 18 Pf.

Zuckerhonig (Kunsthonig) 5-Pfund-Topf 1.65, 10-Pfd.-Eimer 2.75

Landbrot ca. 3½ Pfund schwer . . . 38 Pf.

Tilsiter Käse, vollfett . . . ½ Pfund 40 Pf.
Harzer Käse . . . . . 4 Stück 10 Pf.

Marmeladen

Melange-Marmelade	5-Pfd.-Eimer	1.45
Johannisbeer-Marmelade	5-Pfd.-Eimer	2.45
Orangen-Marmelade	5-Pfd.-Eimer	2.85
Johannisbeer- u. Himbeer-Marmelade	5-Pfd.-Eimer	2.95
Melange-Marmelade	lose . Pfund	0.25

Barasch

Früchte

Apfelsinen süße Frucht	Dtzd. 35 u.	30 Pf.
Apfelsinen große Frucht	Dutzend	50 Pf.
Zitronen	Dutzend	30 Pf.
Zitronen große Frucht	Dutzend	45 Pf.
Tiroler Tafeläpfel gelbe Kalville, Tirol. Hasenkopf, Reinetten	Pfund	25 Pf.

Beliebt

bei allen ist die allein echte 3921
Steckenpferd-Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Radebeul
denn diese erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiße samtweiche Haut u. blendend schönen Teint.
à Stück 50 Pf. in Magdeburg:
Hirsch-Apotheke, Breiteweg 121.
Viktoria-Apotheke, Kaiserstr. 94b.
Henneberg u. Co. Nfl., Wilhelmst. 19
Rich. Jmroth, Tischlerbrücke 22.
H. Jentzsch, Alter Markt 28.
G. Hubert, Jakobstraße 16.
Bernh. Wiemann, Drog., Viktoriastr. 1
In Buckau: Rosen-Apotheke.
„ Sudenburg: Hugo Starkloff
Gust. Schubert.
„ Wilhelmst.: M. Kühn, Arnast. 1
Hugo Starkloff,
Große Diesdorfer Str. 25.

Standesamt.

Magdeburg-Altstadt, 16. März.

Aufgebote: Kaufmann August Hempel in Erfurt mit Elise Dornfeld hier. Schuhmacher Gust. Müller mit Anna Falke geb. Anhalt. Fleischerei-Verkäufer Konrad Jäkel hier mit Anna Rode in Schönebeck. Maschinentechniker Paul Aßner mit Gertrud Werner in Görlitz. Oberpostassistent Alb. Daehne mit Magdalene Wahnschaffe geb. Meyer. Schmied Hermann Gensecke mit Berta Franz. Postschaffner Karl Schmidt hier mit Berta Lippert in Bitterfeld. Kaufm. Otto Julius Müller hier mit Emmi Luise Curths in Frohse. Eisenbahnarbeiter Karl August Friedrich Zabel hier mit Anna Marie Luise Böttge.

Geburten: Frida, T. des Arb. August Schulze. Lieselotte, T. des Buchdruckers Otto Köhler. Alice, T. des Töpfers Karl Aemus. Kurt, S. des Kaufmanns Otto Frisch. Friede, T. des Versicher.-Beamten Walter Ringelke. Paul, S. des Arb. Gustav Koch. Hildegard, T. des Lehrers Klemens Trost. Erich, S. des Vorarbeiters Kurt Kramer. Hans Joachim, S. des Oberlehrers Emil Kosack. Irma, T. des Laternenwärters Otto Keiger.

Eheschließungen: Hafenarb. Max Nordmann mit Else Meyer. Chemiker Dr. Heinrich Baumhauer mit Charlotte Borè.

Todesfälle: Städt. Oberaufseher a. D. Franz Schäpe, 78 J. 5 M. 9 T. Witwe Elisabeth Wohlert geb. Wiegrim, 81 J. 11 M. 5 T. Witwe Mathilde Braun geb. Tonnat, 68 J. 5 M. 12 T. Witwe Therese Voigt geb. Oelschläger, 64 J. 6 M. 29 T. Witwe Emilie Schröder geb. Hollmer aus Kassel, 59 J. 4 M. 16 T. Hedwig geb. Haberhauff, Ehefrau des Kellners Walter Schiel, 31 J. 4 M. 11 T. Gertrud Troz, unverehel., 20 J. 1 M. 13 T. Karl, S. des Gefangenaufsehers Karl Teichert, 4 M. 10 T. Charlotte, T. des Straßenb.-Schaffn. Aug. Palm, 1 J. 2 T. Frida, T. des Maschinisten Aug. Weichert, 1 M.

Sudenburg, 16. März.

Aufgebote: Former Franz Otto Hermann Philipp mit Ida Sophie Karoline Kremling. Kellner Willi Paul Walter Günther mit Martha Auguste Hanke. Arbeiter Robert Franz Stanek mit Emma Bratynski.

Geburten: Wolfgang, S. des Redakteurs Hans Marshall. Anna, T. des Handelsmanns Friedrich Arendt. Elisabeth, T. des Schlossers Otto Aulich.

Todesfälle: Alfred, S. des kaufm. Beamten Alfred Dankworth 3 M. 1 T. Handelsmann Ernst Roensch, 55 J. 3 M. 13 T.

Buckau, 16. März.

Geburten: Kurt, S. des Schlossers Karl Dittmer. Max, S. des Schlossers Hermann Schulze. Marga, T. des Gerichtsvollziehers Reinh. Riemer.

Todesfälle: Kurt, S. des Schlossers Karl Dittmer, 2 T. Eisenbahnstations-Diener a. D. August Denke, 66 J. 11 M. 21 T.

Neustadt, 16. März.

Aufgebote: Schuhmacher Friedr. Otto Henneberg mit Emma August Klara Constabel. Schlosser Friedr. Paul Otto Goldiz mit Anna Martha Szalamacha.

Eheschließung: Stellmacher Wilhelm Ließ mit Anna Grunow.

Geburten: Otto, S. des Maschinisten Paul Jocksch. Franz, S. des Arbeiters Peter Zymni. Heinz, S. des Schuhmachers Karl Knabe. Ernst, S. des Maschinisten Ernst Schulze. Martha, T. des Arbeiters Otto Langermann.

Todesfälle: Kurt, S. des Tapeziers Friedrich Rabe, 1 M. 11 T. Elli, T. des Güterbodenarbeiters August Mewes, 7 M. 17 T. Oberpostassistent Friedrich Reipsch, 36 J. 2 M. 14 T.

Salbke.

Vom 1. bis 15. März.

Aufgebote: Porzellandreher Heinrich Otto Voigtländer hier mit Henriette Lisette Emilie Franzscheit in Magdeburg-Buckau. Arbeiter Walter Holze hier mit Auguste Martha Krämer in Magdeburg. Lehrer Bernh. Reinh. Martin Haack in Barleben mit Auguste Elise Hedwig Arnold hier. Musiker Andreas Friedrich Wilhelm Krüger mit August. Anna Friese. Arbeiter Robert Karl Hesse in Westerhüsen mit Anna Sophie Sens hier.

Eheschließungen: Schlosser Alb. Heinrich Pannwitz mit Anna Christin. Arbeiter Severin Johann Wenzel mit Johanne Friedrike Mazkowiak geb. Schanack.

Geburten: Helene Luise Emilie T. des Schlossers August Karl Rieseler. Gertrud Margarete, T. des Formers Wilhelm Knie. Ernst Erich Willi, S. des Schlossers Ernst Mattusch. Marianne Elli, T. des Werkmeisters Wilhelm Saupke.

Todesfälle: Walter, S. unehelich, 3 M. 19 T. Rentenempfänger Wilhelm Nagel, 60 J. 7 M. 3 T. Witwe Sophie Friedrich geb. Prellberg, 83 J.

Aschersleben.

Geburt: T. des Friseurs Otto Keßner.

Todesfälle: Witwe Minna Baumgarten geb. Hartung, 54 J. 10 T. 15 T. Ehefrau Marie Weile geb. Knochenhauer, 55 J. 1 M. 16 T.

Halberstadt.

Vom 12. bis 15. März.

Aufgebote: Kellner August Knifflli mit Marie Gumbrecht. Arbeiter Gustav Hotopp mit Auguste Geßner. Schriftsetzer Friedr. Gentzsch in Berlin mit Maria Thiel hier. Schlosser Otto Ebeling mit Luise Hartmann. Maurer Karl Ernst Schenke in Zwethau mit Emilie Martha Woßmann in Zeckritz. Bäcker Rudolf Katschmarek mit Martha Reding. Arbeiter Willi Ohmann mit Auguste Försterling. Friseur und Perückenmacher Karl Frohberg mit Hedwig Meyer. Handarbeiter Emil Otto Lehmann mit Auguste Lina Sonntag in Zichortau. Privatförster Benno Diedrich hier mit Frida Prenzler in Vienenburg. Ziegeleiarbeiter Max Fritz Wilh. Im Schmidt in Groß-Quenstedt mit Sophie Marie Dannenberg hier. Handarbeiter Hermann Gottlieb Nenz mit Auguste Alwine Klaus in Bleddin.

Eheschließungen: Drogist Max Bajohr mit Margarete Hoffmann. Ingenieur Karl Schorn mit Gertrud Weißenborn.

Geburten: T. unehelich. S. des Schuhmachers Hugo Köhler. S. des Fleischers Louis Pohle. S. des Schlossers Max Dumont. T. des Weißgerbers Robert Bonny. T. des Arbeiters Friedrich Riechert. S. des Kaufmanns Hugo Büttner. S. des Knappschaftsbuchhalters Willi Lincke. S. des Zimmermanns Johannes Schierling. T. des Maurers Karl Pieper. T. des Arbeiters Wilhelm Meister. T. des Postschaffners Adolf Langnese. T. des Lehrers Hugo Mollweide. S. des Kaufm. Otto Pahl. S. des Lederzurichters Ad. Kohlrusch.

Todesfälle: Walter, S. des Schankwirts Albert Niemeck, 2 M. Ella, T. des Milchhändlers Rudolf Schenk, 1 J. Ehefrau des Krankenwärters Otto Gottschalk Ida geb. Görn, 29 J. Maurer Jakob Werner, 72 J. Kunstgärtner Karl Jacobi, 65 J. Witwe Voigt, Berta geb. Sprenger, 55 J. Kurt, S. des Bierfahrers August Richei, 1 M. Arbeiter Anton Koß, 58 J. Ernst, S. des Eisenbahn-Stationsgehilfen Emil Prange, 1 M. Johannes, S. Schmieds Johann Janetzko, 15 T. Helene, T. des Handschuhmachers Adolf Paupel, 1 J.

Kalbe a. S.

Aufgebote: Schweizer Jakob Frischknecht mit Emma Brausewetter. Arbeiter Karl Kohlmann mit Helene Spengler. Schiffer Wilhelm Dame mit Wwe. Frida Wiemann geb. Strobach. Bahnarb. Wilhelm Rosemeier mit Frida Lehmann. Kaufm. Paul Görner mit Berta Trappe. Kaufm. Ernst Loewer in Leipzig mit Elsbeth Friedrich hier. Arb. Adolf Dörre in Gottesgnaden mit Anna Götze hier. Selterwasserfabrikant Hans Duphorn mit Minna Denkert. Steinsetzer Karl Ahrend mit Martha Füllert. Arb. Hermann Lorenz mit Friederike Kühnaß.

Eheschließungen: Landwirt Friedrich Bergmann mit Minna Hamann. Arb. Otto Körner mit Marie Hammermann.

Geburten: T. des Arb. Wilh. Andre. T. unehelich. T. des Arb. Ernst Wittenborn. S. des Schneiders Gustav Schmidt. S. unehelich.

Todesfälle: Schmied Wilh. Gerstenberg, 81 J. Walter, S. des Lederhändlers Hermann Pasemann, 1 J. 4 M. 1 T. Luise Bütow geb. Gerete, 29 J.

Totgeburt: S. des Schneiders Wilhelm Bütow.

Schönebeck.

Aufgebote: Fleischereiwerkführer Konrad Jäckel in Magdeburg mit Anna Rode hier. Fabrikarbeiter Vinzenz Görny mit Anna Gallert geb. Buch. Arbeiter Albert Schwenecke in Frohse mit Eva Frost hier.

Geburten: Olga, T. des Fabrikarbeiters August König. Wilhelm, S. des Fabrikarbeiters Walter Kühne. Artur, S. des Fabrikarbeiters Franz Mittag. Erich, S. des Fabrikarbeiters Theodor Hoyer.

Todesfall: Erich, S. des Formers Richard Müller, 3 J.

Totgeburt: T. des Arbeiters Wilhelm Rettig.

Staßfurt.

Aufgebot: Eisenb.-Schaffner Philipp Sieben hier mit Ida Emma Pätzold in Königszelt.

Geburten: T. des Arbeiters Karl Discher. S. unehelich.

Gummi-Bälle

Grosse Posten frisch eingetroffen!

Höchster Rabatt für Wiederverkäufer

Gummi-Bälle außer Konvention

1¾"	1¾"	1¾"
60 Pf.	95 Pf.	1.40 p. Dtzd.

Hugo Nehab

Johannisbergstraße 2. 3945

gleich etwas Auffallendes, wohl aber fand er abends unter seiner Tageseinnahme zwei falsche Einmarkstücke. Der Verdacht lenkte sich sofort auf die Reichenbächer und die Haussuchungen förderten ungemein viel Belastendes, darunter auch zwei falsche Einmarkstücke, zutage. Die Falschstücke sind sämtlich sehr schlecht hergestellt und waren wohl nur, wie im fraglichen Falle, in der Dämmerung und bei Leuten mit wenig empfindlichen Händen anzubringen. Die Geschwornen bejahten nur die Hilfsfrage nach Verschaffen und Inverkehrbringen falschen Geldes und verneinten mildernde Umstände. Das Urteil des Gerichtshofs lautete dementsprechend auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. —

Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 16. März 1909.

Jagdvergehen. Der bereits zweimal wegen Jagdvergehens vorbestrafte Schiffer Friedrich Wagner zu Nienburg a. S., geboren 1870, tötete am 31. Oktober 1908 in der Feldmark Kalbe a. S. einen angeschossenen Hasen und fuhr dann, als der Gendarm erschien, auf dem Rade unter Zurücklassung des Hasen schnell davon. Das Schöffengericht zu Kalbe a. S. erachtete am 2. Februar d. J. ein Jagdvergehen nicht für erwiesen und sprach den Angeklagten frei. Die Berufungskammer hob das Urteil auf und belegte ihn mit 40 Mark Geldstrafe ev. 8 Tagen Gefängnis.

Wegen Befreiung eines Gefangenen und öffentlicher Beleidigung eines Schutzmanns am 6. September 1908 wurde der Zapfer Emil Polzin von hier, geboren 1881, vom Schöffengericht am 23. Oktober 1908 zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt, dem Beleidigten auch die Publikationsbefugnis im „Central-Anzeiger" zugesprochen. Die vom Angeklagten eingelegte Berufung wird verworfen. —

Diebstähle. Der Schiffer Wilhelm Berger, geboren 1886, und der Steinbrucharbeiter Franz Bruder, geboren 1882, zu Kalbe a. S. sollen in der Nacht zum 15. Dezember 1908 in die Opelsche Fabrik eingestiegen sein und dort 16 Paar Schuhe und 12 Paar Pantoffeln im Werte von zusammen 121,25 Mark gestohlen haben. Ferner sollen sie in der Nacht zum 26. Dezember bei der Witwe Schröder einen Einbruchdiebstahl ausgeführt und dabei eine eiserne Kassette erbeutet haben, die sie dann draußen öffneten. Darin befanden sich bar etwa 1200 Mark und verschiedene Wertpapiere. Das Geld teilten die Diebe und stellten darauf die Kassette mit den Papieren an einen Wegrand, wo sie aufgefunden wurde. Von dem Gelde haben nur 180 Mark zurückerlangt werden können. Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes Dr. Keferstein ist Berger Epileptiker und daher geistig minderwertig. Die beiden Angeklagten werden schuldig befunden und verurteilt: Berger zu 9 Monaten Gefängnis, Bruder zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. —

Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 16. März 1909.

Mordprozeß Probst.

In später Nachmittagsstunde wurde am 7. Verhandlungstag der Mordprozeß Probst zu Ende geführt. Als letzter Zeuge wird der Laternenanzünder Gustav Schnabel vernommen, der zu seiner Frau gesagt hatte, er habe die Wiermann umgebracht. Der Zeuge gibt an, daß er diese Aeußerung in der Trunkenheit gemacht hat und die natürlich nicht wahr ist, denn er habe die W. gar nicht gekannt. Nach der Vernehmung dieses Zeugen wird die Beweisaufnahme geschlossen und die Geschwornen mit den gestellten sieben Haupt- und Nebenfragen bekannt gemacht. Der Staatsanwalt bemüht sich hierauf in etwa zweistündiger Anklagerede, die Schuld des Angeklagten zu beweisen. Seine Ausführungen leitet er mit einer Schilderung der in dem Prozeß zutage getretenen sittlichen Verwahrlosung eines Teils der Zeugen ein, die ihm in seiner langjährigen Praxis noch nicht in solcher Weise begegnet sei. Wirklich froh könnte man sein, daß der Prozeß zu Ende geht, denn die Erzählungen von Zeugen sind in den letzten Tagen ins Ungemessene gestiegen. Ausführlich behandelt der Staatsanwalt die vorliegenden Verdachtsgründe gegen Otto Drosihn und Miehe. Er kommt zu dem Ergebnis, daß Miehe und Otto Drosihn oder ein andres Mitglied der Familie Drosihn als Täter nicht in Betracht kommen. Für ihn sei der Angeklagte der Täter, der als Landstreicher mit Zuchthaus vorbestraft ist und bereits im Arbeitshaus gesessen hat, und dem die Tat zuzutrauen ist. Der Staatsanwalt ersucht die Geschwornen nach eingehender Beleuchtung aller Verdachtsgründe, den Angeklagten der versuchten Notzucht mit Todesfolge schuldig zu sprechen. Während der Staatsanwalt als Ankläger im gewissen Sinne der Verteidiger der Familie Drosihn war, ließ es sich der Verteidiger Probsts angelegen sein, Ankläger gegen diese zu werden. Die Verhandlungen hätten den Eindruck hinterlassen, daß sie ein Ermittlungsverfahren gegen Drosihns und kein Strafverfahren gegen Probst waren. Alle Indizien sprechen mehr für die Täterschaft der Drosihns als für die Täterschaft Probsts. In der Verhandlung habe sich noch nicht einmal so viel Belastendes gegen Probst ergeben, als in dem eingestellten Ermittlungsverfahren Verdachtsgründe gegen Drosihns festgestellt sind. Im übrigen sei bei dem Verkehr, den die Wiermann mit Männern hatte, der Kreis der Personen, die als Täter in Frage kommen können, ein sehr großer. Der Antrag des Verteidigers geht dahin, alle Fragen, die gestellt sind und über welche die Geschwornen zu entscheiden haben, zu verneinen.

Hierauf wird nochmals auf Antrag des Staatsanwalts in die Beweisaufnahme eingetreten und die Zeugen Ziegler und Thieme darüber vernommen, daß Thieme mit Otto Drosihn an dem Mordtage gesprochen hat. Ferner, daß Ziegler ihn in Staßfurt am Abend dieses Tages mit dem Zuge von Aschersleben hat ankommen sehen. In längern Ausführungen reagiert der Staatsanwalt hierauf auf das Plädoyer des Verteidigers, der ebenfalls noch einmal das Wort ergreift. Nach erfolgter Rechtsbelehrung durch den Vorsitzenden ziehen sich die Geschwornen zurück, deren Obmann nach ziemlich langer Beratung den Beschluß verkündet. Demnach haben die Geschwornen sämtliche Schuldfragen verneint, so daß die

Freisprechung des Angeklagten

erfolgt. Probst wird sofort entlassen und die Kosten der Staatskasse auferlegt.

Erst also 10 Jahre Zuchthaus, nun Freisprechung. Wenn nun das erste Urteil auf Todesstrafe gelautet hätte, das Urteil vollstreckt worden wäre, wäre, die Chronik der Justizmorde um einen blutigen Fall reicher. Deshalb erheben wir immer wieder den Ruf: Weg mit der Todesstrafe! —

Kleine Chronik.

„Zeppelin I" auf festem Boden gelandet.

Aus Friedrichshafen wird berichtet: Dienstag vormittag 9 Uhr erfolgte auf dem Gelände der Luftschiffbaugesellschaft die erste Landung des Reichsluftschiffs „Z. I" auf festem Boden. Bei der Landung, die sich im übrigen durchaus glatt vollzog, wurde das hintere linke Höhensteuer in eine Baumkrone verwickelt und leicht beschädigt. Nach Entfernung des beschädigten Höhensteuers stieg das Luftschiff um 10 Uhr 20 Minuten wieder auf und landete um 11¼ Uhr glücklich bei Manzell in der schwimmenden Halle. Die vorzüglich ausgeführte Landung auf festem Boden war durch die fast völlige Windstille außerordentlich begünstigt. Das Luftschiff senkte sich vor dem Landen zunächst bis etwa 2½ Meter auf die Erde nieder, worauf die Mannschaft des Berliner Luftschifferbataillons mit Hilfe der ausgeworfenen Halteleine das Luftschiff vollends auf den Boden herabzog. Hierbei stießen die beiden Gondeln, um Beschädigungen durch zu rasches Niedergehen zu vermeiden, auf Unterlagen. Eine Verankerung des Luftschiffs war nicht erforderlich. —

Mit einem Schustermesser erstochen.

In der Knabenbesserungsanstalt in Hagenau erstach der 17jährige Zögling Brunner den Schuhmachermeister Boyon mit einem Schustermesser. Der Stich war so heftig geführt, daß er das Herz verletzte. Der Tod trat sofort ein. Der jugendliche Mörder wurde verhaftet. Der Bursche war in Zorn geraten, weil der Meister ihn bei der Arbeit getadelt hatte. —

Eine Gesundbeterin.

Freigesprochen wurde eine Gesundbeterin von dem Schöffengericht Wertingen bei Augsburg mit der Begründung, daß die Angeklagte wie ihre Kundschaft an diese Heilmethode glaube, wie auch in weiten Volkskreisen der Glaube an Sympathieheilung noch besteht. Die Angeklagte, eine Händlerin, war wegen zweier Betrugsvergehen zu 60 Mark Geldstrafe verurteilt worden, nachdem sie in einem Falle Bartflechte, in einem andern einen Krebskranken durch Beten und Handauflegen gegen ein Geschenk zu heilen versprochen hatte. Sie erklärte dreist und gottesfürchtig vor Gericht, sie glaube, selbst Gehirnschwund heilen zu können!

Adalbert Matkowsky †.

Adalbert Matkowsky, der ausgezeichnete Darsteller des kgl. Schauspielhauses zu Berlin, einer der bedeutendsten deutschen Schauspieler, ist am Dienstag abend nach langem, schwerem Siechtum seinen Leiden im Alter von 51 Jahren erlegen. —

Explosion auf einem Torpedoboot.

Aus Kiel wird berichtet: Einer Explosion auf dem Torpedoboot S. 140 sind zwei Menschenleben zum Opfer gefallen. Die Torpedoheizer Brenner und Buske sind im Lazarett ihren schweren Verletzungen erlegen. Verwundet wurden vier Personen. —

Eifersucht.

Ein Eifersuchtsdrama hat sich in Böhlerheide bei Hagen abgespielt. Dort geriet das jungvermählte Ehepaar Henning infolge der Eifersucht des Mannes in Streit. Henning ergriff ein Messer und schnitt der Frau in seiner Wut den Hals durch. Als er sie leblos zu Boden sinken sah, beging er auf dieselbe Weise Selbstmord. —

Schneestürme in Ostdeutschland.

Zu einer großen Verkehrsstörung hat ein neuer anhaltender Schneesturm in der Hauptstadt Schlesiens geführt. In Breslau ist infolge des starken Schneefalls, der in der Nacht zum Dienstag eintrat und am Dienstag vormittag noch andauerte, der Straßenbahnbetrieb eingestellt worden. — Auch in der Provinz Posen herrscht seit einigen Tagen ein starker Schneefall. In Gnesen stockt infolgedessen der Betrieb der Staatsbahnen. Der Betrieb der Kleinbahnen ist eingestellt worden. —

Die Zukunft der Damenhüte.

Der Damenhut ist immer ein aktueller Gegenstand, denn unsre schönen Zeitgenossinnen geben sich die größte Mühe, ihn immer wunderbarer, riesenhafter, wahnsinniger zu gestalten. Und jetzt eröffnen sich ihrem Erfindungsgeist ganz neue Horizonte. Ein belgisches Blatt meldet nämlich, daß ein Erfinder vor kurzem sich einen Damenhut „mit frischen Blumen und dazu gehörigem Wasserbehälter" habe patentieren lassen. Das ist sehr nett! Nach dieser epochemachenden Erfindung ist der Springbrunnen als Damenhut sicher nur noch eine Frage der Zeit, und man wird sich gar nicht wundern, wenn zwischen den natürlichen Seerosen und Orchideen der bewässerten Hutungetüme lebendige Schwäne herumschwimmen werde. —

Wenn der Souffleur heiser ist.

Ein ergötzliches Stückchen spielte sich dieser Tage im Stadttheater zu Eger ab. Es sollte Dumas' „Kean" in Szene gehen. Das Theater hatte sich bereits gefüllt, als der Regisseur vor die Rampe trat und dem Publikum verkündete, daß die Vorstellung nicht stattfinden könne — weil der Souffleur heiser geworden sei. Die Besucher verließen hierauf kopfschüttelnd das Theater, denn sie waren doch nicht gekommen, um den Souffleur, sondern um die Schauspieler zu hören, und die waren doch sämtlich ganz gesund. —

Eisenbahnunglück.

Am Dienstag fuhr in der Nähe von Wädenswil der Schnellzug, der von Chur nach Genf verkehrt, infolge falscher Weichenstellung auf ein Stumpfgleis und rannte drei dort stehende Güterwagen an. Von den Zugpassagieren wurde niemand verletzt, dagegen fanden zwei Arbeiter, die beim Ausladen der Güterwagen beschäftigt waren, durch den gewaltigen Anprall den Tod, und ein Knabe wurde schwer verletzt. —

Vereins-Kalender.

Anzeigen unter dieser Rubrik kosten 5 Pf. die Zeile. Bei Zusendung von Manuskripten für diesen Teil muß stets der dafür zu entrichtende Betrag beigefügt werden. Andernfalls erfolgt keine Aufnahme. Die Notizen dürfen nur kurze Hinweise auf Versammlungen, Uebungsstunden 2c. enthalten. Zusätze wie „Tagesordnung", „Erscheinen notwendig" u. dergl. werden gestrichen.

Gewerkschaftskartell und Gewerbegerichtsbeisitzer. Am Donnerstag den 18. März Sitzung bei Lüchtefeld. —

Jugend-Bildungsausschuß. Sitzung am Donnerstag den 18. März. 1101

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Bezirk Groß-Ottersleben: Mitglieder-Versammlung am Sonnabend den 20. März, abends 8½ Uhr, im Lokal der Witwe Strumpf. Siehe Inserat morgen. —

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29, Hamburg), Filiale Sudenburg. Am Sonntag den 21. März, vormittags von 11 bis 3 Uhr, Delegiertenwahl bei A. Naumann, St.-Michael-Straße 16. 1094

Achtung, Arbeiter-Radfahrer des Gau 17 a. Am Sonntag den 21. März, vormittags 11 Uhr, große Versammlung in Magdeburg im Saale des „Luisenpark", Spielgartenstraße 1c. Näheres Inserat am Donnerstag abend. 1099 Der Gauvorstand.

Cracau. Arbeiter-Radfahrerverein. Sonnabend den 20. März, abends 8½ Uhr, Vereinsversammlung im „Kyffhäuser".

Klein-Ottersleben. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 20. d. M., abends 8½ Uhr, Vortrag bei Schütze. 1092

Für die Konfirmation!

Jacketts aus Prima schwarz Rips, mit Stickerei . . 8.75
Jacketts aus schwarz Coating 6.50
Schwarze u. weiße Kleider 15.00 18.00 25.00 bis 40.00
Blusen u. Röcke 3.00 5.00 9.00 12.00 bis 25.00 4053

Glass & Co. Breiteweg 193/194.

Steinhäger-Urquell
H. C. König, Steinhagen (Westf.)
nur in Original-Füllung und -Packung
M17 empfiehlt die
Engros-Niederlage
Buhtz & Hesse
Magdeburg, Breiteweg 135
Fernsprecher 1515

Altes Materialwarengeschäft 1100
mit engl. Rolle, gehört zwei alten Leuten, ist weg. Krankheit des Mannes zu verk. Zur Uebernahme gehören 1150 Mark. Tageskasse 35—40 Mk. Max Reichert, Zschokkestraße 14 pt.

Billigste, selbstgestrickte Strümpfe erhält man bei F. March, Breiteweg 93, I.

Rabattmarken aller Art w. gekauft Ritterstr. 1b, I r.

Kohlen-Einkaufs-Vereinigung

Mit Beginn des neuen Geschäftsjahres offerieren wir aus demnächst eintreffenden Kähnen nach amtlichem Gewicht unsre vorzüglichen
Prima Brüxer Stückkohlen zu 78 Pf.
frei Keller. Ferner liefern wir die bewährten
Prima Bismarck-Briketts zu 81 Pf.
frei Keller. Bestellungen nehmen entgegen die Herren Wahrenberg, Bismarckstraße 34; Weber, Kaiserstraße 58; Willing, Schuhbrücke 25, Alpermann, Kl. Schulstraße 4; Liebe, Lüneburger Straße 3; Hahn, Morgenstraße 26; Zerbe, Mittelstraße 8a; Scholze, Siemensstraße 9; Brehmer, Helmstedter Straße 52a; Buchtow, Lutherstraße 24, und Manger, Vorsitzender, Annastraße 22.

Infolge allgemeinen Preisrückgangs der böhmischen Kohlen sind wir in der Lage, auch unsre diesjährige Brüxer Marke, welche die bisher gelieferte Karbitzer Kohle an Qualität übertrifft, entsprechend billiger abgeben zu können. Wir bitten möglichst bald zu bestellen, da der jetzige Frühjahrspreis der günstigste des Jahres ist. 4094

Schulartikel empfiehlt die Buchhandlg. Volksstimme

Geschäfts-Wiedereröffnung.

Meiner werten früheren Kundschaft sowie einem weiteren geehrten Kundenkreis die ergebene Mitteilung, daß ich die bis vor kurzem in meinem früheren Grundstück
Breiteweg 66, am Ratswageplatz
seit 20 Jahren betriebene 4095
Rind- und Schweineschlächterei
umständehalber gezwungen bin, mit dem heutigen Tage wieder neu zu eröffnen.
Gestützt auf das mir während dieser langen Zeit bewiesene Wohlwollen, ersuche ich die geehrte Kundschaft, unter Zusicherung auch fernerer prompter und reeller Bedienung, mir ersteres auch von neuem zu schenken. Hochachtungsvoll
Emil Braune, Fleischermeister.

Geschäfts-Empfehlung.
Den geehrten Einwohnern von Magdeburg zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage das
Schuhwaren-Reparatur- u. Maßgeschäft
Gr. Marktstr. 9, Ecke Jakobstr.,
übernommen habe. Indem ich verspreche, bei billigster Preisstellung nur gute dauerhafte Arbeit zu liefern, bitte ich mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. 4090
Hochachtungsvoll
Chr. Hemmerling, Schuhm.-Mstr.
bis jetzt Gr. Diesdorfer Str. 27

Möbelfuhren
für Stadt und Land per Bahn ohne Umladung empfiehlt
Rudolf Eigenwillig sen.
M.-Sudenbg., Halberstädter Str. 68
15599 — Fernsprecher 7005 —

Grammophone, Phonograph., Uhren, Goldwaren usw.
nur allerbeste Ware, auch auf Teilzahlung ohne Preiserhöhung.
Hermann Möller
M.-Buckau, Schönebecker Str. 107a
Gegründet 1874. 3891
Prämiiert m. d. Silbernen Medaille.

Damenuhr mit el. langer Kette, 12 Mk.
Ritterstraße 1b, I Tr. r.

Grosse Auswahl in

Jugendweihekarten

mit Versen von Uhlich und Dr. Kramer

sowie auch

Konfirmationskarten

empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich das

Pfandgeschäft Morgenstr. 11

von Herrn **J. Thielemann** übernommen habe und in der bisherigen Weise weiterführen werde. **E. Knibbe.**

NB. Beleihung aller Wertgegenstände, auch können alle Pfänder erneuert werden. 4093

---

8 neue Pantherräder

wegen Aufgabe dieser Vertret. für jeden annehmbaren Preis. **Gebrauchte Räder** von 20 Mk. an, **neue Laufdecken** von 3 Mk. an, **neue Luftschläuche** v. 2 Mk. an, **Continental-Reifen** sehr billig. **Jede vorkommende Reparatur** und **alle Ersatzteile** enorm billig.

Ed. Dietzsch

Berliner Straße 30,
neben dem „Blauen Hecht".
Vertretung der
Patria- u. Adler-Räder.
Große Auswahl. 4067

Einladung!

Meine für die Sommer-Saison außerordentlich reichhaltige

Modellhut-Ausstellung

ist eröffnet und lade ich zu deren Besichtigung ein. Gleichzeitig empfehle in überaus reicher Auswahl 3878

elegante garnierte Damen- u. Kinderhüte

vom einfachsten bis zum feinsten Genre zu **billigsten Preisen.**

Selma Typky Schmidtstr. 47

4042 Schenken Sie Krawatten Handschuhe Schürze

Was soll ich schenken?

Wäsche Spazierstöcke Portemonnaies

Wilh. Fischer, Jakobstr. 43

Größte Auswahl, billigste Preise

A. Typky

Magdeburg-Neustadt, Schmidtstraße 40a.

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren

in größter Auswahl, reell und preiswert, zu den kulantesten Bedingungen. — Auch auf Teilzahlung.

Grosses Lager fertiger Särge
in allen Größen 3879

Für Brautpaare!

Komplette, nußbaum furnierte Wohnungs-Einrichtungen 275 Mk. Hochelegante, selbstgefertigte, echt nußbaum Ausstattungen 408 Mk. Einzelne Ersatzstücke spottbillig.

Kheil .·. Möbeltischlerei .·.
Brauneh irschstraße 10

Umzüge

werden billig angenommen 1805
Klein, Fichtestraße 41.

Restaurant

mit Grundstück, bei Magdeburg, für 40 000 Mk. bei 4000 Mk. Anzahl. zu verkauf. Extramiete 1300 Mk. Offert. unt. **R R 100** a. d. Exped. d. Bl. erbet.

Küchenzettel
der Magdeburger Volksküche
Große Marktstraße 12.
Freitag: Schellfisch mit Mostrichsauce und Salzkartoffeln.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fernspr. 2841. **Große Münzstraße 3.** Fernspr. 2841.

Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftzeit und am Sonnabend nachmittag und Sonntags ist das Sekretariat für Auskunftsuchende geschlossen.

Märzfeier in Barleben

Sonnabend den 20. März
abends 8 Uhr
im „Gewerkschaftshaus"

Alle Gewerkschaftsmitglieder sind hierdurch freundl. eingeladen

4089 **Das Komitee.**

Kompl. fourn. Schrank	48.00
Kompl. fourn. Vertikow	48.00
Kompl. fourn. Pfeilerschr.	26.00
Kompl. fourn. Tisch	18.00
Kompl. inkl. Spiegel v.	3.00 an
Bettstellen . . . v.	18.00 an
Divan	36.00
Stühle	4.00

O. Schüler
Tischlerei, Vogelgreifstraße 6. 4020

Schönebeck u. Umg.

Donnerstag den 18. März, abends 8 Uhr
im großen Saale des „Stadtparks"

Märzfeier

sämtlicher Gewerkschaften und der Partei.

Die Festrede über

Die Bedeutung des 18. März

hält der Schriftsteller Genosse Schütte aus Berlin.

Nachdem:

Kommers

ausgeführt vom Arb.-Gesangverein Freie Sänger und dem Arb.-Turnverein Freie Turner.

Hierzu hat jedermann Zutritt. — Eintritt 10 Pf.

4073 **Die Veranstalter.**

Schönebeck

Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter, E. H.
Filiale Schönebeck.

Versammlung Donnerstag den 18. d. M., abends 8½ Uhr, im Vereinszimmer im Stadtpark. 4092

Wahl der Abgeordneten zur Generalversammlung.

Genthin-Altenplathow.

Donnerstag den 18. März
abends 8½ Uhr
bei A. Clement, Amtsstr.

Oeffentliche Volksversammlung

Tagesordnung:

1. 1848—1908, 61 Jahre preußische Verfassung. Referent: Genosse A. Ludentsch (Magdeburg).
2. Freie Diskussion.

Parteigenossen! Sorgt für guten Besuch dieser Versammlung.

4091 **Der Einberufer.**

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg

Unsre Mitglieder laden wir hierdurch ein zur Teilnahme an unserm am **Sonnabend den 20. März 1909,** abends 8 Uhr, im **„Luisenpark"**, Spielgartenstr. 1c, stattfindenden

Vereinsfest

Das Programm bietet unter anderm:
Gesangs- u. deklamatorische Vorträge, für die die

Mitwirkung erster Künstler

zu sichern gelungen ist.

Zum Schluss: BALL.

Programme sind zum Preise von 25 Pfennig bei den Distriktskassierern und im Parteisekretariat, Grosse Münzstrasse 3, zu haben.
Wir bitten um zahlreiche Beteiligung DER VORSTAND.

Konsumverein Aschersleben u. Umg.

E. G. m. b. H.

Sonntag den 21. März, nachm. 3 Uhr,
im Saale des Herrn O. Wilcke, Wassertor

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht der vergangenen 8 Monate des Geschäftsjahres.
2. Genehmigung zur Eröffnung einer neuen Filiale; § 35 Abs. 10.
3. Statutenänderung: § 5, 8, 10, 26, 35, 41, 42, 43.
4. Geschäftliche Mitteilungen.

Wir bitten um recht zahlreichen Besuch der Mitglieder und deren Frauen. 4084

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats. Max Kluge.

Fürstenhoftheat
Dir.: Müller-Lipa
Eing. Prälatenstr
Toni, d. Plättmädch
pack Forts. d. Det.-S
D. Ueberf. Dr. Quart
D. Katerfrühstü
u. d. weit. neue Spiel
Vorzugskart. gelte
Freitag Benefiz f
Frl. Eva Braun

Stephanshallen
3859 Dir. Rich. Froherz
Abends 8 Uhr
Varieté-Vorstellung
Streng dezentes Programm für Familien-Publikum

Burg. Walhalla-Theater. Burg.
Kinematograph.

Heute Donnerstag Programmwechsel.
Riesenspezialprogramm von 1500 Metern. 1. Klasse.

Folgen einer Duellforderung; hochhumoristisch.
Der kleine Däumling; Märchen, Riesenfilm, herrlich koloriert.
Die Macht der Uniform; zum Totlachen.
Rifle Bill, II. Serie (Der Ueberfall auf dem Kurier); Drama.
Auf der Falkenjagd; aktuelle Naturaufnahme. 3674
Braut des Zollbeamten; packendes Drama.
Die letzten Tage von Pompeji; ein Kunstfilm im wahren Sinne des Wortes, 380 Meter lang, das bedeut. Wunderwerk d. Kinematographie.

Ergebenst ladet zu zahlreichem Besuch ein **Otto Wohlfarth,** Direkt.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 18. März 1909
Rienzi.
Freitag den 19. März 1909
Die Fledermaus.
Sonntag den 21. März 1909
Tiefland.

Arbeiter-Notiz-Kalender
1909

Geb. 60 Pf. Porto 10 Pf.

Ein nützlicher Ratgeber, ein unentbehrliches Nachschlagebuch für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter.

Der diesjährige Kalender enthält u. a.: Die Reichstagswahlen 1907 und die Nachwahlen. — Biogr. Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Reichsvereinsgesetz. — Die Bedeutung der Landtage. — Sozialdemokratische u. Gewerkschaftspresse. — Die Gewerkschaften Deutschlands. — Internationale Streik- und Gewerkschaftsbewegung im Jahre 1908. — Adressen der Arbeiter-Sekretariate und der Vorstände der Zentralverbände. — Die deutschen Gewerbe-Inspektoren. — Kalendarium und Geschichtskalender. — Münz- und Gewichtstabelle. — Portotaxe. — Vielseitiges Adressenmaterial.

Außerdem enthält der Kalender ein künstlerisch ausgeführtes Marx-Porträt.

Zu beziehen durch jede Parteibuchhandlung und bei den Kolporteuren.

Buchhdl. Volksstimme
Große Münzstraße 3.

Möbeltransport

für Stadt und Land per Bahn ohne Umladung empfiehlt 3918

Wilhelm Eigenwillig jun.
Sudenburg, Schöninger Str. 3.
Persönliche Ausführung.

Vorzugsbillett!!!

Vorzeig. d. Annonce zahlen im

Kaiser-Theater

Montag und Donnerstag
von 3 bis 11 Uhr sowie
Sonntag mittag
von 11 bis ½2 Uhr 3-99
Kinder 5 Pf. ■ Erwachs. 15 Pf.

Walhalla-Theater

Parisiana-Burlesk.-Ensemble
und die übrigen
erstklassigen Spezialitäten.
Glänzender Erfolg.

Wilhelm-Theater.
Donnerstag den 18. März 1909
Zum letztenmal in dieser Spielzei
Die Fledermaus.
Freitag den 19. März 1909
Benefiz für Dr. Joseph Bergaue
Der fidele Bauer.

Henrys
I. ungarischer
Zirkus

Zirkusgebäude Königstraße

Donnerstag den 18. März, abends 8¼ Uhr:

Gala-Sport-Abend
30 Piecen 30
Das Doppelte einer gewöhnlichen Vorstellung.

Neu! Massen-Tableau mit **Neu!**
40 Hengsten und Elefanten **40**
(auf einmal in der Manege)

Neue Debüts! Neue Debüts!
The 3 Berlings, equilibrist. Akt.
3 Cornells, musikal. Phantasien
The 3 Triboles, Part.-Akrobaten
sowie alle übrigen Attraktionen.

Im Zentral-Theater
Neuer Zyklus

3 Die 3 Wunder des Maharadscha von Dschaipur 3

Electra ?? A dark secret	Das fidele Gefängnis

Dog Music Hall
dramat. Dressur-Sketch

60 Tiere	„Künstler und Bettler"	60 Tiere

?? Moto Phoso ??
Der rätselhafte Fremde

Zentral-Theater unter Wasser!!
in der hydr. Feerie
Fest der Rosenkönigin
Leucht. Geiser Amazonenschlacht

Neue leb. Kolossalgem.	Japan-Revue

Neue Kolossal-Genregemälde
Neue Szenerie des Bioskop usw.

Eldorado
Gr. Junkerstr. 12.
Täglich abends 8 Uhr:
Familien-Vorstellung
und
Damen-Ringkampf

Auflösung des Reichstags gehört noch immer nicht zu den Unwahrscheinlichkeiten. Tritt sie ein, dann werden wiederum die vereinigten Gegner der Sozialdemokratie gegenüberstehen, so sehr sie sich jetzt auch zu katzbalgen scheinen. Dann gilt es, alle Kräfte anzuspannen, und ihr werdet dann nicht zurückstehen wollen. Warum aber so lange warten, bis euch der Feind auf die Schanzen ruft? Ist es nicht viel besser, wenn jeder beizeiten sich seiner Pflicht, seiner Interessen erinnert und sich bemüht, die Scharen seiner Freunde zu stärken, indem er ihrem Heerbann als Freiwilliger sich einfügt?

Ihr stimmt zu, ihr haltet das für selbstverständlich! Nun wohlan, so zögert nicht länger und tretet ein in die Organisation der sozialdemokratischen Partei, den Sozialdemokratischen Verein! Wenn in den nächsten Tagen ein Arbeitsbruder als Werber zu euch kommt, so laßt ihn nicht vergebens gekommen sein! Holt das nach, was so lange versäumt war: Werdet Mitglieder, und zwar tätige Mitglieder in der politischen Organisation des kämpfenden Proletariats! Dann erst könnt ihr mit gutem Gewissen von euch sagen: „Jawohl, wir sind und wir bleiben Sozialdemokraten!" —

— **Vom Konsumverein Magdeburg.** Einem Wunsche der Generalversammlung vom 8. März nachkommend, hatte der Vorstand des Konsumvereins für Magdeburg und Umgegend für diese Woche mehrere Versammlungen für die Mitglieder der einzelnen Stadtteile einberufen, um denjenigen Mitgliedern, welche nicht in der Lage waren, die Generalversammlung zu besuchen, aber auch den Frauen Gelegenheit zu geben, sich über den Stand der Genossenschaft zu orientieren und Anregungen zu geben, die Genossenschaft weiter auszubauen und zu stärken. Für den Stadtteil Neue Neustadt fand die Versammlung am Montag im „Weißen Hirsch" statt. Die Mitglieder, insbesondere aber die Frauen, waren sehr zahlreich erschienen, um die Ursachen kennen zu lernen, weshalb für das Geschäftsjahr 1908 nur 6 Prozent Dividende gezahlt werden kann. Das Vorstandsmitglied Herr Richert referierte über den „Abschluß für 1908 und unsre Aufgaben für die Zukunft". Er führte u. a. aus, daß mehrere Faktoren dazu beigetragen haben, daß das Geschäftsergebnis 1908 hinter denen der Vorjahre zurückgeblieben sei. Neben dem Mißgriff beim Einkauf von Mehl seitens des früheren Geschäftsführers Herrn Schmidtchen habe die Krise, unter der gerade die Mitglieder des Konsumvereins (meistens Arbeiter) sehr schwer zu leiden haben, zur Verringerung der Ersparnis beigetragen. Aber auch die Konkurrenz habe im vergangenen Jahre scharf eingesetzt. Weiter erläuterte der Redner die einzelnen Konten des Rechnungsabschlusses und verglich sie mit denen des Vorjahrs. Mit der Versicherung, daß die Geschäftsführung alles daransetzen werde, damit im nächsten Jahre ein besseres Ergebnis erzielt werde, und mit der Bitte, daß auch die Mitglieder, hauptsächlich aber Frauen mithelfen, damit der Verein wieder auf seiner früheren Höhe anlangt, schloß Richert seine Ausführungen. An der Diskussion beteiligten sich Frau Friedrich, sowie die Herren Möller, Zarges, Loß, Muthwill, Spengler, Eisfeld, Dähms, Timme und Schumitz. Einige Anfragen werden von den Herren Richter und Richert in ausgiebiger Weise beantwortet. —

— **Eine Kruppsche Fabrik in Mexiko.** Aus Mexiko wird gemeldet, daß Krupp beabsichtige, dort die Fabrikation von Schießbaumwolle zu betreiben, wozu die Regierung das ehemalige Pulverfabrikgebäude zur Verfügung stelle. —

— **Organisierte Zimmerer, wie sie nicht sein sollen.** Auf dem Zimmerplatz von Wischeropp, Buckau, arbeiten die dort beschäftigten Zimmerer entgegen der tarifmäßigen Vereinbarung bereits jetzt bis abends 6 Uhr. Es ist dies um so mehr zu bedauern, als noch ein großer Teil der hiesigen Zimmerer arbeitslos ist. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, die Betreffenden von diesem verwerflichen Tun abzubringen. —

— **Ein bürgerliches Urteil über die Gelben.** Die letzten Nummer der bürgerlichen „Sozialen Praxis" charakterisiert die gelben Arbeitervereine folgendermaßen: „Die „Gelben" in Deutschland hoffen während der wirtschaftlichen Niedergangszeit und der Uebersetzung des Arbeitsmarktes im trüben fischen zu können, und rufen die Arbeitgeber an, die „günstige Gelegenheit" zu benutzen, um „den Standpunkt der deutschen Arbeitgeberschaft ihren Arbeitern gegenüber zum Ausdruck zu bringen" oder, mit deutlicheren Worten: „die jetzt noch überall stiefmütterlich behandelten vaterländisch gesinnten Arbeiter . . . nicht zu entlassen, sondern dem bisherigen Betriebe zu erhalten . . ." Ueber das Verhältnis der „Vaterländischen" zu den „Gelben" heißt es: „. . . . sie (nämlich die „Vaterländischen") sind etwas, was sie selbst anscheinend nicht für empfehlenswert ansehen, eine Arbeiterorganisation im Solde des Unternehmertums, eine bezahlte Arbeitgeberschutztruppe; das aber ist, kurz gesagt, Wesen und Zweck einer gelben Organisation." Und abschließend bemerkt die „Soziale Praxis": „Ihre (der Gelben) Programme fließen über von schönen Worten für die Arbeiter, die aus der Knechtschaft der Sozialdemokratie zur wahren Selbstbestimmung, zu Freiheit und glücklicher sozialer Harmonie geführt werden sollen. In Wahrheit aber ist die gelbe Arbeiterorganisation heute, soweit nicht parteipolitische Motive sie beherrschen, eine Kombination von Arbeitgeberinteressen mit der Geschäftsmache von Leuten, die bei dieser neusten Modespekulation auf die kurzsichtige Unsolidarität der Arbeiter für ihre ehrenwerte Person möglichst viel herausschlagen wollen." So werden die gelben Zersplitterer der Arbeiterbewegung auch von den bürgerlichen Gegnern immer mehr so eingeschätzt, wie sie es durchaus verdienen. Und so ist schließlich zu hoffen, daß die Gelben auch bei allen Arbeitern jeglichen Anhang verlieren. —

— **Billigere Kohlen.** Wie uns von der Kohlen-Einkaufsvereinigung mitgeteilt wird, sind die böhmischen Kohlenwerke infolge Rückgangs der Industrie genötigt, gegen das Vorjahr einen allgemeinen Preisnachlaß von durchschnittlich 4 Pf. pro Zentner zu gewähren. Infolgedessen haben wir erfreulicherweise wieder mit billigeren Preisen zu rechnen. —

— **Großfeuer.** Ein großartiges Schauspiel bot am Dienstag abend der Brand der Zichoriendarre an der Sudenburger Wuhne, der über tausend Menschen hinausgelockt hatte. Um 8.29 Uhr wurde der Feuermelder Langer Weg 57 gezogen, worauf Löschzug 2 (Sudenburg) ausrückte, der das ganze Gebäude schon über und über brennend vorfand. Sogleich wurden noch die Löschzüge 1 und 4 alarmiert und zur Unterstützung herangezogen; zwei Dampfspritzen förderten das Wasser von den 300 Metern entfernt gelegenen Hydranten zur Brandstelle, die von allen Seiten umstellt und mit sieben Rohren angegriffen wurde. Das Auslegen der langen Schlauchleitungen nahm eine längere Zeit als sonst in Anspruch, ehe mit wirksamem Strahl gearbeitet werden konnte. Eine große Menge Pflanzenstoffasern, sog. Jute, die bei einem Hamburger Brande durch Wasser gelitten hatte und hier in der Darre getrocknet werden sollte, war in Flammen aufgegangen. Die Entstehung des Brandes war auf eine Oellampe zurückzuführen, die an einem Balken hängend, in einem unbewachten Augenblick herabgefallen war. Wenige Minuten später stand die trockene Jute vollständig in Flammen. Das Dach ist abgebrannt. Es konnten jedoch die großen Lagerbestände von mehreren 1000 Zentnern Jute, welche in einem andern Abteil des Gebäudes untergebracht waren, gerettet werden. Im Erdgeschoß des dreistöckigen Gebäudes befanden sich zwei Wohnungen, die unversehrt blieben. Gegen 12 Uhr nachts war das Feuer so weit gelöscht, daß zwei Züge abrücken konnten. Ein Zug verblieb noch bis 4 Uhr morgens auf der Brandstelle, die von da ab bis zum andern Mittag noch durch zwei Mann bewacht wurde. —

— **Ueberfahren.** Am Dienstag nachmittag überfuhr der Sanitätswagen der Feuerwehr auf dem Breiten Weg zwischen der Moltke- und Blumenthalstraße ein der Firma Liebrecht hier gehöriges Transportdreirad. Durch den Zusammenstoß wurde der Führer des Dreirads heruntergeschleudert, kam aber mit dem bloßen Schrecken davon. Das Dreirad wurde vollständig zertrümmert. Ein darauf befindlicher Kasten mit vollen Bierflaschen ging in Trümmer. —

— **Selbstmord.** In seiner Wohnung in der Hafenstraße hat sich am Dienstag nachmittag der Handelsmann Wilhelm G. erhängt. Motiv: Schlechte Erwerbsverhältnisse. —

— **Diebstähle.** Gestohlen wurden hier dem Polizeibericht zufolge in der Zeit vom 15. zum 16. d. M. aus einem unverschlossenen Trockenboden in der Wolfenbüttler Straße zwei blau und weiß gestreifte Barchent- und ein Normal-Herrenhemd und am 16. d. M. in der Zeit von 8 bis 9 Uhr nachmittags aus einem Hause in der Betortstraße ein grüner und ein schwarzer, mit weißen Punkten und roter Kante versehener Treppenläufer. — Nach einer Mitteilung aus Cracau sind dort in der Zeit vom 13. bis 15. d. M. etwa 13 Meter Kupferrohr (etwa 10 Zentimeter im Durchmesser) unter erschwerenden Umständen gestohlen worden. —

— **Im Zentraltheater** wird Herr Direktor Schenk auf weitere 2 Wochen das Publikum unterhalten. Von einigen Nummern abgesehen, tritt er mit einem ganz neuen Programm auf, das nicht weniger interessant ist, wie das in der ersten Hälfte des Monats. Ganz besonders gefallen wieder außer den „Zauberkunststücken" des Direktors die lebenden Genre-Gemälde, die Silhouetten und natürlich die farbigen Wasserschauspiele. Eine eigenartige Nummer ist Moto Phoso, ein Artist, der seine Gliedmaßen, seine Muskeln und Gesichtszüge so in der Gewalt hat, daß man ihn für eine mechanische Gliederpuppe halten kann. Die Ueberraschung ist groß, wenn sich am Schlusse der Darbietung herausstellt, daß in diesem „künstlichen" Menschen doch ein Mann mit Blut und Leben steckt. Ein „Hunde- und Katzenzirkus", der außerordentliche Leistungen auf dem Gebiete der Dressur bietet, fand ebenfalls regen Beifall. —

— **Walhalla-Theater.** Das neue Programm weist nur wenige Nummern auf. Außer drei Einaktern eines Burlesken-Ensembles aus „Venedig in Wien", die trotz des Fehlens des Wiener Vorstadt-Bevölkerungs-Milieus teilweise noch Anklang gefunden zu haben scheinen, besteht der Spielplan noch aus zwei Spezialitäten: einem Ventriloquisten (Bauchredner) und Madame Freygana in ihrem japanischen Illusionsakt. Beide fanden berechtigten Beifall. —

— **Hinweis.** Der heutigen Nummer liegt für die Neue Neustadt, Ebendorf, Barleben und Rothensee ein Prospekt der Firma Friedrich Meyer, Lübecker Straße 22, bei. —

Konzerte, Theater ꝛc.

* Stadttheater. Die Neuinszenierung der Eugen d'Albertschen Oper „Tiefland", welche am nächsten Sonntag in Szene geht, hat Direktor Coßmann übernommen. Nach dem großen hiesigen Erfolg begann erst so recht der Siegeslauf von „Tiefland" über alle deutschen Bühnen. Die Freitag-Aufführung „Die Fledermaus" ist die vorletzte in dieser Saison. In Rücksicht auf das gedrängte Repertoire der zu Ende gehenden Spielzeit kann auch die erfolgreiche Schauspielnovität „St. Elmsfeuer" nur noch zweimal, am Sonnabend und Montag, gegeben werden. —

* Wilhelm-Theater. Am Donnerstag wird noch einmal „Die Fledermaus" gegeben. Da die Saison sich immer mehr dem Ende nähert, sei bemerkt, daß dies die letzte Wiederholung dieser beliebten Operette ist. Für das Benefiz von Herrn Dr. Bergauer „Der fidele Bauer" ist wieder eine ungemein große Nachfrage, so daß man wieder mit Bestimmtheit auf ein ausverkauftes Haus rechnen kann, weshalb wir besonders auf Benutzung des Vorverkaufs hinweisen wollen.

* Zirkus Henry gibt am Donnerstag abend 8¼ Uhr einen Gala-Sportabend mit einem aus 30 Piecen bestehenden Gala-Programm. Das Doppelte einer gewöhnlichen Vorstellung oder 2 Vorstellungen an einem Abend, ohne daß selbige länger dauert als gewöhnlich. Auftreten des Herrn Direktor Henry mit vollständig neuen Massen-Freiheits-Dressuren, u. a. Massen-Tableau mit 40 Hengsten und Elefanten auf einmal in der Manege. Ferner Auftreten der Kunstspezialitäten, u. a. The 3 Berlings in ihrem äquilibristischen Akt; The 3 Triboles, englische Parterre-Akrobaten; 3 Cornells, urkomische musikalische Clowns, sowie weitere 24 Sterne der Manege. Am Freitag abend 8¼ Uhr findet die Gala-Premiere der Wasserpantomime Am Traunsee statt. —

Militär-Justiz.

Kriegsgericht der Kommandantur.

Magdeburg, 17. März 1909.

Wegen Fahrlässigkeit im Umgang mit Schußwaffen und Ungehorsams gegen einen Befehl in Dienstsachen hat sich der Sergeant Richter, 2. Batt. Feld-Art.-Regts. Nr. 4, zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 3. Februar d. J. eine Abteilung Artilleristen zum Nachzielen zu kommandieren. Das hierbei benutzte und mit Zielmunition geladene Gewehr war nach der Vorschrift vor und nach dem Gebrauch genau nachzusehen, insbesondere war es daraufhin zu untersuchen, ob sich nach der Zielübung noch eine Patrone im Laufe befinde. Gegen diese Vorschrift soll der Angeklagte dadurch verstoßen haben, daß er das Gewehr wohl geladen, später aber, nachdem er plötzlich abgerufen worden war, die Kontrolle unterlassen hat. Am 4. Februar beim Gewehrreinigen geriet das mit einer Zielpatrone geladene und gespannte Gewehr unter die von der Mannschaft zu reinigenden Gewehre. Der Soldat Weber wollte die Waffe entspannen, wobei der Schuß losging und die Kugel dem auf der andern Seite des Tisches stehenden Kanonier Tonfeld in den linken Unterarm drang, worin sie sich noch heute befindet. Mit Rücksicht darauf, daß die Verletzung keine erhebliche war und nach Ansicht der Aerzte auch keine weitern Folgen haben wird, werden 15 Tage gelinder Arrest beantragt. Das Urteil lautet auf 8 Tage gelinden Arrest. —

Diebstahl. Weil der Kanonier Hugo Beck aus Altenburg, 3. Batt. Art.-Regts. Nr. 4, einem Kameraden einen Brustbeutel mit 1,30 Mark Inhalt entwendet hatte, um sich für das Geld Essen zu kaufen, wird er mit 3 Wochen Mittelarrest bestraft. Mit Rücksicht auf das offene Geständnis des Angeklagten, der auch den Schaden an demselben Tage ersetzt hat, wurde von einer Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes abgesehen. —

Letzte Nachrichten.

Um Serbien.

Wb. Frankfurt a. M., 17. März. Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel ist es dem Großwesir gelungen, die Abgeordneten, die Einwendungen gegen Artikel 5 des Protokolls mit Oesterreich-Ungarn (Zahlung von 2½ Millionen Pfund) geltend machten, zu bestimmen, diese fallen zu lassen. —

Wb. Frankfurt a. M., 17. März. Wie die „Frankf. Ztg." aus Sofia meldet, gestattet Bulgarien auf dringendes Verlangen Rußlands die Durchfuhr des für Serbien bestimmten, in Saloniki angehaltenen Kriegsmaterials über Warna. —

Wb. Petersburg, 17. März. Mitglieder der Reichsduma verschiedener Fraktionen unterzeichneten ein von dem Abgeordneten Maklakow ausgearbeitetes, an alle Parlamente der Welt gerichtetes Schreiben, in dem es heißt, angesichts nahender drohender Ereignisse erfüllten die Dumaabgeordneten ihre Pflicht, indem sie einen letzten Versuch machten, ein Weltunglück abzuwenden; sie wendeten sich daher an die Weisheit der Abgeordneten sämtlicher gesetzgebenden Versammlungen der Kulturwelt. —

*** Wien, 17. März. Die Mobilisierung für die zunächst in Betracht kommenden Armeekorps in Bosnien, der Herzegowina und Dalmatien soll noch heute verfügt werden. Dieser Befehl bedeutet die sofortige Einberufung der Ergänzungsmannschaften und die Annahme des vollen Kriegsstandes beim 15. Korps (Sarajevo) und beim Militärkommando Zara. Für die nächsten Tage steht die Mobilisierung des 7. (Temesvar), des 12. (Hermannstadt) und des 13. (Agram) Korps bevor. Außerdem dürfte noch das 9. Korps (Leitmeritz) und ein Teil des 8. Korps (Prag) mobilisiert werden. —**

* Wien, 17. März. Die Antwort Oesterreich-Ungarns auf die serbische Note wird noch im Laufe dieser Woche erfolgen. In dieser Note Oesterreich-Ungarns wird darauf hingewiesen werden, daß die Note der serbischen Regierung die Antwort auf den wichtigsten Punkt vermissen läßt. Die österreichisch-ungarische Regierung wird die serbische Regierung auffordern, sich über diesen Punkt in klarer, unzweideutiger Weise zu äußern. —

Hd. Konstantinopel, 17. März. Die Pforte hat die Durchfuhr von Kriegsmaterial nach Serbien verboten, und zwar auf Grund von Vorstellungen des deutschen und österreichischen Botschafters. —

Hd. Budapest, 17. März. **Für Donnerstag ist die Abfahrt von sechs kriegsmäßig ausgerüsteten Donau-Monitoren, zwei Patrouillen- und drei Benzinbooten von hier nach Peterwardein oder Semlin unter dem Kommando des Korvettenkapitäns Nauta angesetzt. —**

Hd. Mailand, 17. März. Der Kronprinz von Serbien will sich dieser Tage auf der Durchreise mehrere Stunden in Mailand aufhalten. Er wird Besprechungen mit den Mitgliedern des hiesigen Balkankomitees haben. —

Hd. Wien, 17. März. Der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad wird Sonnabend der serbischen Regierung die Note überreichen, welche Oesterreich-Ungarn als Antwort auf die Note der serbischen Regierung übermitteln wird. Von der Antwort Serbiens wird Krieg oder Frieden abhängen. —

Hd. Belgrad, 17. März. Die Stimmung in Serbien bleibt anhaltend kriegerisch. Alle Vorbereitungen für die Uebersiedlung des Hofes nach Nisch sind getroffen. Sämtliche Banken und großen Geschäfte lassen ihre Barbestände in das Innere des Landes schaffen. —

Der Streik der Postbeamten.

* Paris, 17. März. Der telegraphische Dienst ist in sehr erheblicher Weise gestört; nur wenige Linien arbeiten normal. Amtlich werden die Unterbrechungen der Telegraphenlinien teilweise mit atmosphärischen Störungen erklärt; doch heißt es, daß an diesen Störungen das Verhalten vieler Telegraphisten schuld ist, welche entweder die Arbeit eingestellt oder die Apparate in Unordnung gebracht haben. Auch der telephonische Dienst funktioniert seit 5 Uhr sehr mangelhaft. Es scheint, daß zahlreiche Telephonistinnen die Drohung, sich dem Streik anzuschließen, wahr gemacht haben. —

*** Paris, 17. März. Der Ausstand der Post- und Telegraphenbeamten dehnt sich in Paris und in der ganzen Provinz weiter aus. Die Briefträger, welche die gewöhnlichen Briefe und Drucksachen verteilen, haben beschlossen, sich den Streikenden anzuschließen. Weiter haben die Telegraphendamen heute nacht eine Versammlung abgehalten, in welcher sie sich verpflichteten, die Forderungen der Postbeamten zu unterstützen und heute morgen die Arbeit nicht aufzunehmen. In zahlreichen Provinzstädten ist die Aufregung groß, und andauernd werden Versammlungen abgehalten. Die Mehrzahl der Provinzstädte konnte nur eine eingeschränkte telegraphische Verbindung mit Paris unterhalten. Die Uebermittlung von Telegrammen ist unmöglich geworden und es ist beschlossen worden, Telegrammabschriften per Post zu versenden. Was die Postbeamten des Fahrdienstes anbelangt, welche aus den großen Provinzstädten eintreffen, so ist ihre Zahl stark vermindert, und es ist daher nicht möglich, die Briefschaften im Bahnwagen zu sortieren. Die Postverwaltung hat beschlossen, alle für die Provinz bestimmten Briefe nach den Hauptstädten der betreffenden Departements zu dirigieren, wo dann die Verteilung vorgenommen werden soll. Zurzeit befinden sich im Pariser Zentralamt nicht weniger als 100 000 unbestellte Telegramme. 700 Postbeamte sind im Laufe des Tages ihres Amtes enthoben worden. —**

Wb. Paris, 17. März. Ueber den Ausstand der Post- und Telegraphenbeamten wird amtlich (!) gemeldet: Die Zahl der Ausständigen ist verhältnismäßig gering; bisher sind 700 Angestellte wegen Beteiligung am Ausstand entlassen worden. Dagegen ist die Zahl derer, die den Ausstand durch lässige Dienstleistung unterstützen, besonders unter den Telegraphisten, überaus groß. Dafür spricht die Tatsache, daß in Paris, wo sonst 100 000 Depeschen täglich eintreffen und versendet werden, gestern im ganzen nur 12 000 abgefertigt werden konnten. Gestern hielten 1500 Telegraphistinnen und Telephonistinnen eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, die Arbeit heute einzustellen. Aus den Provinzstädten, so aus Havre und Rouen, wird gemeldet, daß die dortigen Angestellten sich dem Ausstand angeschlossen haben. Von den verschiedenen Kategorien der Angestellten der Post und Telegraphie wird erklärt, daß der Ausstand erst dann ein Ende nehmen werde, sobald Unterstaatssekretär Simyan sein Amt niederlege. Die Telegraphenarbeiter haben einen Beschluß gefaßt, in dem sie rund erklären, daß sie jede Beziehung zu den vorgesetzten Behörden abbrechen werden, solange der Mann an der Spitze stehe, der an den gegenwärtigen anarchischen Zuständen die Schuld trage. Die Allgemeine Vereinigung der Post- und Telegraphen-Bediensteten hat beschlossen, gegen Simyan eine Ehrenbeleidigungsklage anzustrengen, weil er angeblich Telegraphistinnen in einer Ansprache beschimpft habe. —

Wb. Berlin, 17. März. (Eigner Drahtbericht der „Volksstimme".) Die Kommission des preußischen Abgeordnetenhauses, die zur Beratung der Berggesetznovelle eingesetzt ist, nahm heute den konservativen Antrag betreffend Zusammensetzung der Arbeiterausschüsse und Sicherheitsmänner an. Es wurde jedoch betont, daß dieser Antrag durch den freikonservativen Antrag zu ergänzen sei, der den Bergwerksbesitzern das Recht einräumen will, die Sicherheitsmänner zu Mitgliedern des Arbeiterausschusses zu ernennen und die zulässige Höchstzahl der Arbeiterausschußmitglieder entsprechend den Verhältnissen des Werkes zu erhöhen. —

* Teheran, 16. März. Bei Kaswin wurden am Freitag die Truppen des Schahs unter Verlust von zwei Kanonen von den Nationalisten besiegt. Hier rechnet man damit, daß im Falle der Einnahme von Kaswin durch die Aufständischen die Russen zur militärischen Besetzung der Straße Resch—Teheran schreiten würden. —

Wettervorhersage.

Donnerstag den 18. März: Zeitweise wolkiges, milderes Wetter mit leichteren Niederschlägen. —

Donnerstag
Freitag
Sonnabend

H. Lublin

Meine Modellhut-Ausstellung ist eröffnet!

Spezial-Angebot

in

Kinder-Mützen!

Jockei-Mützen

Jockei-Mützen aus marine Filztuch, mit Jakonettfutter und Metallabzeichen Stück **25** Pf.

Jockei-Mützen marine baumwoll. Cheviot, mit Jakonettfutter und Metallabzeichen . . . . . Stück **30** Pf.

Jockei-Mützen engl. mel. Stoff, mit Abzeichen . . Stück **33** Pf.

Jockei-Mützen marine Filztuch, mit Jakonettfutter u. gewebtem Schriftband Stück **35** Pf.

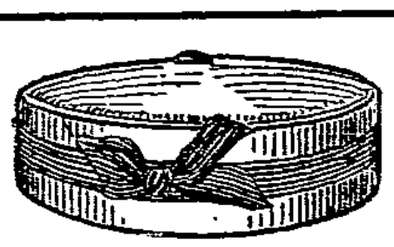
Jockei-Mützen marine Tuch, mit Sergefutter und Abzeichen . . . . . Stück **45** Pf.

Jockei-Mützen engl. mel. Stoff, mit zweimal Tresse, Querlasche und Knöpfen . . . . . Stück **55** Pf.

Jockei-Mützen marine Tuch, mit zweimal Tresse, Schriftband u. Abzeichen Stück **65** Pf.

Jockei-Mützen marine Tuch, mit viermal Litze und seidenem breitem schwarzem Ripsband . . . Stück **75** Pf.

Jockei-Mützen
aus weiß Cheviot m. Schriftbändern, Schleifengarnituren und Fleggenabzeichen . Stück 1.25 1.15 **95** Pf.



Kinderkappen
weiche Form

Kinderkappen Filztuch, rot, marine und weiß . Stück **10** Pf.

Kinderkappen Filztuch, rot, marine und weiß . Stück **18** Pf.

Kinderkappen Filztuch, rot, marine mit schwarz/weißer Litze garniert . . . . . Stück **30** Pf.

Kinderkappen Filztuch, rot, marine, weiß, mit schottisch. Seidenknopf . . . . . Stück **40** Pf.

Kinderkappen Filztuch, rot, marine, weiß, mit schwarzer Tresse und Schriftband garniert Stück **45** Pf.

Kinderkappen Filztuch, rot, marine, weiß, mit schottisch. Seidenknopf u. Schleifengarnitur Stück **55** Pf.

Kinderkappen Filztuch, rot, marine, mit Goldlitze und Schriftband, Ecke garniert . . Stück **60** Pf.

Kinderkappen Pa. Filztuch, weiß, rot, marine, m. 8mal schott. Seidenstoffblend. u. 3 Knöpf. Stück **75** Pf.

Steife Form

Kinderkappen marine Filztuch, mit schottischem Stoff, Band und Schleife garniert . . Stück **85** Pf.

Kinderkappen marine Tuch, mit 4 cm breitem Band, Litze und Knöpfen . . . . . Stück **1.00**

Kinderkappen marine Tuch, mit Schriftband und Schleife . . . . . Stück **1.25**

Kinderkappen marine, braun Samt, mit gleichfarbiger Tresse . . . . . Stück **1.45**

Kinderkappen creme Cheviot, mit schwarzem breit. Ripsband u. großer hängender Schleife Stück **1.75**

Kieler Matrosen-Mützen

Kieler Matrosen-Mützen marine Filztuch, mit Schriftband und Kokarde . . . . Stück **45** Pf.

Kieler Matrosen-Mützen marine Filztuch, mit Schriftband und Kokarde . . . . Stück **60** Pf.

Kieler Matrosen-Mützen marine Tuch, mit gewebtem Schriftband und Kokarde Stück **95** Pf.

Kieler Matrosen-Mützen Samt, marine und braun, m. gewebt. Schriftband u. Kokarde Stück **1.25**

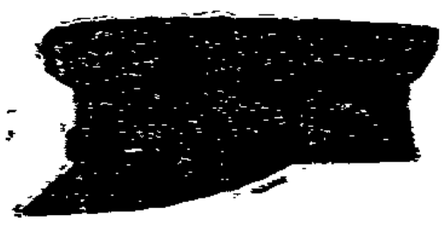
Kieler Matrosen-Mützen marine Tuch, m. seid. Schriftband und Abzeichen . . . Stück **1.45**

Kieler Matrosen-Mützen marine Tuch, Deckel m. schwarzer Tresse, Schriftbandgarn., Rand m. Schleif. u. Kok. Stück **1.60**

Kieler Matrosen-Mützen Pa marine Tuch, mit Biese, Prima Schriftband und langen Hängebändern . . Stück **1.75**

Kieler Matrosen-Mützen Pa. marine Tuch und Prima Metallschriftband und Kokarde Stück **2.10**

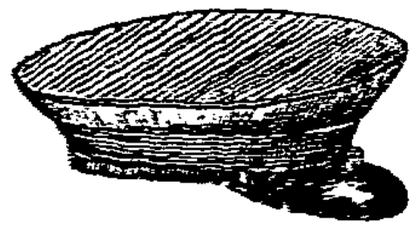
Kieler-Matrosen-Mützen
aus Bast, weißem baumwollenem Ripswaschstoff und woll. weißem Cheviot . . Stück 2.50 bis **90** Pf.



Herren-Mützen

Ballon-Fasson schön gem. Stoffe, Steif. u. glatte Deckel Stück 1.00 75 50 35 **23** Pf.

Jachtklub-Fasson grau und marine, gemustert Stück 1.95 1.50 1.35 95 **70** Pf.



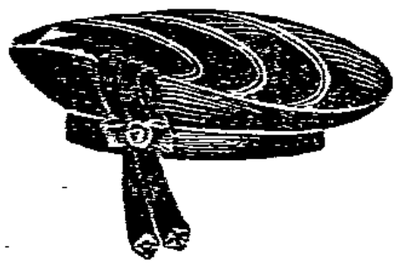
Prinz-Heinrich-Fasson

blanker Schirm, weiß, grau und marine Stück 1.50 1.00 75 **55** Pf.

Kampfschiff-Mützen (Prinz-Heinrich-Fasson) Stück 70 **45** Pf.

Ein Posten
Kar- und Arbeitsmützen
Hellgrauer Stoff, in guten Größen
Stück 1.10 95 75 60 **45** Pf.

Teller-Mützen



Tellermützen Filztuch, in rot und marine, mit schwarz/weiß Band garniert . . . . . Stück **20** Pf.

Tellermützen Filztuch, marine, mit marine/weiß Tresse und Knöpfen . . . . . Stück **40** Pf.

Tellermützen Filztuch, marine, mit gestricktem Abzeichen und Goldknöpfen . . . . . Stück **55** Pf.

Tellermützen Filztuch, marine, mit Schriftband und Tresse garniert . . . . . Stück **60** Pf.

Tellermützen Filztuch, marine, mit Schriftband und 4 cm breiter Tresse garniert . . Stück **75** Pf.

Tellermützen Filztuch, marine, mit breiter Seidentresse Soutache und Goldknöpfen . . . Stück **90** Pf.

Tellermützen Filztuch, marine Deckel, mit Schriftband und seitwärts Schleifen garniert . Stück **1.10**

Tellermützen Tuch, marine, mit Schriftband u. Schleife **1.25**

Tellermützen aus Prima Tuch, braun u. marine, mit verschied. Garnierungen Stück 3.25 2.50 2.25 1.95 1.75 **1.45**

Prinz-Heinrich-Mützen

Prinz-Heinrich-Mützen marine Filztuch, mit Lackschirm . . Stück **35** Pf.

Prinz-Heinrich-Mützen marine Filztuch, mit schwarzem Band und Lackschirm . . Stück **40** Pf.

Prinz-Heinrich-Mützen marine Filztuch, mit schwarzem Lackschirm und Abzeichen . Stück **70** Pf.

Prinz-Heinrich-Mützen Sport-Fasson, marine Tuch, mit schwarz gemusterter Tresse, Metall-Abzeichen u. Stoffschirm . . . . . Stück **90** Pf.

Prinz-Heinrich-Mützen marine Tuch, m. schwarz. Ripsband, echtem Lederschirm und Metall-Abzeichen . . . Stück **1.10**

Prinz-Heinrich-Mützen Sport-Fassons, aus marine Tuch, mit gemusterter Tresse u. Metall-Abzeichen Stück **1.35**